

# Perry Rhodan

## **der Erbe des Universums**

**Das Reich Tradom**

**Nr. 2148**

# **Galaktische Feuerprobe**

**von Susan Schwartz**

## ***...die grösste Weltraumserie!***

*Im Frühjahr des Jahres 1312 Neuer Galaktischer Zeitrechnung, das dem Jahr 4899 alter Zeitrechnung entspricht, stellt sich die Lage in der Milchstraße als höchst prekär dar: Am Sternenfenster stehen gigantische Raumflotten bereit, um einem Angriff des hochgerüsteten Reiches Tradom begegnen zu können.*

*Aus seiner Heimatgalaxis bedroht dieses Reich über eine Entfernung von unvorstellbaren 388 Millionen Lichtjahren hinweg die Zivilisationen der Menschheitsgalaxis. Das Sternenfenster fungiert dabei als eine Art Transmittertor, das allerdings aufgrund technischer Manipulationen nicht passiert werden kann. Ein direkter Angriff des Reiches Tradom ist derzeit nicht möglich, wird aber in absehbarer Zeit erwartet.*

*Perry Rhodan ist mit seinem Raumschiff LEIF ERIKSSON auf der anderen Seite des Sternenfensters aktiv. Das Ziel des unsterblichen Terraners ist, in Tradom direkt herauszufinden, wer aus welchen Gründen die Erde angreifen möchte - und natürlich möchte Rhodan auch diesen Angriff unmöglich machen.*

*Das ist ebenso das Ziel der Raumflotte im Sektor Hayok. Wenngleich sich Arkoniden und Terraner nicht gerade einig sind, halten sie in dieser Frage dennoch zusammen. Alles wartet auf die GALAKTISCHE FEUERPROBE ...*

*Die Hoffnung stirbt zuletzt.*  
(Gedanke von Reginald Bull  
am 24. Januar 1312 NGZ,  
kurz vor Mitternacht)

1.

*ROALD AMUNDSEN: 25. Januar  
1312 NGZ*

Plötzlich hatte sich das Sternenfenster mit dem Ausblick auf das Reich Tradom unter heftigen hyperphysikalischen Effekten auf ein rechtwinkliges Dreieck reduziert. Die zweite Hälfte des ehemaligen Quadrats war nur noch von undurchdringlicher wabernder Schwärze erfüllt.

Reginald Bull konnte bisher höchstens vermuten, dass es Perry Rhodan und Ascari da Vivo auf der anderen Seite gelungen war, eine Fensterstation zu zerstören. Möglicherweise bedeutete dies auch, dass sich die Transportmöglichkeiten um die Hälfte reduzierten.

*Blo Rakane wäre hier an der richtigen Stelle, um das herauszufinden, dachte der Residenz-Minister für Liga-Verteidigung. Der weiße Haluter arbeitete im Forschungszentrum Merkur-Alpha unter Hochdruck an der Enträtselung der Katamare und der Gegenwaffe.*

Immerhin waren die Menschen der Galaxis nach wie vor relativ sicher;

ein durch das Sternenfenster geschickter Ortertorpedo war bei dem Versuch zur Rückkehr zerschellt. Der Durchgang war weiterhin nur einseitig von der Milchstraße aus möglich. Das verschaffte ihnen eine gewisse Galgenfrist.

Kurz vor Beginn der Schlacht auf der anderen Seite war eine Art Streustrahlung im optischen Bereich angemessen worden, die eine Botschaft enthielt - von Perry Rhodan selbst. Reginald Bull betete darum,

dass es sich um die noch fehlenden Daten des Panzerbrechers handelte.

Der rothaarige, untersetzte Terraner tigerte auf seinem Kommando-stand hin und her. Der Kampf gegen das Reich Tradom trat in seine entscheidende Phase, und sie durften

sich jetzt keinen Fehler erlauben oder zu lange zögern. Irgendwann gelang den Katamaren der Durchbruch, und dann mussten sie bereit sein.

*Dreihunderttausend Raumer der Arkoniden, darunter eintausendneunundsechzig Kelchraumer der GWA-LON-Klasse und zwanzig Forschungs- und Kampfplattformen; ferner einhunderttausend Fragmentraumer der Posbis ... und fünfzehntausend Schiffe der LFT. Wir haben zwar nur sehr wenige Raumer im Vergleich zu den anderen, aber zu unserer Flotte gehören immerhin dreiundachtzig ENTDECKER-Riesen, achtundvierzig WACH-*

#### Die Hauptpersonen des Romans:

Bre Tsinga - Die Kosmopsychologin bekommt einen komplizierten Auftrag.

Reginald Bull - Der Residenz-Minister für Verteidigung bereitet sich auf den Angriff des Reiches Tradom vor.

Reniar Chanzur - Der Hyperphysiker spielt bei allen Verhandlungen sein eigenes Spiel.

Blo Rakane - Der weiße Haluter treibt die Forschungen auf Merkur voran.

Bostich I. - Der Imperator stellt eine Forderung.

*TER und fünftausend Einheiten der NACHSCHUB/LOG-TRANS-Klasse. Und natürlich die TRAJAN der USO, dachte Bull. Alle warten wir im Hayok-Sternenarchipel am Sternfenster auf die Invasion von zweiundzwanzigtausend Katamaren. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt würde uns unsere zahlenmäßige Übermacht gar nichts nutzen. Wir brauchen ein technisches Wunder, wenn wir den Einflug aufhalten wollen.*

Er wartete ungeduldig auf den Bericht von NATHAN über den aus Tradom empfangenen Datensatz.

Endlich kam die Nachricht: Die ersten Auswertungen der lunaren Großsyntronik hatten ergeben, dass es sich mit ziemlicher Sicherheit um die Konstruktionsunterlagen des PD-Panzerbrechers handelte, also jener Waffe, die sich bisher als einzige im Einsatz gegen die Paradim-Panzer der Katamare bewährt hatte.

»Das ist es!«, entfuhr es dem Verteidigungsminister euphorisch, und er schlug die Handflächen zusammen. *Perry, du Teufelskerl, ich wusste doch, du schaffst es!* »Nun haben wir einen Lichtblick, Freunde, und werden alles daransetzen, rechtzeitig vor dem Durchbruch der Katamare gerüstet zu sein!«

Wie immer war es ein Wettlauf gegen die Zeit - aber wieder einmal hatte es sich bewährt, die Hoffnung nicht aufzugeben. Nun hatten sie endlich eine reelle Chance!

*Eine Mütze voll Schlaf habe ich mir jetzt verdient,* dachte der Terraner, der vor fast dreitausend Jahren mit seinem besten Freund Perry Rhodan

zusammen den ersten Flug zum Mond unternommen hatte. Reginald Bull gehörte seit Anbeginn zur Riege der Unsterblichen, längst mit einem Zellaktivatorchip in der linken Schulter ausgestattet, der ihn vor Tod, Krankheit und Vergiftung bewahrte. Aber selbst ein Unsterblicher musste hin und wieder ein paar Stunden schlafen. *Und eine ordentliche Dusche dürfte auch nicht schaden,* wie er selbstironisch feststellte.

Im Morgengrauen stand der Unsterbliche bereits wieder auf und wollte gerade sein Quartier verlassen, als ihn ein Anruf erreichte, in dem ihm eine Besucherin angekündigt wurde - Bre Tsinga, Kosmo- und Exopsychologin mit zweifachem Dokortitel und Professur an der Universität Terrania. Sie hielt sich bereits seit einiger Zeit auf der ROALD AMUNDSEN auf, doch die beiden waren sich bisher kaum begegnet.

*Eigentlich kenne ich sie überhaupt nicht gut,* dachte Bull. *Sie scheint mich dafür umso besser zu durchschauen mit ihrem sezierenden Blick aus ihren zunächst so unschuldig, freundlich und fast neugierig wirkenden großen blauen Augen ...*

»Du kannst wohl auch nicht schlafen?«, empfing er die Psychologin kurze Zeit später in einem kleinen Besprechungsraum.

»Wer kann das schon in diesen Zeiten«, entgegnete sie und nahm in dem angebotenen Sessel Platz. Trotz der frühen Stunde wirkte sie frisch und energiegeladen wie stets. Sie war 1,70 Meter groß und fast knabenhaft schlank, aber gut trainiert - kaum verändert seit ihrer ersten Begegnung vor mehr als zwei Jahrzehnten.

Bre Tsinga wurde in drei Monaten 52 Jahre alt, was nach den Maßstäben des 14. Jahrhunderts NGZ nicht viel besagte bei einer Lebenserwartung von bis zu zweihundert Jahren. Aber ihr schmales Gesicht mit der feinen Nase war reifer geworden, die Lebenserfahrung hatte ihre Spuren hier und da in winzigen Fältchen in der vornehm blassen Haut hinterlassen und ließ es dadurch noch charaktvoller erscheinen, selbstbewusst und ausgeglichen zugleich. Es wäre natürlich kein Aufwand, diese Altersentwicklungen zu korrigieren, aber Bre Tsinga achtete nicht besonders auf äußerliche Merkmale: Sie war eine natürliche Schönheit und benutzte kaum Kosmetik. Wie viele Menschen war sie an ihr Gesicht gewöhnt, die Veränderungen fielen ihr kaum auf, und wenn, fand sie sie weniger störend, sondern vielmehr als Teil ihrer selbst. Man wurde schließlich auch innerlich älter.

Natürlich gab es immer wieder Moderscheinungen, die eine ewige Jugendlichkeit propagierten; aber andererseits gefielen sich gerade dann viele darin, erst recht selbstbewussten Individualismus zu zeigen, sich durch Alter und Lebensprägungen von anderen zu unterscheiden.

In all den Jahren hatte es viele Verehrer gegeben, die mit Bre gern eine Lebensgemeinschaft eingegangen wären, doch sie war stets allein geblieben. Hin und wieder gingen Aufnahmen durch die Klatschpresse, wenn sie sich einmal - was selten genug vorkam - auf einem öffentlichen Empfang in männlicher Begleitung zeigte, doch diese Beziehungen hielten nie lange. Bre hatte ihre Beru-

fung in ihrer Aufgabe gefunden. Private Interessen hatte sie kaum, sie fühlte sich auch nie einsam, denn es gab immer etwas zu tun. Sie vermisste nichts, zumindest erweckte sie nicht den Eindruck, unzufrieden oder grüblerisch zu sein. Dafür sprachen weitere gelegentliche Aufnahmen in der Regenbogenpresse, wenn sie völlig entspannt in knapper Badebekleidung am blau schimmernden Strand unter der Sonne Rachtans gesichtet wurde und sich von einem Servo einen sprudelnden Wizzler reichen ließ.

Ganz früher hatte Bre die Medien auf Unterlassung verklagt, vor allem damals nach ihrem Einsatz gegen Goedda, als eine wahre Hetzjagd auf sie veranstaltet und sie schon fast jede Stunde um ein Interview gebeten worden war. Dann hatte sie gehofft, »aus der Mode« zu kommen, und versucht, im Hintergrund zu verschwinden. Aber sie zählte nicht nur zu den wichtigen, sondern ebenso beliebten Persönlichkeiten, was vielleicht auch an den gefälschten pornographischen Darstellungen liegen mochte, die eine Zeit lang durch das galaktische Netz geschwirrt waren.

Inzwischen hatte sich die Psychologin daran gewöhnt, immer wieder an bestimmten Orten von Paparazzi verfolgt zu werden, und gab sich stets distanziert und unnahbar, ohne je aus der Rolle zu fallen oder wahre Gefühle zu zeigen. Immerhin half ihr diese Berühmtheit, Förderungsgelder für Forschungsinstitute zu sammeln, die sie unterstützen wollte oder an denen sie beteiligt war.

Ihre seltenen Vorlesungen an der Universität Terrania waren schon

Monate im Voraus ausgebucht; Verlegern konnte sie die Bedingungen für ihre Publikationen diktieren, was sie jedes Mal überaus genoss. Trotz ihrer Distanziertheit war sie nicht als arrogant verschrien, und die Liste der Prominenten, die sich von ihr analysieren lassen wollten, war vermutlich kilometerlang.

Bre Tsinga besaß einen Sonderstatus bei der LFT und war eine Koryphäe, eine Legende. Sogar der berühmteste Galaktische Mediziner Zheobitt, derzeit der begnadetste Mediker der Galaxis und Erfinder des Multi-Zheosins, schüttelte ihr in widerwilliger Bewunderung in aller Öffentlichkeit und vor den Medien die Hand und *lächelte* dazu fast.

*Sie ist schon fast wie eine von uns,* dachte Reginald Bull, erstaunt und gerührt zugleich. *Es gibt kaum noch einen Unterschied, obwohl sie keinen Chip trägt.*

»Ich habe gehört, dass wir nun über die Konstruktionsunterlagen des Paradim-Panzerbrechers verfügen«, eröffnete die Kosmopsychologin die Unterhaltung.

„Das hat sich ja sehr schnell herumgesprochen«, bemerkte Bull.

Sie lächelte fein. »Ich habe gute Ohren. Und natürlich beschäftigt es mich sehr. Das ist der Grund, warum ich bei dir hereinplatze - ich hoffe, ich komme nicht zu ungelegen.«

Der Rothaarige machte eine unbestimmte Geste. »Ich bin gespannt, worüber du sprechen willst.«

»Blo Rakane und seine Leute sind sicher gerade dabei, die Daten auszuwerten«, kam Bre ohne Umschweife auf das Thema. »Nach den bisherigen Erfahrungen müssen wir davon ausgehen, dass auf Merkur-

Alpha mehrere arkonidische Agenten tätig sind. Bostich erfährt vielleicht bereits zu dieser Stunde, dass ihm Datenvorenthalten werden.«

»Ja, daran habe ich gedacht«, gab Bull zu. In seinem Gesicht regte sich nichts.

Trotz seines manchmal aufbrausenden, polternden Wesens hatte er in den Jahrtausenden gelernt, sich hinter einer Maske zu verbergen. Gerade wenn es um aufwühlende Emotionen ging, die bis an die Substanz gingen. Es war eine Sache, die er überaus persönlich nahm. Er hatte gelernt, damit zu leben, er konnte gut damit umgehen, und er hatte auch

keine Alpträume - aber Reginald Bull würde niemals die Folter der Arkoniden vergessen, die sich schier endlos aneinander reihenden Tode, bis er tatsächlich daran fast zerbrochen war. So weit war er noch nie gewesen.

Imperator Bostich I. persönlich hatte die infinite Todesstrafe über ihn verhängt. Dafür und weil er ihn beinahe so weit gebracht hatte, aufzugeben und demütig um den endgültigen Tod zu betteln, hasste Bull den machthungrigen Arkoniden aus tiefster Seele, unversöhnlich auf heißer Flamme kochend. Vielleicht nicht bis ans Ende der Zeit, denn die relative Unsterblichkeit konnte sehr lange dauern, aber sicher noch über viele Jahre hinweg.

Dem Residenz-Minister entging nicht, dass Bre ihn bei der Nennung von Bostichs Namen genau beobachtete. Sicher wusste sie, wie es in seinem Inneren aussah, mit ihrem schwach ausgeprägten empathischen Sinn, der sie einst zur »Tiersprecherin« auf ihrer Heimatwelt Sabinn gemacht hatte. Sie war überaus einfühlsam und sensibel, ebenso aber auch diskret und taktvoll. Stets reagierte sie nur auf ihr Gegenüber bei einer Analyse, passte sich jeder

Emotionsschwankung an und ging behutsam damit um.

Ihr Blick bedeutete: *Wenn du darüber reden willst, werde ich zuhören. Wenn nicht, werde ich es nicht verlangen.*

Reginald Bull gestand sich ein, dass ihm manchmal in Gegenwart der Psychologin mulmig zumute war. Sie *wusste* einfach zu viel, sein Innerstes lag offen vor ihr, wohingegen er trotz seiner durch Erfahrung ge-

wonnenen Menschenkenntnis niemals auf den Grund ihrer Seele blicken konnte. Das verunsicherte ihn verständlicherweise; obwohl sie ihn niemals in Verlegenheit brachte oder ihm das Gefühl vermittelte, dass sie sich ihm überlegen fühlte. Im Gegenteil, bei aller Distanziertheit war sie ... eine Freundin. Jemand, dem man unbedingtes Vertrauen entgegenbrachte. Jemand, der sich mit allen Kräften für das Wohl anderer einsetzte.

*Sie ist uns schon zu ähnlich.*

»Das wäre genau die Chance, uns Bostichs Freundschaft zu versichern«, fuhr Bre Tsinga fort. »Mir ist klar, dass damit die Sicherheitsinteressen der LFT berührt sind, doch die Vorteile liegen auf der Hand.«

»Ich habe darüber nachgedacht«, blieb der Verteidigungsminister kühl, »und bin zu einem anderen Schluss gekommen. Bisher hat das Kristallimperium alle Daten umgehend erhalten. Doch das hier ist eine *Schlüsseltechnologie*, die nichts in Bostichs Händen zu suchen hat.«

»Hm«, machte Bre nachdenklich. »Denkst du nicht, dass Ascari da Vivo und ihre Leute Perry Rhodan dabei geholfen haben, die Daten an uns zu übermitteln'? Es würde sicherlich kein gutes Bild auf uns werfen, wenn wir uns helfen lassen, aber nichts dafür als Gegenleistung bieten.«

*Not macht aus Feinden Verbündete, denn der Feind meines Feindes ist mein Freund.* Bull seufzte innerlich. »Bostich würde nicht anders handeln als ich.«

»Wir sind nicht Bostich«, sagte Bre sanft. Sie sprach ihn absichtlich nicht persönlich an. »Wir sind Terra-

ner. Wir haben Prinzipien. Sie stehen in jedem Lehrbuch, wir bekommen sie fast schon mit der Muttermilch eingimpft.«

*Natürlich muss sie mir genau damit kommen. Kratze nur weiter an meiner Ehre, Mädchen! Du verstehst dein Handwerk wahrlich gut.* Bull griff nach dem Kaffeebecher und nahm einen tiefen Schluck. Das starke, heiße Getränk rann ihm die Kehle hinunter und verbreitete ein zugleich wohliges wie prickelndes Gefühl in seinem Bauch. Es dämpfte ein wenig seine innere Erregung und ließ ihn sachlicher an das Thema herangehen.

Unausgesprochen machte die Psychologin ihm deutlich, dass seine Entscheidung von persönlichen Ressentiments beeinflusst war. Dass er aufgrund seiner Antipathien - ja seines Hasses auf Bostich - gegen die Interessen der LFT handelte. Gegen die Interessen der ganzen Milchstraße. In einem Moment wie diesem musste man mit offenen Karten spielen.

*Zumindest wir. Ich weiß, dass der bornierte Diktator noch jede Menge Schweinereien in der Hinterhand hat, mit denen er uns eines Tages überraschen wird.*

Selbst wenn er die persönlichen Gefühle beiseite ließ, machte dies die Entscheidung nicht leichter, denn die Expansionsgelüste des Imperators waren nur zu gut bekannt. Bostich forcierte seine Pläne nicht mehr im selben Tempo wie früher, da er nunmehr unsterblich war und praktisch unbegrenzt Zeit hatte, ans Ziel zu kommen. Aber es änderte nichts an seiner Einstellung, an seinen Bestrebungen.

Bostich würde die Daten mit Freu-

den in Empfang nehmen und dafür - nichts geben. Außer einem feuchten Händedruck vielleicht und einem höhnischen Grinsen auf seinem aristokratischen Gesicht. Er wartete doch nur darauf, einen weiteren Trumpf in die Hand zu bekommen.

Ganz gleich, wie Reginald Bull sich entschied - sie würden eines Tages den Preis dafür bezahlen müssen.

Fast hörte der rothaarige Terraner seinen in der Ferne weilenden Freund lachen und glaubte Perrys Stimme zu vernehmen: *Wenn es so weit ist, werden wir wissen, wie wir uns Bostich vom Hals halten, alter Knabe. Wenn es so weit ist, werden wir einen Plan finden. Die Ideen sind uns noch nie ausgegangen, und Bostich ist das geringere Übel - zumindest im Augenblick. Tu das, was im Augenblick das Beste ist, und alles Weitere wird sich zeigen. Die Pläne sind jetzt wichtig, damit wir endlich eine Waffe gegen Tradom in der Hand haben. Ich weiß, in welchem Gewissenskonflikt du bist. Aber sieh es ein: In diesem Spiel sind die Arkoniden mit dabei, und zwar als gleichberechtigte Partner. Sie riskieren dafür nicht weniger als wir.*

Reginald Bull seufzte ein zweites Mal innerlich. Bre Tsinga war als sein Gewissen hier, um ihm die Entscheidung zu erleichtern und ihm klar zu machen, dass der richtige Weg nicht unbedingt der leichte sein musste. Sie hatte die Situation vollkommen richtig erkannt, ohne in seiner Nähe gewesen zu sein. Allein aus dem, was die Gerüchteküche von sich gab, zog sie die richtigen Schlüsse.

*Viel zu ähnlich ist sie uns,* steigerte der Unsterbliche seine vorherige korrigierte Einschätzung.

»Ich werde den Arkoniden den kompletten Datensatz übermitteln«, gab Reginald Bull nach. »Und zwar direkt an den Ka'Marentis, den Chefwissenschaftler Aktakul. Dann sind sie gleich an der richtigen Stelle, ohne lange Umwege, und er kann mit der Arbeit beginnen.«

»Das ist sicherlich der effizienteste Weg«, stimmte Bre Tsinga zu. Sie verzog keine Miene.

Bullys Lösung entsprach natürlich einem Affront gegenüber Bostich, der ungeheuer viel Wert auf Etikette legte und es sicher nicht schätzte, wenn er einfach übergangen wurde.

*Aber diesen Hieb muss sie mir zugehen, dachte Bull. Schließlich geht es um Wichtigeres als das Protokoll.*

Die Arkoniden handelten schnell. Schon eine Stunde nach Bekanntgabe der Daten verließ ein Kelchschiff der GWALON-Klasse das Sternenfenster. Es war die ANO MARENTIS, den Informationen nach ein speziell ausgestattetes Forschungsschiff des Chefwissenschaftlers Aktakul.

Nun befand sich überhaupt keiner der galaktischen Top-Wissenschaftler mehr am Sternenfenster, was Bulls Laune nicht gerade besserte. Mit düsterer Miene saß er in der Zentrale seines Schiffes und grübelte über das weitere Vorgehen.

Humphrey »Blue« Parrot und Sackx Prakma weilten auf der LEIF ERIKSSON. Myles Kantor und Icho Tolot reisten mit der SOL durchs Universum. Blo Rakane tüftelte auf Merkur an den Plänen der Waffe, und

Aktakuls Ziel war vermutlich Arkon.

Die Nachrichten, die aus Merkur-Alpha eintrafen, waren unverständlich bis mysteriös, und zwar in der Hinsicht, als es sich um allgemeines und oberflächliches Gerede handelte. Eine Menge Worte und Ausschmückungen, aber nichts dahinter. Reginald Bull schloss daraus, dass man wünschte, Schlichtweg in Ruhe gelassen zu werden.

*Aber ganz so geht das nicht, dachte der Verteidigungsminister grimmig. Ich werde hier nicht aufs Abstellgleis verbannt und warte darauf, irgendwann Resultate zu erfahren. Mir ist klar, dass es sich ohne den ständigen Druck von außen und vor allem die politischen Verwicklungen besser arbeitet. Ich nehme das jedoch nicht widerspruchslos hin.*

Er traf sich ein zweites Mal an diesem Tag mit Bre Tsinga, die nun ihrerseits überrascht schien, ihn zu sehen. »Klappt etwas nicht?«

»Allerdings. Die Kommunikation.« Bull fuhr sich durch seine roten Stoppelhaare. »Ich bin nicht der Einzige, der -diplomatische Schwierigkeiten hervorrufen wird. Unser Verhältnis zu Arkon ist brenzlich genug, es kann jederzeit kippen. Ich möchte dich daher bitten, sozusagen als Sonderbeauftragte nach dem Rechten sehen. In Merkur-Alpha, und, wenn notwendig, auch in Than-tur-Lok. «

»O Freude!« Bre hob eine Augenbraue. »Ich soll sie alle zusammen in den Sandkasten zum Spielen bringen und dafür sorgen, dass sie sich nicht gegenseitig die Schaufeln auf die Köpfe hauen, richtig?«

Er grinste. »Du hast die Sache



schließlich ins Rollen gebracht, und ich kann mir niemanden denken, der dafür besser geeignet ist als du. Außerdem bist du schon mit Blo Rakane zusammen gereist.«

»Deswegen *freue* ich mich ja so darauf. Du kannst dir nicht vorstellen, wie *unglaublich nahe* wir uns auf den letzten Reisen gekommen sind. Blo Rakane ist nicht nur so weiß wie ein Gletscher, sondern auch so kalt, glatt und hart.«

»Du wirst bei ihm doch wohl nicht an die Grenzen deines wissenschaftlichen Könnens geraten sein?«

»Es scheint fast so. Ich komme nicht hinter die Motive Rakanes, sein Verhalten ist für mich ... ja, fast irrational, möchte ich sagen, und das hat nichts mit seinen beiden Gehirnen zu tun. Er ist in jeder Hinsicht ein Außenseiter.«

*Das sind wir doch alle, ob unsterblich oder nicht, ab einer bestimmten Position,* dachte Bull.

»Das sollte dir doch vertraut sein«, sagte er freundlich.

Ihre Augen blitzten auf, und sie lachte. »Ich weiß, Außenseiter verstehen sich normalerweise. Vielleicht irritiert Rakane mich deshalb so, weil es hier eben nicht der Fall ist. Ich habe nun mal gern klare Verhältnisse. Wie auch immer, ich werde mich als Kundschafterin und Agentin betätigen und zu vermitteln versuchen. Haltet ihr hier nur so lange die Stellung, denn es kann sein, dass ich längere Zeit unterwegs bin, um einigen Leuten gut zuzureden ...«

»Es wird nicht leicht, das weiß ich auch. Aber ... ich hätte keine ruhige Minute mehr. Ich sitze hier völlig isoliert, es brennt mir unter den Fingernägeln, und ich kann nichts unter-

nehmen. Ich brauche jemanden dort draußen, dem ich vorbehaltlos vertrauen kann.«

Bull räusperte sich. denn so pathetisch hatte er sich nicht ausdrücken wollen. Aber er war nervös, gereizt, ungeduldig, und man ignorierte ihn geradezu auf Merkur-Alpha. Sie wussten genau, dass er nicht einfach fort konnte, um ihnen auf die Finger zu klopfen. Das stellte sein Temperament auf eine harte Probe.

Bre legte den Kopf leicht schief und betrachtete ihn nachdenklich.

»Danke«, sagte sie dann. »Mal sehen, was ich erreichen kann.«

## 2.

### *Merkur-Alpha*

Merkur war der erste Planet des Sol systems, eine wahre Höllenwelt, deren Temperaturen zwischen minus 173 Grad auf der Nacht- und plus 420 Grad Celsius auf der Tagseite schwankten. Die Eigenrotation betrug nur 58,65 Erdtage bei einer Umlaufzeit um die Sonne von knapp 88 Erdtagen.

In der Nordpol-Zwielichtzone des ehemaligen Haupt-Gezeitenwandlers war inzwischen das Forschungszentrum Merkur-Alpha untergebracht. Genau am Nordpol befand sich die Zwei-Kilometer-Kuppel der Aagenfelt-Festung, das Forschungszentrum mit eigenem Raumhafen von zehn Kilometern Durchmesser lag rund fünfundzwanzig Kilometer davon entfernt.

Es war ein Komplex von insgesamt zehn Kuppelbauten mit je eintausend Metern Basisdurchmesser und dreihundert Metern Höhe, aber das

war noch nicht alles. Den Großteil nahmen die subplanetaren Einrichtungen ein, die sich mit ihren zwanzig Hauptetagen über eine Fläche von fast fünfzig Kilometern Durchmesser erstreckten. Dort befanden sich Großaggregate wie Hoch- und Hyperenergiebeschleuniger, Energiewandler und Kraftfeldgeneratoren.

Die tatsächlichen Labors, in denen die Wissenschaftler arbeiteten, hatten im Vergleich eher bescheidene Ausmaße, umfassten jedoch alle Bereiche von der Materialforschung bis hin zur Hyperphysik, Breitbandtechnologie und Pararealistik. Das biopositronisch-syntronische Hybridnetzwerk war in Anlehnung an den Planetennamen GÖTTERBOTE getauft worden. Durchschnittlich arbeiteten in diesem Areal zwanzigtausend Personen, die mit allen wichtigen Instituten und Universitäten des Solsystems verbunden waren.

Natürlich hatte man sogar an den Freizeitbereich gedacht: Einer der Kuppelbauten stand vollständig zur Entspannung zur Verfügung, außerdem lagen hier die luxuriösen Unterkünfte, um den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten und ein harmonisches Arbeitsklima zu schaffen.

Blo Rakane arbeitete hier seit Wochen an zwei Projekten: Er analysierte das Reflektorfeld und den Paradinpanzer, die bisher unüberwindlichen Defensivwaffen der Katamare des Reiches Tradom. Die Forschung stand im Vordergrund, vor allem bei diesem Zeitdruck.

Bedauerlicherweise verfügten die Forscher nicht über den Original-

Panzerbrecher des CoJito-Planetenjägers als Vergleichsmodell, aber die ersten Basiserkenntnisse, die sie im Dezember und Januar gewonnen hatten, konnten jetzt gut mit den neu eingetroffenen Daten erweitert werden.

Blo Rakane war zuversichtlich; auch im Reich Tradom arbeitete man nicht mit Magie, sondern mit allgemein gültigen Gesetzen. Darum war es in erster Linie wichtig, das Prinzip der Technik zu erkennen, der Rest fand sich dann schon fast von allein.

Ein Bruchteil der Daten, die die LEIF ERIKSSON geliefert hatte, beinhaltete Informationen über die Galaxis Tradom; leider viel zu wenig. Diese wurden fortlaufend an die obersten Dienststellen weitergegeben.

Der weiße Haluter hatte geplant, intensiv ohne Störungen arbeiten zu können und dann Ergebnisse zu liefern. Doch dann wurde ihm die Ankunft Bre Tsingas gemeldet.

Das Kurierschiff bekam sofort die gültige Tot-Frequenz mitgeteilt und passierte ungehindert die Aagenfelt-Barriere. Bre Tsinga wusste, was sie erwartete, als ihr Kurierschiff langsam durch eine Strukturlücke des Energiefeldes, das den Raumhafen und die Station überspannte, auf der vorgesehenen Plattform landete.

Die Zwiellichtzone war noch genauso trostlos und düster, wie sie sie in Erinnerung hatte. Es gab nur eine äußerst dünne Atmosphäre, die zum Großteil aus Helium gebildet wurde. Das Energiefeld, das die tödliche Sonnenstrahlung und Hitze abhielt

und damit einen Schutz vor den höllischen Bedingungen bot, war nur ein schwacher Trost. Abgesehen von den Gebäuden gab es hier ringsum *nichts*.

Eine leblose Welt, die wie geschaffen für die Pflege von Depressionen schien. Es gab keine Möglichkeit, spontan einen Spaziergang zu unternehmen. Wohin sollte man auch gehen? Bei den auf der Tagseite herrschenden Hitzegraden verflüssigten sich sogar Blei und Zink und bildeten in Senken tödliche, Blasen werfende Seen. An Farben herrschten Grau und Braun vor, was ebenfalls aufs Gemüt drückte.

Schon aus diesem Grund war seinerzeit sehr viel Wert darauf gelegt worden, Unterkünfte und Freizeiteinrichtungen so angenehm wie möglich zu gestalten. Sonst hielt man es auf Merkur nicht lange aus.

Blo Rakane bildete eine Ausnahme, denn er war Haluter, ausgestattet mit einem Ordinär- und einem Planhirn. Er konnte sich so voll auf eine Aufgabe konzentrieren, dass er alles andere um sich herum vergaß. Auch Menschen gelang dies zwar für eine Weile, aber eben nur begrenzt, ein paar Wochen oder höchstens Monate.

Der weiße Haluter war ein ganz besonderes Wesen, einzigartig, und nicht nur deswegen, weil er ein Albino und genetisch verändert war. Rakane war zwanzig Millionen Lichtjahre von der Heimat entfernt ganz allein aufgewachsen; sein Elter Aro Zeis hatte ihm vor dem Tod nur noch die Grundzüge der halutischen Zivilisation mitteilen können. Nach einer Odyssee von einhundert Jahren hatte Blo Rakane den Weg nach Hause gefunden und sich in der

Milchstraße als herausragender Wissenschaftler erwiesen. Dennoch war er ein Außenseiter geblieben, geachtet, aber nie wirklich akzeptiert.

Die Kosmopsychologin fragte sich, ob Blo Rakane manchmal einen Freund vermisste. Anerkennung allein konnte nicht genug sein, selbst bei einem eher einzelgängerischen Wesen. Natürlich waren Haluter sehr fremdartig und konnten nicht mit vergleichenden menschlichen Verhaltensweisen ergründet werden. Aber es war bekannt, dass sie über einen ausgeprägten Beschützerinstinkt verfügten und manche von ihnen Terranern gegenüber geradezu mütterliche Gefühle hegten.

Bei Blo Rakane schien das nicht der Fall zu sein. Er zeigte sich eher abweisend und zurückhaltend; eine ausführliche Unterhaltung hatte zwischen ihm und Bre Tsinga nie stattgefunden, und er hatte die Sabinnerin auch nie als Reisebegleiterin akzeptiert. Zumindest hatte er sie bei den letzten Reisen deutlich spüren lassen, dass sie an Bord seiner ZHAURITTER nicht erwünscht war.

*Also ob ich ein lästiges Insekt wäre, dachte Bre. Nein, diese Begegnung steht ganz und gar nicht unter einem guten Stern. Wir sind bisher nicht miteinander ausgekommen, und nun, da ich als Aufpasserin hergeschickt werde, wird das unserer Beziehung kaum förderlich sein.*

Immerhin wurde sie freundlich in Empfang genommen. Man erkundigte sich ausführlich über die Vorgänge am Sternfenster. Bre gab Auskunft und bat dann höflich darum, zu ihrem Quartier gebracht zu werden. Es war eine Suite mit direktem Ausblick auf ein Arboretum

mit einem kleinen Wasserfall und einem blau glitzernden Teich.

*Das ist schon etwas anderes als der Ausblick auf den traurigen Planeten, dachte Bre. Wenn man zwangsläufig draußen ist, auf dem Raumhafen oder so, käme man nie auf die Idee, einen Scherz zu machen oder eine lustige Unterhaltung zu beginnen. Bis zum Betreten eines Gleiters oder der Station schweigt man unwillkürlich, als ob diese Welt ihre ganze Trauer auf einen ablade.*

Die Psychologin ließ ihre Sachen von einem Servo auspacken und rief in Blo Rakanes Büro an.

Das Holo blieb dunkel. Lediglich eine Sprachautomatik teilte ihr mit: »Ich bin zur Zeit nicht zu erreichen. Bitte hinterlassen Sie eine Nachricht, ich melde mich zurück.«

Bre seufzte. Dann sagte sie: »Hier spricht Bre Tsinga. Ich nehme an, Sie haben bereits Kenntnis von meiner Ankunft. Reginald Bull schickt mich. Ich bitte Sie daher baldmöglichst um ein Treffen, um Sie zu informieren. Ich werde nicht viel von Ihrer Zeit in Anspruch nehmen, das verspreche ich.«

Sie instruierte die Automatik, jeden Anruf auf ihr Multifunktions-Armband umzuleiten, und entschloss sich, zuerst etwas essen zu gehen, bevor sie einen weiteren »Angriff« auf Blo Rakanes Büro unternahm. Es ging ohnehin schon auf den Abend zu, nach Terra-Standardzeit natürlich.

Möglichkeiten fanden sich in der Kuppel genug, es gab Restaurants, teilweise sogar mit menschlichen Bedienungen, kleine gemütliche CaNs und Bistros. Es war fast wie in einer Kleinstadt auf der Erde; man konnte

wirklich für ein paar Stunden vergessen, wo man sich befand.

Bre entschied sich für einen *Vangasen*, dessen Küche Gerichte ähnlich denen zubereitete, die sie von Sabinn her kannte. Es hatte für sie etwas Tröstliches, ein wenig in heimatlichen Erinnerungen zu schwelgen, die sie für ihre Aufgabe stärken sollten. Ein Roboter nahm ihre Bestellung auf, während sie über die weitere Vorgehensweise nachdachte.

Normalerweise scheute Bre keine Herausforderungen, aber Blo Rakane löste zumeist ein Frösteln in ihr aus. Gefühlskälte war für jemanden von Bres fast empathischer Sensibilität sehr unangenehm, bis hin zum Unwohlsein. *Aber dafür bin ich eben Profi, da muss ich durch.*

Reginald Bull vertraute ihr immerhin, dass sie den Durchbruch zu dem weißen Haluter schaffte. Sie wollte den Residenz-Minister nicht enttäuschen.

*Trotzdem weiß ich nicht genau, was ich hier soll. Ich kann Blo Rakane keine Anweisungen geben, und von der Technik verstehe ich so gut wie nichts. Also bin ich ein lästiges Subjekt wie jemand von der Inneren Sicherheit- ein Schnüffler. Wie soll ich unter dieser Voraussetzung ein vernünftiges Gespräch beginnen?*

»Bre Tsinga, nehme ich an?«

Sie hob erstaunt den Kopf. Ein Mann von gedrungenem Körperbau, mit rötlich brauner Hautfarbe, einer violett schimmernden Haarmähne, violetten Augenbrauen, violetterm kurzem Bart und ungewöhnlich türkisfarbenen, schräg geschnittenen Augen stand an ihrem Tisch. In seinem linken Nasenflügel trug er einen kleinen blauen Perlamarin, um das

linke Handgelenk lief eine fünf Zentimeter breite, aus Ornamenten bestehende und wie irisierende Tätowierung wie ein Schmuckband.

»Ja, bitte?«, entgegnete sie kühl.

Der Mann streckte ihr die Hand hin. »Reniar Chanzur, zu deinen Diensten. Darf ich mich setzen? Danke.« Er beantwortete seine Frage gleich selbst und nahm Platz, ohne dazu aufgefordert zu sein.

»Es ist mir eine sehr große Freude, dir endlich persönlich zu begegnen! Sonst sieht man dich immer nur in den Medien, deshalb konnte ich es gar nicht erwarten, als sich herumsprach, dass ein Kurierschiff mit dir an Bord gelandet ist«, begann er mit einem wahren Wortschwall. »Oh, ich bin übrigens Hyperphysiker, arbeite hier seit wenigen Wochen und stamme von Tuglan, wobei ich den Ausdruck Tuglant oder Tuglanter und nicht Kolonialarkonide bevorzuge. Tatsächlich habe ich nämlich nichts mit Arkon zu tun, seit ...« Er runzelte die Brauen. »... ja, ziemlich genau achtundvierzig Jahren, nach sieben Kindheitsjahren auf meiner Heimatwelt. Und im Übrigen liebe ich gegrilltes Zulipfilet auf Weinschaum mit gebratener Hamma-bohne und rotem Kuibananenbrei. Das kann ich nur empfehlen, es ist die Spezialität dieses Hauses, und ...«

»Ich habe es bereits bestellt, danke«, sagte Bre Tsinga lächelnd. Sie hatte sich inzwischen gefasst.

Auf Terra war sie schon öfter in solche Situationen geraten, nur gerade hier auf Merkur hatte sie nicht damit gerechnet. Obwohl er lästig wie ein Zeckfloh zu sein schien und sich gern reden hörte, war irgendetwas an diesem Mann, was ihr gefiel.

Sie hatte schon sehr lange keine Ablenkung mehr gehabt, und es war sicher nicht falsch, sich vor Antritt der Arbeit daran zu erinnern, dass man ein Mensch war.

Reniar Chanzur starrte sie an. »Du magst das auch gern?«

»Ich liebe es. Ich stamme schließlich von Sabinn.«

»Ja, natürlich!« Er schlug sich mit der flachen Hand an die Stirn. »Wunderbar! Was für ein Zufall!«

»Nicht, wenn man sich vorher gut informiert hat«, schmunzelte sie. »Mein Name steht unter anderem in einem Kochbuch mit Rezepten aus meinem System, obwohl es nicht von mir stammt. Die Verleger hielten es für einen guten Werbegag und hatten Recht damit, denn es verkauft sich heute noch sehr gut. Ich bin auch zufrieden, denn der Erlös aus meinem Anteil kommt dem Tierschutz auf Sabinn zugute. Gewiss kennst du es, bei so einer Lieblingsspeise.«

Der Tuglanter zeigte große weiße Zähne in einem breiten Grinsen. »Ertappt. Es ist nicht leicht, eine Psychologin zu beeindrucken, wie?«

Bre schüttelte den Kopf. »Ganz und gar nicht.«

»Aber ich bin noch geduldet?«

»Für den Moment.«

Das Essen kam, und sie beschäftigten eine Weile nur ihre Geschmackssinne. Bre fühlte, wie die Anspannung in ihr nachließ. Das war ein gutes Zeichen, umso konzentrierter konnte sie dann ihrer Aufgabe nachgehen.

Und sie gestand sich gern ein, dass sie sich in Gesellschaft des Tuglan-

ters wohl fühlte; er zeigte sich nach dem Essen als gut gelaunter, gebildeter und unterhaltsamer Gesprächspartner. Er wusste natürlich um seine Ausstrahlung, sein gutes Aussehen und seinen Charme, aber das störte Bre nicht im Geringsten, solange er sich einigermaßen zurückhielt.

»Woran genau arbeitest du hier?«, wollte sie schließlich wissen.

Irgendwie passte der Beruf des Wissenschaftlers, vor allem Hyperphysik, nicht recht zu Reniar Chanzur. Er wirkte eher wie ein Abenteurer, ein Draufgänger.

»Das ist natürlich alles streng geheim«, antwortete er augenzwinkernd. »Aber Blo Rakane wird es dir ohnehin sagen, und zudem hast du bestimmt eine ziemlich hohe Priorität für den Zugang zu geheimen Daten ... Nun, es geht natürlich um den PD-Panzerbrecher. Bei seinem Einsatz entstehen extrem starke hyperenergetische Streustrahlungsfelder, deren Maximalintensität zwar erst nach etwa zwanzig Metern Entfernung zum Projektor erreicht wird, dann jedoch auf sämtliche normale und hyperphysikalische Technik einwirkt, und zwar derart massiv, dass es bis zur Zerstörung führen kann. Das bedeutet: Der Störeffekt setzt jeden größeren Raumer selbst außer Gefecht und kann wegen der beteiligten UHF-Bestandteile nicht einmal von einem Paratron wirkungsvoll abgeschirmt werden. Da haben wir ein ziemliches Problem, woran ich und noch einige andere herumknobeln.«

»Man kann also keine großen Schiffe verwenden, sondern nur sehr kleine wie etwa Jäger«, sagte Bre nachdenklich.

»Kluges Kind«, meinte Reniar ironisch, aber nicht boshaft, »und schon sind wir beim nächsten Problem. Kernbestandteile einer Syntronik sind Hyperfelder, die sich in einem separaten Mini-Universum befinden und somit bis auf die Projektoren und die Schnittstelle im Standarduniversum keinen größeren Platz benötigen. Ideal also bei Raumjägern. Nun sind aber die Katamare in der Lage, ähnlich wie KorraVir die Syntroniken unserer Schiffe zu stören.«

»Dann muss man eben ein Posyn-Hybridsystem einsetzen.« Bre lehnte sich zurück. »Ist doch kein großes Problem.«

»Natürlich, aber so ein gekoppeltes System muss extrem leistungsfähig sein und braucht deshalb Platz, den wir in einem normalen Raumjäger nicht haben.«

Bre Tsinga verschränkte die Arme vor der Brust und lehnte sich zurück. »Ich verstehe. Ihr müsst also einen speziellen kleinen Flitzer bauen, in dem alles Platz hat - Positronik, Hybridsystem und PD-Panzerbrecher.«

»Wir bevorzugen den Ausdruck *Paradimjäger*, und soweit ich es mitbekommen habe, werden die ersten schon seit Ende Januar umgerüstet, aber natürlich nicht hier. Es liegt also an uns, so bald wie möglich den ersten Panzerbrecher für den Prototyp-Einsatz zu liefern.« Reniar Chanzur hatte sich in Begeisterung hineingeredet, und seine Augen leuchteten in einer Weise, die Bre schon bei Myles Kantor gesehen hatte. Jetzt glaubte sie ihm, dass er Wissenschaftler war.

Gleich darauf aber schwenkte er wieder um: »Lassen wir doch das Dienstliche noch für einen Moment,

der Abend ist viel zu schön dafür. Darf ich dich etwas Privates fragen?»

Das war klar; früher oder später musste *die* Frage kommen. Da sie hier im privaten Umfeld waren, ließ Bre Tsinga es zu. »Nur zu.«

»Es muss einen Grund geben, warum du immer allein geblieben bist.« Reniar Chanzur fixierte sie mit seinen eigenartigen, katzenartigen Augen. Auch seine Bewegungen waren katzenhaft, dazu diese löwenartige Mähne ...

Bre wurde plötzlich schmerzlich an Jafko erinnert, ihren Husslar, den sie einst aufgezogen hatte und der für einige Zeit ihr treuer Begleiter gewesen war. Sie vermisste ihn heute noch, er war der beste Freund gewesen, den sie je gehabt hatte.

»Natürlich gibt es einen Grund, und er ist kein Geheimnis.« Sie stützte die Ellbogen auf, verschränkte die Finger ineinander und legte das Kinn darauf. »Ich habe eine besondere Begabung, die mich zu hundert Prozent in Anspruch nimmt. Wenn nun noch private Emotionen dazukämen, wäre ich ... häufig überfordert. Etwas in der Art. Es wäre mir unangenehm und würde mich zudem in meiner Arbeit behindern, weil ich meine privaten Emotionen nie ganz ausschalten könnte.«

»Das klingt schrecklich«, meinte Reniar.

Bre schüttelte den Kopf. »Ganz und gar nicht. Ich habe diesen Weg freiwillig gewählt und keine Sekunde bereut.« *Abgesehen von Blo Rakane vielleicht. Aber manchmal muss man eben Geduld haben.* »Ich mache es, solange ich will und kann, und das wird noch Jahrzehnte sein.«

»Und wenn du dich, wie man so schön sagt, rettungslos verliebst?«

»So weit lasse ich es nicht kommen. Schon nach kurzer Zeit ist mir die Nähe, die Intimität eines anderen unangenehm. Ich kann seine Gefühle nur zu deutlich spüren, ich sezriere ihn dann ungewollt und komme vielleicht zu dem Ergebnis, dass ich ihn ändern muss, wenn es klappen soll. Das aber ist kaum eine faire Partnerschaft. Ich bin froh, wenn ich ein paar Mußestunden ganz für mich allein habe. Dann ziehe ich mich in mein Schneckenhaus zurück, lasse mich von Musik berieseln und denke an gar nichts. Ich entspanne mich einfach nur und ruhe in mir selbst.«

»Oder du gehst mit einem liebenswerten Tuglanter essen«, fügte Reniar grinsend hinzu.

Bre lächelte. »Manchmal auch das. Ich bin ja nicht aus Stein. Und ich genieße den Abend, möchte ich hinzufügen. Solange du dir keine Hoffnungen machst, Reniar, das möchte ich gleich von vornherein klarstellen.«

Für einen kurzen Moment wirkte der Tuglanter verblüfft. »Danke für die Offenheit.«

Das schien er nicht gewohnt zu sein. Oder war er überhaupt nicht an Abfahren gewöhnt? Bisher schien er sich seiner Sache sehr sicher gewesen zu sein.

»Du bist nicht der Erste«, setzte Bre noch hinzu, um wirklich deutlich die Grenze aufzuzeigen.

Aber so leicht gab Reniar nicht auf. »Gab es denn wirklich niemals jemanden für dich?«

»Das habe ich nicht gesagt«, antwortete sie. »Aber das ist eine Angelegenheit, die tatsächlich nur mich etwas angeht.«

Daraufhin herrschte eine Weile Schweigen. Schließlich meinte Reniar: »Du bist so ganz anders, als in den Klatschspalten steht.« Er sagte es nicht so, als wäre er enttäuscht. Ganz im Gegenteil. Aufrichtig beeindruckt, nachdenklich, sogar etwas verunsichert. »Und auch die Fotos stimmen nicht ... Du siehst viel besser aus.«

»Das bringt mich auf eine private Frage an dich: Wieso interessiert sich ein Tuglanter für mich?«

»Das ist nun wirklich einfach: Zum einen habe ich ein Faible für Leute deiner Profession. Dann bist du eine Berühmtheit; du hast mehr glühende Verehrer als die Milchstraße Systeme. Du siehst zudem aus wie die Frau meiner Träume, du bist nur etwas jünger als ich, und du bist immer noch allein.«

»Und so wird es auch bleiben.« Bre erhob sich. »Nun - vielen Dank für die nette Unterhaltung. Ich nehme an, wir sehen uns das nächste Mal dienstlich wieder. Einen schönen Abend noch. Ich finde den Weg übrigens allein, denn ich bin nicht zum ersten Mal hier.«

Wenn der Tuglanter über ihren plötzlichen Aufbruch erstaunt war, zeigte er es nicht. Er setzte sein breites Grinsen auf. »Aber natürlich sehen wir uns bald wieder, und ich bin schon sehr gespannt auf die dienstliche Bre!«

Blo Rakane hatte natürlich nicht zurückgerufen. Auch am nächsten Tag meldete er sich nicht. Bre versuchte es über seine Mitarbeiter; unter anderem Reniar Chanzur. Dieser

war ebenfalls nicht erreichbar; es hieß, er arbeite in einem anderen Labor unter höchster Sicherheitsstufe.

Das kam Bre merkwürdig vor. Sie erinnerte sie sich nur zu gut an die Erfahrungen vom letzten Mal, als Trah Rogues Spione beinahe eine Katastrophe herbeigeführt hatten. Und sie hatte fast das Leben dabei verloren, weil sie ein anderes retten wollte ...

Unbehaglich rieb Bre sich die Schultern. *Ich mag diesen verdammten Planeten einfach nicht, und wahrscheinlich sehe ich deswegen schon Gespenster. Trah Rogue ist tot, er kann keine Spione mehr einsetzen. Und dass Reniar für die Arkoniden arbeitet ... das wäre doch zu offensichtlich, und ich kann mir nicht vorstellen, dass er durch sämtliche Systeme schlüpfte, gerade hier.*

Trotzdem wollte sie sichergehen. Sie ließ sich einen direkten Zugang zum Zentralrechner schalten. direkt zu GÖTTERBOTE, und ließ sich die Personaldaten des Tuglanters präsentieren. 1257 auf Tuglan geboren, Eltern reiche Industriemagnaten. Tuglan war der elfte von achtunddreißig Planeten der Sonne Laton, einer erdähnlichen Welt, allerdings mit etwas extremeren Umweltbedingungen.

Mit sieben war Reniar von seiner Heimatwelt verschleppt worden, um ein Entführungsgeld zu erpressen. Das Geld wurde bezahlt, aber der Junge blieb verschwunden. Erst zehn Jahre später wurde er zufällig in einer Springerfamilie entdeckt; er hatte sein Gedächtnis verloren und musste erst behutsam seinen Eltern zugeführt werden. Sein Gedächtnis kehrte zwar wieder, aber er fühlte



sich auf Tuglan nicht mehr zu Hause, trotz fortgesetzter psychologischer Betreuung. Drei Jahre später kehrte er dem Kristallimperium den Rücken und machte seine Ausbildung zum Hyperphysiker an einer Liga-Universität, wobei er sich schnell einen Namen machte.

*Das ist ein ungewöhnlicher, aber glaubhafter Lebenslauf, überlegte Bre. Dennoch muss ich mich vorsehen. Er sagte, er habe ein Faible für Leute meiner Profession. Das kann natürlich alles immer noch in seinem Kindheits-trauma begründet liegen.*

Es wäre nicht das erste Mal, dass sich jemand auf sie fixierte. Dagegen sprach allerdings, dass der Wissenschaftler sich nicht mehr bei ihr gemeldet hatte.

Doch schon am Abend tauchte er bei ihr auf, mit Blumen und Champagner, und ließ sich nicht abwimmeln. Bre erklärte sich bereit, mit ihm essen zu gehen, halb dienstlich sozusagen, denn sie hatte einige Fragen zu Blo Rakane.

Auch diesmal wurde es ein abwechslungsreicher, sehr kurzweiliger Abend, aber mit dem weißen Haluter war sie keinen Schritt weitergekommen. Reniar Chanzur hatte entweder geschwindelt, dass er unmittelbar mit Blo Rakane zu tun hatte, oder er hielt trotz seiner offenkundigen Sympathie für Bre zu ihm.

Was Reniar aber nicht daran hinderte, ihr dennoch Avancen zu machen. Damit hatte sie kein Problem. Ein deutliches, aber freundliches Nein genügte. Reniar nahm es ebenfalls nicht weiter krumm.

»Ich halte es für meine Pflicht, am Ende wärst du noch beleidigt, wenn ich mich nicht für dich interessiere«,

meinte er gut gelaunt zum Abschied und verschwand.

In Ordnung«, sagte Bre zu sich selbst, als sie wieder in ihrer Suite war. Sie hatte Reniar schon in dem Moment vergessen, als die automatische Tür hinter ihr zuglitt. »Auf diplomatischem Wege funktioniert es also nicht. Morgen starte ich den direkten Angriff auf mein Phantom der Forschung.«

Bre Tsinga ging zu der Abteilung, in der Blo Rakane arbeitete, wo man sie mit ausgesuchter Höflichkeit empfing. Überrascht über ihren unangemeldeten Auftritt war sicher niemand, da ihre Anwesenheit allgemein bekannt war, ebenso ihre häufigen Anrufe bei Blo Rakane.

»Blo Rakane hat bestimmt ein privates Büro, in das er sich die meiste Zeit zurückzieht«, sprach die Psychologin in den Raum, ohne jemand Bestimmtes anzusehen. »Haluter sind bekannt dafür, eigenbrötlerisch zu sein. Jemand wird mich zu diesem Büro führen und mir den Zugang ermöglichen.«

»Er hat uns untersagt, ihn zu stören, und das nehmen wir sehr ernst«, wandte einer der Wissenschaftler ein, ohne sie direkt anzuschauen.

»Mein Anliegen ist auch sehr ernst«, beharrte Bre. »Ich bin im Auftrag Reginald Bulls hier, um mit Blo Rakane zu sprechen. Ich kann den Residenz-Minister für Liga-Verteidigung natürlich von hier aus per Hyperfunk anrufen und ihm mitteilen, dass es Unklarheiten bezüglich der Kompetenzen gibt. Er wird sich bestimmt gern persönlich um diese

Angelegenheit kümmern. Welches Terminal darf ich benutzen?«

Für ein paar Sekunden herrschte betretenes Schweigen. Nun gab es kein Zurück mehr.

Einer der Wissenschaftler winkte Bre Tsinga, ihm zu folgen, führte sie durch mehrere Korridore, bis er vor einer Tür verhielt, die sich in ihrer Schlichtheit in nichts von den anderen unterschied.

Nach einem weiteren kurzen Zögern gab er den Kode ein. Leise summend glitt die Tür zur Seite. Der Wissenschaftler verschwand ohne ein weiteres Wort.

Der weiße Haluter stand an seinem voluminösen Arbeitstisch, über dem zehn verschiedene Holo projiziert wurden, und sichtete vermutlich die aktuellen Ergebnisse, die aus allen Abteilungen der Forschungsstation bei ihm zusammenliefen. Er richtete seine drei rot glühenden Augen auf die Kosmopsychologin, die unerschrocken eintrat. Natürlich fühlte sie sich ein wenig beklommen, immerhin war der weiße Haluter fast doppelt so groß wie sie und wog etwa das Vierzigfache. In jeder seiner vier Hände wäre sie nichts weiter als zerbrechliches Glas.

»Es tut mir Leid, Sie zu stören«, eröffnete Bre das Gespräch. »Aber wie immer ist es schwer, Sie zu erreichen, daher musste ich den direkten Weg nehmen.«

»Ich hätte Reginald Bull schon rechtzeitig informiert«, sagte der Gigant. »Misstraut er mir so sehr, dass er mir schon wieder eine Aufsicht schicken muss?«

»Ich glaube eher, dass er sehr ungeduldig ist, es sich aber nicht ganz

mit Ihnen verscherzen will, indem er Sie dauernd belästigt. Das überlässt er lieber mir.«

Blo Rakane schwieg einen Moment. Dann zeigte er seine mächtigen Reißzähne in einem kurzen Lächeln. Die erste Gefühlsreaktion, die Bre bei ihm sah, speziell ihr gegenüber.

»Sie sind erstaunlich hartnäckig, Bre Tsinga. Ich habe Sie wohl unterschätzt.«

»Inwiefern? Weil ich im Gegensatz zu Ihnen eher schwächlich wirke?«

»Nein. Ich hatte den Eindruck, dass Sie manchmal bereit sind, aufzugeben.«

»Ich?«

»Ja. Sie haben mir nie gezeigt, wer Sie sind. Sie standen stets unter großer Anspannung.«

Von Bre fiel plötzlich eine große Last ab: Jetzt begriff sie, dass Blo Rakane sie nicht einfach abgelehnt hatte, weil er sie nicht mochte oder absolut emotionslos war - sondern weil er sie nicht verstand! Er war unsicher gewesen, genauso wie sie. Jeder hatte auf eine Reaktion des anderen gewartet, auf ein Zeichen des Vertrauens.

»Kein Wunder«, seufzte sie und ließ sich einfach in einen Besuchersessel fallen, der ihrer Größe angemessen war. »Es ist nicht leicht, mit einem Eisklotz wie Ihnen zu tun zu haben, das kann ich Ihnen versichern. Ich hatte keine Ahnung, woran ich bei Ihnen bin.«

»Warum haben Sie mir das nie gesagt? Stattdessen haben Sie mich eher wie ein rohes Ei behandelt, als ob Sie mich ausbrüten wollten - mit Ihren Blicken. Ich hatte immer das Gefühl, von Ihnen seziert zu werden.

Dann wiederum schienen Sie zu resignieren. Das verwirrte mich. Ihr Verhalten war oftmals irrational - für mich, wenn Sie verzeihen. Ich kenne mich mit dem menschlichen Verhalten nicht so gut aus, das gebe ich zu. Und das macht es nicht leichter.« Blo Rakane ließ sich ebenfalls in seinem speziellen Arbeitssessel nieder.

Bre Tsinga lachte. »Genauso wie für mich. Ihr Verhalten war für mich bisher völlig undurchschaubar, weil ich Ihre Motive nicht kenne. Ich wollte nicht glauben, dass außer der Wissenschaft nichts für Sie existiert, obwohl Sie mich während der letzten Zusammenarbeit wie Luft behandelt haben.«

Der weiße Haluter schabte mit den Fingern der linken Hand über den Handrücken der rechten. »Ich bin diese Art Teamarbeit nicht gewohnt, und ich hatte das Gefühl, beaufsichtigt zu werden. Das schätze ich nicht.«

»Das verstehe ich.« Sie setzte sich auf. »Hören Sie, Blo, spielen wir nicht mehr Verstecken, sondern seien wir offen zueinander. Wir müssen zusammenarbeiten. Ich will Sie nicht maßregeln, aber ich weiß, dass Sie Informationen zurückhalten. Es muss dafür einen bestimmten Grund geben. Reginald Bull können Sie nichts vormachen, er ist ein alter Hase und kennt alle Tricks. Deshalb hat er mich hierher geschickt. Und ich denke, ich kann Ihnen helfen - wenn Sie mich lassen. Schließlich geht es uns allen um dieselbe Sache. Überlassen Sie mir die Kommunikation, ich kann das alles für Sie regeln, und Sie können in Ruhe weiterarbeiten. Einverstanden?«

»Gut«, sagte Blo Rakane nach einer Weile. »Ich werde Ihnen Informationen geben.«

Der Original-Panzerbrecher wurde inzwischen für galaktische Bedürfnisse modifiziert, wie der Haluter erläuterte. Beispielsweise musste ein Ersatz für das in Tradom verwendete Quinta-Metall Yddith gefunden werden. Man griff auf eine Kombination von mit Criipas dotiertem CV-Embinium und Eclipse zurück - bisher jedoch eine theoretische Lösung.

»Neunzig Prozent der Baugruppen können nahezu problemlos in den Luna-Werften oder auf Merkur selbst zusammengestellt werden«, fügte der Haluter hinzu. »Das ergeben unsere bisherigen Berechnungen.«

»Und die restlichen zehn Prozent?«, wollte Bre Tsinga wissen.

»Dazu gehört beispielsweise das maßgebliche Kernstück, die anstelle des Yddith benötigte Hyperstrahlungsquelle«, antwortete Blo Rakane zögerlich, und Bre erkannte, dass genau hierin der Haken lag. »Wir haben berechnet, wie die Zusammensetzung und der Projektoraufbau des Yddith-Ersatzes auszu sehen haben, aber die Massenproduktion stellt uns vor ein schier unlösbares Problem. Criipas ist ein violetter Hyperkristall, ein Mineral auf Quarzbasis; CV-Embinium besteht aus dem Nickel-60-Isotop und Eclipse gleicht basischem Kupfercarbonat wie beim Malachit. Diese drei völlig verschiedenen Stoffe müssen im exakt berechneten Verhältnis und in einer bestimmten strukturellen Anordnung kombiniert werden, mit höchster Präzision im Nanometerbereich.«

»Wie groß wird dann der Projektor-kern?«, erkundigte sich Bre. Bis hierher konnte sie dem Haluter problemlos folgen. Die Psychologin hoffte nur, er ginge nicht zu sehr ins Detail.

»Er wird ein 2,24 Meter langer und 27,48 Zentimeter durchmessender Zylinder. Er ist von Ringspulen umgeben, dazu benötigen wir Impulsanreger, Verstärker ...«

»Ist gut, danke, das genügt mir schon«, unterbrach Bre. »Und ...«

Nun wurde sie unterbrochen. Ein Holofeld aktivierte sich im Zentrum des Raumes. Ein kristallimperiales Symbol leuchtete auf, und ein Satz Daten wurde übermittelt.

An den am Holorand mitlaufenden Symbolen erkannte Bre voller Erstaunen, dass es sich um eine abgeschirmte Leitung handelte. Sie spürte, wie ihre Fingerspitzen kalt und trocken wurden, denn sie konnte sich zusammenreimen, was hier vor sich ging. Etwas Ungeheuerliches!

Bei so einem Aufwand konnte der Absender nur an einem Ort sitzen: direkt im Arkon-System!

Blo Rakane aktivierte ein Tastenfeld auf seinem Arbeitstisch und setzte auf *Senden*, über dieselbe Leitung über dieselben abgeschirmten Relais, und auch hier konnte die Kosmopsychologin sich vorstellen, welche Daten verschickt wurden: die aktuellen Forschungsergebnisse. An dieselbe arkonidische Stelle, von der kurz zuvor die Informationen eingetroffen waren.

Nachdem die Transfers beendet waren, sah der weiße Haluter Bre Tsinga an. »Nun«, sagte er ruhig, »nun wissen Sie es.«

Aus der Zeitnot heraus wurden seit einiger Zeit die Dienstwege kurz gehalten, wie der Haluter erläuterte. Das hieß, dass Blo Rakane und Ka'Marentis Aktakul im Geheimen längst zusammenarbeiteten und sich gegenseitig über alle Entwicklungen auf dem Laufenden hielten.

Die beiden derzeit führenden Wissenschaftler der Milchstraße kümmernten sich wenig um das politische Parkett, ihnen ging es einzig und allein um die Enträtselung einer unbekannten Technik. Sie hielten sich nach außen hin bedeckt und arbeiteten zurückgezogen, was für Wissenschaftler nicht ungewöhnlich war und deshalb von Reginald Bull ebenso wie von Bostich I. geduldet wurde.

Bre brauchte eine Weile, bis sie sich wieder gefangen und Blo Rakanes Erklärung geschluckt hatte. »Darauf ... wäre ich nie gekommen. Sie tauschen sich mit Aktakul persönlich aus? Auf direktem Weg, abgeschirmt, ohne Wissen anderer?«

»So ist es«, gab Blo Rakane zu. »Nur so können wir effizient arbeiten.«

Bre fuhr sich durch die langen blonden Haare. »Das könnte erhebliche diplomatische Schwierigkeiten heraufbeschwören. Die politische Lage ist ohnehin angespannt. Bostich und Reginald Bull sind nicht gerade Freunde.«

»Das ist uns bewusst, aber haben Sie eine bessere Lösung?«

»Natürlich nicht. Ich begrüße es sogar, dass Sie beide über alle politischen Differenzen hinweg so unkonventionell miteinander arbeiten können. Ich hoffe nur, Aktakul ist

ebenso vertrauenswürdig wie Sie.«

»Er wird sicher dasselbe denken«, meinte der weiße Haluter. »Aber wie Sie bei uns beiden gesehen haben - nur mit Denken und Vermuten kommt man nicht weiter. Man muss zu einem Risiko bereit sein. Ich empfinde Aktakul nicht als Konkurrenz, und er mich ebenso wenig. Das ist schon eine gute Voraussetzung für eine Zusammenarbeit. Zudem bin ich kein Terraner, sondern ein Haluter und stehe ... ziemlich außen vor.«

»Ja, das ist in diesem Fall ein Vorteil.« Bre seufzte. »Nun haben Sie mich ins Vertrauen gezogen und mich in eine schreckliche Zwickmühle gebracht. Ich wünschte, es wäre nicht dazu gekommen.«

»Sie haben versprochen, mir zu helfen.« Blo Rakane arbeitete gleichzeitig an den Kontrollen, und die Holoprojektionen veränderten sich. »Ich kann von Ihnen nicht verlangen, dass Sie schweigen. Aber ich vertraue darauf, dass Sie das Richtige tun werden.«

Bre stand auf. »Ich muss über die weitere Strategie nachdenken, Blo. Und Sie müssen arbeiten. Ich lasse Sie daher jetzt allein und werde meinen ersten Bericht formulieren. Morgen muss ich mich mit Reginald Bull in Verbindung setzen. Ich weiß jetzt noch nicht, wie ich mich entscheide, und ich kann Ihnen nichts versprechen.«

»Das brauchen Sie nicht. Ich habe den ersten Schritt getan. Jetzt sind Sie dran.«

*Na, dann ist ja alles bestens, dachte Bre, als sie das Büro verließ. Jetzt stellt er mich aber auf die Probe. Was nun?*

3.

*Am Hayok-Sternfenster*

»Die energetische Struktur des Sternfensters ist in Bewegung gekommen«, meldete ein Ortungstechniker in die Zentrale der ROALD AMUNDSEN. »Die Besatzungen aller Messschiffe sind sich darin einig, dass sich demnächst etwas tun wird.«

Reginald Bull nickte. Das war zu erwarten. Aus diesem Grund wurden alle Daten, so unbedeutend sie auch scheinen mochten, per Hyperfunk über Relaisstationen nach Merkur-Alpha weitergeleitet. Als ihm ein Anruf Bre Tsingas gemeldet wurde, ließ er ihn in sein privates Büro neben der Zentrale legen.

»Endlich ein erfreulicher Anblick«, begrüßte er die Kosmopsychologin, als ihr Gesicht in dem Holo erschien.

»Warte erst mal ab«, gab sie mit einem keineswegs aufmunternden Lächeln zurück. »Ich übermittle dir in diesen Sekunden meinen Bericht, aber ich wollte dir persönlich eine kurze Zusammenfassung geben.«

»Ich bin gespannt.«

»Blo Rakane und seine Mitarbeiter arbeiten mit Höchstdruck. Sie machen gute Fortschritte. Aber leider fehlen wichtige Elemente bis zu einer einsatzbereiten Waffe, und wir sind derzeit auf der Suche nach Lieferanten.«

Bulls Gesichtsausdruck verdüsterte sich. »Soll ich etwas unternehmen?«

»Nein, das schaffen wir schon«, lehnte Bre ab. »Dafür wurde ich doch hergeschickt, nicht wahr? Ich werde die entsprechenden Kontakte auf-

nehmen und nach einem Weg zur Massenproduktion suchen. Positiv möchte ich anmerken, dass wir wirklich kurz vor dem Durchbruch stehen.«

»Wir benötigen hundert Prozent«, brummte Bull. »Ich bin froh, dass wir so weit gekommen sind, aber ich brauche endlich eine Erfolgsmeldung. Auf der anderen Seite, in Tradom, stehen sie nämlich garantiert ebenso kurz vor dem Durchbruch, und wir müssen zusehen, dass wir schneller sind.«

»Ich weiß«, sagte Bre ruhig. »Wir alle wissen das. Wenn du etwas brauchst, ruf mich an, ich bin jederzeit erreichbar. Blo ist froh, dass ich hier bin und quasi seinen Anrufbeantworter spiele. Je näher wir dem Ziel kommen, umso weniger ansprechbar wird er, was ich verstehen kann. Immerhin hat er mich akzeptiert, das ist schon ein enormer Schritt nach vorn.«

»Das kann man wohl sagen. Wenn es sonst etwas gibt - ich bin auch jederzeit erreichbar. Auch über eine Privatleitung, wenn es sein muss.«

»In Ordnung. Viel Glück.«

Die Verbindung wurde unterbrochen.

Reginald Bull lehnte sich zurück und rieb sich nachdenklich das Kinn, das von feinen roten Stoppeln bedeckt war. Er hatte wieder eine lange Schicht hinter sich und konnte sich vorstellen, wie er aussah - tiefe Schatten unter den Augen, eingefallene, bleiche Wangen, ungepflegt.

Bres Anruf hatte nicht gerade dazu beigetragen, ihn aufzumuntern. Vielleicht stand in ihrem Bericht etwas mehr, aber er konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, dass sie

ihm nicht alles gesagt hatte und er genau das in der Notiz nicht finden würde, was ihn beunruhigte. Irgendetwas in ihrer Miene, in ihren Augen war anders gewesen, verändert.

Die Katamare patrouillierten wie bisher am [Sternenfenster um](#) ihre zugängliche Seite vor dem Einflug aus der Milchstraße zu sichern. Sie wirkten auf Reginald Bull wie lauernerde Raubtiere, die auf ihre Chance warteten, die Beute anzugreifen.

Nun trat eine weitere Änderung ein. Plötzlich tauchten kleine Gruppen von scheibenförmigen Raumschiffen auf, von 50 Metern Höhe und 120 Metern Durchmesser, mit leicht gewölbter Oberseite und von mattsilbriger Farbe.

»Das sieht nicht gut aus«, knurrte der Residenz-Minister. »Vermutlich sollen diese Scheibenschiffe das Sternenfenster vermessen und unmittelbar vor Ort Daten sammeln.« Er dachte einen Moment nach. »Das werden wir nicht zulassen. Hier haben wir eine Gelegenheit, störend einzugreifen.«

Er gab den Befehl, einfach lichtschnelle Torpedos der ENTDECKER und Großkampfschiffe der LFT mit speziellen Sprengkörpern zu bestücken und durch das Sternenfenster zu schicken.

Die Torpedos wären zu klein, um optisch geortet zu werden. Eine energetische Tastung war durch die Störfelder des Sternenfensters ebenfalls nicht möglich. Niemand würde den Einflug der Torpedos bemerken, die angesichts des gewaltigen Gegners nicht mehr als Läuse waren - aber

eine Menge Läuse konnten dem Wirt erhebliches Unbehagen bereiten ...

Die Torpedos gingen in breit gefächerter Position durch das Sternenfenster. Als eine größere Einheit von Scheibenschiffen eine bestimmte Distanz unterschritt, explodierten die Sprengkörper und setzten Hyperstörfelder und Hyperschockwellen auf breiter Front frei, die die Lenksysteme der Schiffe zum Zusammenbruch brachten.

Die Galaktiker konnten, mehrere Explosionen bei einigen Schiffen beobachten, die am weitesten vorn waren; die Raumer trudelten steuerlos durch das All. Die folgenden Schiffe versuchten beizudrehen, aber auch sie waren bereits von den Hyperschockwellen erfasst worden, und es entstand ein heilloser Durcheinander. Nur etwa vierzig Scheibenschiffe gelang es, rechtzeitig den Kurs zu ändern. Die Katamare zogen die angeschlagenen Schiffe per Traktorstrahl aus der Gefahrenzone.

»Die Explosionen ereigneten sich vorwiegend bei den Antriebsaggregaten oder in Maschinenräumen«, erhielt Bull die Meldung. »Die Wahrscheinlichkeit, dass Lebewesen zu Schaden kamen, ist eher gering.«

Der Terraner nickte zufrieden. Er wollte den Feind aufhalten und kein Gemetzel anrichten. Die Besatzungen der Scheibenschiffe waren mit einiger Sicherheit die Angehörigen eines Hilfsvolkes, das nicht direkt mit dem Reich Tradom zu tun haben musste.

Reginald Bull konnte kompromisslos werden, wenn es erforderlich war, und er war auch bereit, im Krieg Opfer zu riskieren, wenn es um den

Fortbestand der Milchstraße ging. Doch er ging stets mit den gebotenen Mitteln vor. Der Befehlshaber der Gegenseite hätte sicherlich nicht lange gefackelt und alle Scheibenschiffe mitsamt den Besatzungen vernichtet.

*Wie sagte Bre? Wir sind Terraner, und wir haben Prinzipien. Wie Recht sie damit hat.*

Der wahre Feind befand sich in den Katamaren, und deren Anführer hatte der Verteidigungsminister gerade deutlich gemacht, dass man in der Milchstraße keineswegs schlief oder wie das Opferlamm wartete, auf die Schlachtbank geführt zu werden. Der Befehlshaber auf der anderen Seite musste sich nun etwas anderes überlegen; dass er nicht lange abwarten würde, war Bull klar. Die Invasion musste vorangetrieben werden: Nachdem die Hälfte des Sternenfensters erloschen war und sich die Stabilität womöglich tatsächlich auf die Hälfte reduziert hatte, lief auch der Gegenseite die Zeit davon, es rechtzeitig wieder öffnen zu können.

Zudem hatte Reginald Bull gezeigt, dass die angegriffene Milchstraße nicht mit denselben Mitteln arbeitete wie das Reich Tradom. Vielleicht brachte das den einen oder anderen Angehörigen eines Hilfsvolks zum Nachdenken.

#### 4.

*Merkur-Alpha: 3. Februar 1312 NGZ*

Ein Problem konnte ziemlich schnell gelöst werden. Von Halut kam die positive Nachricht, dass eine Baugruppe namens Hyperdim-UHF-

Resonanzverstärker innerhalb von zwei Tagen in der benötigten Stückzahl geliefert werden konnte.

Die weiteren Baugruppen versuchte Blo Rakane ebenfalls extern zu beschaffen - immerhin benötigte man spezielle Fabrikationsanlagen für eine Massenfertigung der terranischen Version des PD-Panzerbrechers. Doch bisher gab es nur negative Rückmeldungen, und das zehrte an Bre Tsingas Nerven. Möglicherweise auch an Blo Rakanes, aber er ließ es sich natürlich nicht anmerken.

Die übrigen Mitarbeiter wurden nicht vollständig über alles informiert. Nach dem letzten Erlebnis mit Trah Rogues Spionen und der ziemlichen Gewissheit, dass es in der Forschungsstation arkonidische Agenten gab, hielt der weiße Haluter sich weitgehend bedeckt. Jeder Wissenschaftler erhielt die für sein Spezialgebiet notwendigen Informationen und nichts darüber hinaus. Es wurde sogar ausdrücklich Schweigepflicht verlangt, selbst unter direkten Kollegen in der Freizeit.

Jetzt begriff Bre, weshalb sie seinerzeit keine weiteren Auskünfte über Reniar Chanzur erhalten hatte. Ihr Misstrauen war damit überflüssig geworden; dennoch galt es, aufmerksam zu sein. Das Abkommen über die direkte Zusammenarbeit bestand nur zwischen Rakane und Aktakul persönlich, und bisher wussten genau drei Personen davon.

Dann kam jemand ins Spiel, mit dem die Psychologin nicht gerechnet hätte: ein nahezu zwei Meter großer, schwerer Oxtorner, kahlköpfig und mit zwei Kameraobjektiven aus SAC statt Augen. Monkey, der Chef der

USO, traf unerwartet ein. Es war einer seiner wenigen »Ausflüge« seit seiner schweren Verwundung.

Ein Oxtorner galt als praktisch unverwundbar, dennoch hatte Monkey einst seine Augen verloren - und nun auf Trokan beinahe sein Leben. Das musste für ihn fast ein schlimmeres Trauma als für einen »normalen« Terraner bedeuten, der an einem scheinbar normalen Tag plötzlich aus seiner heilen Welt gerissen wurde.

Der USO-Chef bewegte sich auch nicht mit der üblichen Spannkraft, sondern mit deutlich sichtbarer Vorsicht. Bre Tsinga wusste, dass er immer noch regelmäßig zur Behandlung auf Mimas weilte. Sicher machten ihm körperliche Schmerzen zu schaffen, aber die seelische Pein dürfte tiefer reichen. Bre konnte ihm gut nachfühlen, noch dazu, da er Zellaktivatorträger war.

Auch Bre hätte es niemals für möglich gehalten, so schnell zu erfahren, was es bedeutete, sterben zu müssen. Nicht der Tod war erschreckend, sondern der Weg dorthin. Die Schmerzen. Der Verlust. Das Bewusstsein, nicht mehr weiterleben zu dürfen, obwohl man es so gern wollte.

Monkey war die dritte Person, die Bre Tsinga ein Frösteln verursachte, wenn sie sich begegneten. Die anderen beiden waren Blo Rakane - wenngleich sich dieses Verhältnis inzwischen gebessert hatte - und Noviel Residor. Für einen fast empathisch empfindenden Menschen war die Anwesenheit einer solchen Gefühlskälte geradezu körperlich unangenehm.

Trotz seines Erlebnisses hatte sich



emotional nichts bei dem Oxtorner verändert, als sie ihm jetzt wieder begegnete. Bre Tsinga konnte sich vorstellen, was in Monkey vorging - dass etwas in ihm vorging. Im Gegensatz zu Noviel Residor hatte er keine Hirnverletzung, die sein Gefühls-empfinden zerstört hatte. Er verbarg sein wahres Wesen nur sehr gut und sehr tief in sich. Aus diesem Grund würde Bre ihn niemals als *Freund* bezeichnen, obwohl er jederzeit bereit war, im Notfall für einen anderen sein Leben zu opfern. Aber ein Mann wie Monkey hatte keine Freunde.

*Na ja, wenn ich es recht bedenke, überlegte sie selbstironisch, habe ich ebenso wenig Freunde. Ich gebe mich zwar nicht so gefühlskalt, aber ich lasse auch niemanden an mich heran.*

Aber sie empfand sich in ihrem Verhalten anderen Unsterblichen näher, Reginald Bull oder Perry Rhodan, die sich zwar mit der Aura der Unnahbarkeit umgaben, aber sehr leutselig sein konnten und durchaus einmal aus sich herausgingen. Sie dachte dabei ebenso an Atlan, den uralten Arkoniden, der sie von Anfang an am meisten fasziniert hatte. Seine durchaus erotische Ausstrahlung hatte damals ein unbestimmtes Prickeln in ihr ausgelöst. Ob heute, als reife Frau, davon noch etwas übrig war? Sie wusste es nicht, denn sie hatten sich so viele Jahre nicht mehr gesehen.

*Aus den Augen, aus dem Sinn, wie es so schön heißt, dachte sie. Auf diese Entfernung empfinde ich nichts. Und das geht jedem früher oder später so, je länger man sich aus den Augen verliert. Man wendet sich dem Heute zu und träumt vielleicht von einer Zukunft ... einer anderen Zukunft.*

Dass es überhaupt eine Zukunft gab, dafür sollte unter anderem auch sie sorgen, hier auf Merkur-Alpha. Deshalb war es an der Zeit, nicht mehr in Erinnerungen zu schwelgen, sondern sich der Gegenwart zuzuwenden.

»Was für eine Überraschung, Sie ... dich hier zu treffen«, begrüßte sie den Chef der USO. Sie war an die distanzierte Sprechweise bei Blo Rakane gewöhnt, und Monkeys Distanziertheit führte automatisch dazu, auch ihn besonders höflich anzusprechen. Aber sie erinnerte sich gerade noch rechtzeitig, dass sich nur USO-Angehörige untereinander mit »Sie« ansprachen, und sie gehörte nicht zu dieser elitären Gruppe. Das respektierte sie.

»Keineswegs«, versetzte der Oxtorner. »Blo Rakane hat mich zur Unterstützung hergeben. Wir werden die Möglichkeit der technischen Hilfeleistung des Quinto-Centers ausloten.«

Monkey stellte per Hyperfunk-Relais die Verbindung zur Zentrale der USO her. Im Holo wurde die hochgewachsene, gebrechliche Gestalt Yart Fulgens sichtbar. Der legendäre, 196 Jahre alte Plophoser saß in einem Schwebesessel, aber die grauen Augen in dem faltigen Gesicht blickten hellwach und geistig vollkommen klar. Er bekleidete als Planungschef den Rang eines Oberstleutnants und vertrat Monkey bei dessen Abwesenheit.

»MAJESTÄT und ich sind bereit, Sir. Wir können loslegen.«

Bre Tsinga zog ein verwundertes

Gesicht, aber sie enthielt sich jeglichen Kommentars. Sie war momentan nur als Beobachterin anwesend und konnte froh sein, dass sie überhaupt geduldet wurde. Anscheinend hatte Blo Rakane Monkey über ihre Anwesenheit in Kenntnis gesetzt, denn Monkey beachtete sie nicht weiter. Sie bewertete das als gutes Zeichen.

Der weiße Haluter und die beiden USO-Chefs gingen zusammen mit dem Großrechner MAJESTÄT die Kapazitäten und Ausstattungen der USO-Produktionsstätten durch. Die Suche gestaltete sich nicht ganz einfach, denn sehr schnell gab es Zugangsbeschränkungen durch besondere Geheimhaltungsstufen.

Yart Fulgen schien dann jedes Mal abbrechen zu wollen, aber Monkey gab seine Zustimmung zum nächsten Schritt mit einem kurzen Nicken. Der alte Analytiker und Historiker schien nicht glücklich darüber zu sein, denn es bildeten sich zusehends sorgenvolle Knitterfalten in dem runzligen Gesicht. Immerhin stellte er die Entscheidungen seines Chefs nicht in Frage.

»Ein ungelöstes Problem scheint mir derzeit die Miniaturisierung zu sein«, bemerkte Blo Rakane nach einer Weile. »Wie bekommen wir den Panzerbrecher in einen Jäger? Weder Terra noch Halut, noch Quinto-Center verfügen über eine Fertigungsstraße, die positronische Höchstleistungselemente im Miniaturformat in Massenproduktion liefern kann.«

»Dazu fällt mir vielleicht etwas ein ...«, meinte Yart Fulgen und sah Monkey eindringlich an. Auch jetzt gab der Oxtorner durch ein knappes Nicken seine Zustimmung. Der alte

Plrophoser seufzte, bevor er fortfuhr: »Es bestehen Geheimverträge ... Warum sie so heißen, mag der Himmel wissen, wenn sie so leicht öffentlich gemacht werden ...«, Auf einmal hatte Bre Tsinga das Gefühl, mit einem bösen Seitenblick bedacht zu werden, was sie aber nicht im Mindesten störte. »... ein Abkommen der USO mit den Posbis. Das Zentralplasma hatte seinerzeit aus Dankbarkeit nach der Befreiung von SEELLENQUELL ein überaus großzügiges Angebot gemacht: eine zukünftige sehr enge Zusammenarbeit einschließlich der uneingeschränkten Nutzung der posbischen Leerraum-Dunkelwelten.«

Bre konnte sich gerade noch zurückhalten, laut zu pfeifen. Ob Reginald Bull das wusste? Oder Perry Rhodan? Die Beziehungen zwischen der Regierung und der USO standen auf wackligem Boden; man achtete sich und arbeitete miteinander, aber ganz grün war man sich immer noch nicht. Es gab nach wie vor Vorbehalte gegen Monkey, weil er einst der berechtigten Abteilung Null angehört haben sollte.

Zudem schätzte der Resident es überhaupt nicht, wenn jemand sozusagen »sein eigenes Süppchen« kochte, auch wenn es in Zusammenarbeit mit einem Unsterblichen, also Homer G. Adams, geschah. Oder gerade deswegen? Adams hatte seinen alten Freund und Weggefährten mit keiner Silbe über seinen Alleingang informiert.

Die Neue USO war ohne Rhodans Wissen aufgebaut und ohne Staatsmittel finanziert worden, also mehr oder minder eine private, autarke Sicherheitsorganisation, die sich poli-

tisch in der Schwebelage befand und damit stets ein unberechenbarer Faktor war. Auch Roi Danton, Perry Rhodans Sohn, gehörte dazu. Das erleichterte die Lage nicht gerade, obgleich sich die USO bisher als absolut loyal und zuverlässig gezeigt hatte.

Bisheriger Höhepunkt ihrer Entwicklungen war die TRAJAN. Der ganze Stolz der USO, ein 1500 Jahre alter, nun topmoderner Riesenraumer, ein Ultraschlachtschiff von zweitausendfünfhundert Metern Durchmesser und das einzige seiner Art in der LFT, war derzeit am Sternfenster Hayok stationiert.

Doch niemand konnte wissen, was die Zukunft brachte, wenn Monkey sich eines Tages vielleicht veränderte oder überhaupt nicht mehr da war.

»Das bedeutet«, setzte Yart Fulgen fort, »dass die Posbis die benötigten Elemente liefern können. Die Kapazitäten ihrer Leerraum-Dunkelwelten sind immens.«

»Gut«, sagte Blo Rakane, und es klang erfreut. »Dieses Angebot werden wir jetzt in jedem Fall annehmen. Wir haben keine andere Wahl.«

Der uralte Plophoser nickte. »Ich werde also Kontakt zum Zentralplasma der Hundertsonnenwelt aufnehmen und die Elemente nach Ihren Vorgaben in Auftrag geben.«

»Es geht voran«, sagte der weiße Haluter mit gedämpfter Stimme.

Bre Tsinga konnte zum ersten Mal eine Gefühlsregung an ihm spüren, er vibrierte geradezu vor Erregung. All seine Bemühungen, die wochenlangen Forschungen sollten nicht umsonst gewesen sein. Es musste nicht an der simplen praktischen Machbarkeit, an der Produktion

scheitern. Ein erster Lichtblick zeigte sich am Horizont.

»Ihr nächster Bericht wird sehr viel positiver ausfallen«, sagte er zu der Psychologin.

»Ich weiß nur noch nicht, wie ich ihn formulieren soll.« Sie lächelte schwach. »Oder glauben Sie im Ernst, ich kann das alles genau so weitergeben?«

»Du wirst es tun müssen«, äußerte Monkey. »Früher oder später.«

»Später. Nicht jetzt sofort. Ich werde selbstverständlich die Wahrheit sagen, aber sehr vorsichtig formuliert. Bei alledem, was mir in den letzten Tagen offenbart wurde, muss ich momentan sehr genau darauf achten, wie ich etwas weitergebe. Sonst bricht unser fragiles Gefüge in sich zusammen.«

»Du bist die Psychologin«, meinte der Oxtorner gelassen.

»Dann widmen wir uns jetzt dem größten Problem«, sprach Blo Rakane dazwischen. »Dem Kernstück des Panzerbrechers aus der Criipascv-Embinium-Eclisse-Verbundmasse. Die Rohstoffe stehen uns inzwischen in ausreichender Menge zur Verfügung - aber nun müssen sie verarbeitet und der Zylinder hergestellt werden.«

»Darauf wollte ich Sie schon ansprechen«, sagte der USO-Chef unerwartet. »Ich glaube, ich kann Ihnen hierfür eine Lösung anbieten - und auch den richtigen Mann dafür.« Er gab ein Signal über den Armbandfunk, und wenige Minuten später trat ein Mann in Rakanes Büro.

Er war von gedrungener Gestalt, mit rötlich brauner Hautfarbe, ähnlich wie glattes, glänzendes Mahagoni, violett schimmernder Löwen-

mähne und ungewöhnlich türkisfarbenen Augen. »Ich grüße euch«, sagte Reniar Chanzur in gewohnt lässiger Manier und kam mit feldernden Schritten näher. Bre Tsinga strahlte er mit seinem breitesten Lächeln an. »Überraschung!«

Bre Tsinga verlor keine Sekunde ihre Beherrschung, obwohl sie sich wirklich Mühe geben musste. Die anderen ignorierten Chanzurs Auftritt und begrüßten ihn wie einen gewöhnlichen Wissenschaftler.

»Reniar Chanzur hat sich mit mir in Verbindung gesetzt, als er von meinem Kommen erfuhr«, erläuterte Monkey. »Da er unmittelbar mit dem PD-Panzerbrecher zu tun hat, kennt er die Problematik....<

*Trotz aller Geheimhaltung, dachte Bre. Ob er wohl auch von Blo Rakanes Verbindung zu Aktakul weiß?*

»... und ich habe Kenntnisse, die sehr nützlich sein können«, beendete der Hyperphysiker den Satz. »Es existiert in der Milchstraße sehr wohl eine funktionstüchtige Fertigungsstraße, die entsprechende Stückzahlen in angemessener Zeit liefern könnte. Wir müssten nur dort persönlich vorstellig werden. Wichtig wäre es vor allem, dass Blo Rakane dabei ist, ebenso ein geschulter Psychologe, der sich auf diplomatischem Parkett bewegen kann. Ein angenehmer und passender Zufall, dass Bre Tsinga hier ist, stellvertretend für Terra. Eine sehr bekannte Persönlichkeit, die auch gute Kontakte beispielsweise zu einem wichtigen Ara wie Zheobitt pflegt. Das wird dort an

den höchsten Stellen sicherlich wohlwollend berücksichtigt.«

Chanzur lächelte breit, bevor er weitersprach. Er schien sich seiner Sache sehr sicher zu sein.

»Ich sehe also keine Schwierigkeiten, diese Mission zu einem Erfolg zu führen. Nur bei der Einreise könnte es Probleme geben. Man kennt ja diese sturen Zollbeamten, weswegen es sicher kein Fehler wäre, auch jemanden mitzunehmen, dessen Abstammung nicht LFT-zugehörig ist, zum Beispiel meine Wenigkeit. Zudem bin ich als Hyperphysiker mit dem technischen Hintergrund vertraut und kann eingreifen, wenn man uns übers ... Ich meine, wenn man dort zu sehr an den eigenen Vorteil denken sollte statt an den gemeinsamen.«

Der Tuglanter hüstelte und blickte dann erwartungsvoll in die Runde. Offensichtlich war seine Rede beendet.

Bre Tsinga, die an seine Redeflüsse bereits gewöhnt war, hatte die übrigen Anwesenden, einschließlich Yart Fulgens auf dem Holo, beobachtet. Sie erkannte, dass die Reise bereits so gut wie beschlossen war.

Interessant war, dass Reniar Chanzur das Arkon-System nicht mit einer Silbe erwähnt hatte, obwohl jedem klar war, dass es nur dahin gehen konnte. Wo befand sich wohl diese Fertigungsstraße?

Und was mochte gerade in Blo Rakane vorgehen? Aktakul hatte einiges an Wissen dem weißen Haluter vorenthalten - warum wohl? Um auf den geeigneten Moment zu warten und den Preis in die Höhe zu treiben? Oder sein eigenes Ziel zu verfolgen?

Nach drei Stunden waren die Be-

ratungen abgeschlossen, und man war sich über die Vorgehensweise einig.

Monkey wollte die Station noch am selben Tag wieder verlassen und entschuldigte sich als Erster; er musste nach seinen Angaben dringend mit einigen Wissenschaftlern sprechen.

»Ich wollte, dass er sich vor Ort ein Bild macht«, sagte Blo Rakane zu Bre Tsinga, nachdem der Oxtorner gegangen war. »Es war mir daran gelegen, ihn unmittelbar mit einzubeziehen, damit auch wirklich so schnell wie möglich Schwung in die Sache kommt.«

»Das war sicher eine gute Idee«, meinte die Kosmopsychologin.

»Nun, ich nehme an, dass meine Anwesenheit nicht mehr vonnöten ist, daher werde ich mich ebenfalls entschuldigen«, sagte Reniar Chan zur munter. »Ich muss meine Koffer packen.«

»Einen Augenblick«, bat Bre den Haluter, dann eilte sie hinter dem Tuglanter her.

»Reniar, warte bitte!« Bre fühlte Wut in sich aufsteigen, weil der Hyperphysiker nicht sofort stehen blieb, sondern noch weiterging. »Reniar!«

Endlich hielt er an. »Du solltest mir nicht so nachlaufen, das gibt irgendwann Gerede.«

Die Psychologin blieb vor ihm stehen. Ihr Atem ging leicht beschleunigt, aber nicht, weil sie gelaufen war. »Solltest du nicht noch ein paar Erklärungen abgeben?«

»Welche denn?«, gab er verwundert

zurück. »Steht denn nicht alles in meiner Personalakte?«

Sie schüttelte den Kopf. »Das hier nicht. Was für eine Sorte Agent bist du?«

Er zögerte kurz. »TLD«, sagte er dann.

»Welchen Auftrag hattest du hier?«

»Blo Rakane zu unterstützen und gleichzeitig nach arkonidischen Agenten Ausschau zu halten.«

»Woher weißt du das mit der Fertigungsstraße?«

»Wird das ein Verhör?« Reniar lächelte. »Wir können dieses Gespräch viel besser bei einem Imbiss fortsetzen. Ich habe heute ohnehin noch nichts zu mir genommen.«

»Vergiss es!«, lehnte Bre brüsk ab. »Ich will diese Antworten hier und jetzt. Also?«

»Ich bin schon länger Agent, da erfährt man so manches. Ohne Residors Erlaubnis kann ich dir diese Auskunft allerdings nicht geben.«

»Ich kann es einfach nicht glauben.«

»Was kannst du nicht glauben? Was ist los mit dir?«

Bre strich eine Haarsträhne aus dem Gesicht und seufzte resigniert. »Ich bin enttäuscht, das ist alles. Ich weiß nicht, ob ich jemals mit jemandem zu tun haben werde, der tatsächlich der ist, der er vorgibt zu sein.«

»Das liegt ganz allein an dir. Du bist doch auch nicht das, was du vorgibst.« Seine Stimme klang sanft.

»Unsinn.« Sie runzelte die Stirn. »Ich trage mein Inneres offen zur Schau, ansonsten verberge ich gar nichts. Mein Leben wird in den Medien ausgebreitet, und abgesehen

von den privaten Gerüchten stimmt alles.«

Er hob eine Braue. »Ah so? Und hat sich ein Psychologe nicht immer der Wahrheit verschrieben? Oder hast du Reginald Bull bisher alles haarklein berichtet?«

»Geheimnisse haben nichts mit Lügen zu tun!«, brauste sie auf.

Reniar grinste provozierend. »Da siehst du es: Mein Agentendasein ist ebenfalls ein Geheimnis, keine Lüge. Wozu also die Aufregung?«

Sie starrte ihn an, der Zorn blitzte in ihren Augen, und für einen Moment war sie sprachlos. »Nun gut. Aber das war's, Reniar.«

In Wirklichkeit magst du mich, und das macht dich nervös. Und außerdem findest du mich attraktiv.« Der Physiker grinste. »Ha, leugne es nicht! Ich weiß ganz genau, dass du schon auf meinen Hintern geschaut hast.«

Bre öffnete den Mund, dann platzte plötzlich ein Lachen aus ihr heraus. Sie musste zugeben, dass sie Reniar mochte. Seine ungezwungene Art hatte ihr den Aufenthalt auf Merkur sehr angenehm gemacht. Nun konnte sie ihm nicht lange böse sein, sie schaffte es einfach nicht.

»Du bist völlig verrückt«, stieß sie hervor und wischte ein paar Lachtränen aus den Augenwinkeln.

»Ist das eine professionelle Diagnose?«

»Nein, das ist - eine rein persönliche Feststellung.«

»Also, ich mag dich wirklich sehr gern, vor allem, wenn du so lachst wie jetzt«, stellte Reniar fest. »Du bist schon eine tolle Frau.«

»Nicht ganz so toll, weil du mich

hereingelegt hast. Allerdings hatte ich am Anfang schon den Eindruck, dass du eher ein Abenteurer als ein Wissenschaftler bist. Aber dann habe ich das Berufliche außen gelassen. Doch das ist jetzt endgültig vorbei.«

Bre Tsinga wurde abrupt ernst. Auf ihrem Gesicht erschien ein strenger Ausdruck.

»Na schön, Reniar Chanzur«, sagte sie dann, »unsere zwanglosen privaten Treff en sind damit vorbei. Wir arbeiten jetzt zusammen, und das erfordert einige Änderungen in der Verhaltensweise. Du wirst jeglichen Annäherungsversuch unterlassen, du wirst sachlich und distanziert sein, und es gibt keine Vertraulichkeiten mehr zwischen uns. Ich möchte keine Dackelblicke oder auch nur die Andeutung einer Berührung, abgesehen vom Händedruck. Sei darauf gefasst, dass ich dich von jetzt an genau beobachten werde.«

»Das sind ja heitere Aussichten«, stöhnte Reniar.

»Du bist selbst schuld. Aber du wirst dich schon daran gewöhnen.« Sie wandte sich zum Gehen, zurück zu Blo Rakanes Büro.

Ein ersticktes Krächzen war der letzte Laut, den sie hörte, bevor die Tür sich hinter ihr schloss. *Das wird bestimmt eine abwechslungsreiche Reise*, dachte sie vergnügt, bevor sie sich wieder dem weißen Haluter wandte.

Seine drei rot glühenden Augen waren auf sie gerichtet, interessiert, wie es schien, doch er schwieg. Ohne Umschweife gingen sie zur Tagesordnung über.

Am Abend versuchte Bre Tsinga Reginald Bull zu erreichen, doch es

kam keine Verbindung zustande. Sie war darüber nicht unglücklich. So hatte sie noch Zeit mit ihrem Bericht, und sie musste dem Residenz-Minister nicht direkt in die Augen blicken.

*Ich muss ihn über alles informieren, und zwar so bald als möglich, dachte sie. Aber ich muss den geeigneten Zeitpunkt abwarten.*

Reginald Bull hatte ganz andere Sorgen. Vor wenigen Stunden war am Hayok-Sternfenster Vollalarm für die Einheiten der LFT, ebenso für die Posbis und die kristallimperiale Flotte gegeben worden.

Im geometrischen Schwerpunkt des verbliebenen Dreiecks wurden auf wenigen Quadratkilometern Fläche heftige energetische Phänomene geortet, wie ein Flackern. Das Bild zeigte sich verzerrt und unscharf, und dann, plötzlich, wurde statt der fremden Sterne Tradoms wieder die heimatliche Milchstraße erkennbar. Doch bereits nach wenigen Sekunden setzten wieder die optisch irrlichternden Effekte ein, und schließlich zeigten sich hinter einem flimmernden Vorhang erneut die Sterne Tradoms. Der Vorhang erlosch, und »der Blick durchs Fenster« auf das Reich Tradom war klar erkennbar.

»Jetzt versuchen sie es«, murmelte Reginald Bull und knetete nervös seine Finger.

Der Residenz-Minister hoffte, dass man ihm die Erregung nicht zu sehr anmerkte. Gerade jetzt musste er für seine Leute einen kühlen Kopf und Ruhe bewahren.

Sie konnten gar nichts tun außer abwarten ... und beten.

Der Doppelrumpf eines Katamars näherte sich dem geometrischen Schwerpunkt des Fensters mit geringer Geschwindigkeit. Offenbar beabsichtigte er den Durchbruch.

Sämtliche auf der Milchstraßenseite stationierten Einheiten machten sich feuerbereit. In der Zentrale der ROALD AMUNDSEN waren eine Menge Holos aktiv, die die Vorgänge am Sternfenster zeigten. ununterbrochene Messungen, Prognosen sowie die Gesichter einiger Kommandanten, darunter auch Tom Abertins von dunklen Kräusellocken umrahmtes Raubvogelgesicht auf der TRAJAN.

Der Residenz-Minister spürte, wie sich auf seiner Stirn feine Schweißperlen bildeten. Sein Zellaktivator hatte jetzt eine Menge damit zu tun, seinen Blutdruck zu regulieren. Dies waren immer die schlimmsten Minuten, die berühmte Ruhe vor dem Sturm ...

Wie gebannt starrte alles auf das Sternfenster. Es herrschte kollektives Schweigen.

Der Katamar hatte den Zentrums- punkt erreicht. Jeden Moment würde er eintauchen ... die Barriere durchdringen ... als Vorhut einer riesigen Flotte ...

Reginald Bull schloss automatisch die Augen, als ein grellweißer Blitz am Sternfenster eine gewaltige Explosion ankündigte. Ein riesiger Glutball blähte sich auf, aus dem kometenartige Funken sprühten. Ein paar Sekunden nur, dann war alles vorbei, nur noch ein kleiner Rest verglühender Teile trieb durchs All jenseits des Sternfensters.

In der Zentrale der ROALD AMUNDSEN brach Jubel aus; die Holos übermittelten die Freuden ausbrüche auf den zugeschalteten Schiffen.

Sie hatten Glück gehabt und waren noch einmal davongekommen. Reginald Bull stieß den angehaltenen Atem aus; die Zähne, die er zuvor fest zusammengepresst hatte, taten ihm fast weh. Die Anspannung der Muskeln ließ nach, und er gestattete sich ein befreites Lächeln. Aber nur kurz.

Bull konnte seinen Leuten die Erleichterung nicht verdenken, doch dies war kein Sieg, noch lange nicht das Ende. Sie bekamen schlicht eine weitere Atempause. Nun war es wirklich nur noch eine Frage von Tagen, bis die andere Seite das Fenster öffnen konnte. Der Wettlauf um die Zeit trat jetzt in seine entscheidende Phase.

Zum Ausruhen gab es keinen Grund, ganz im Gegenteil. Es musste zwar kein Vollalarm mehr aufrechterhalten werden, aber Entwarnung wurde nicht gegeben. Es war durchaus möglich, dass sehr bald ein weiterer Katamar einen Durchbruchversuch startete. Sie mussten jederzeit vorbereitet sein.

*Sie sind sehr nahe dran - viel zu nahe*, dachte der Residenz-Minister für Liga-Verteidigung. *Schon beim nächsten Mal kann es klappen.*

Er verließ seinen Platz. »Ich bin in meinem Büro«, verkündete er. »Bitte nehmt Verbindung zu Bre Tsinga auf Merkur-Alpha auf und stellt sie zu mir durch.«

*Hoffentlich hast du diesmal bessere Nachrichten, Mädchen, oder es sieht böse aus.*

5.  
*Die Verhandlung: 7. Februar*  
131 L' NGZ

Die TRAJAN, das stolze Flaggschiff der USO, traf in den frühen Morgenstunden vor dem Solssystem ein. Kommandant Tom Abertin erhielt die gültige Tot-Frequenz mitgeteilt und ging mit dem 2500-Meter-Kugelriesen über den Luna-Werften in Stellung, wo die Endmontage der Paradimjäger stattfand, um die in Quinto-Center gefertigten Baugruppen und die von den Posbis gelieferten miniaturisierten positronischen Teile zu entladen.

Nächstes Ziel war Merkur, zur Ablieferung diverser High-Tech-Einrichtungen, die im Hauptquartier der USO von *QuinTechs* demontiert und zur Remontage auf Merkur verladen wurden. Die besten Techniker von Quinto-Center wechselten sofort mit den Ausrüstungsgütern auf die Station über.

Blo Rakane, Bre Tsinga und Reniar Chanzur verließen zu diesem Zeitpunkt mit einem Gleiter das Forschungszentrum. Bre Tsinga beobachtete die riesige Kugel über der Station, die den Sternenhimmel dahinter verdeckte und es noch dunkler als ohnehin schon werden ließ. Aus dem Rumpf ergoss sich ein unablässiger Strom an Gütern und Transportschlitten.

»So viele schöne Sachen«, seufzte der Hyperphysiker, sein Blick hing wie gebannt an dem Warentransport. »Was man damit alles machen könnte ...«

»Du wirst gleich andere interessante Dinge sehen«, munterte Bre ihn auf, stieß ihn leicht an und deutete



auf die Hundert-Meter-Kugel der ZHAURITTER, die vor ihnen ins Blickfeld kam.

Wenige Minuten später hob der halutische Raumer ab und nahm Kurs auf Thantur-Lok. Die Distanz über 34.000 Lichtjahre zum Kugelsternhaufen M 13 konnte die ZHAURITTER in sechs Stunden bewältigen.

Bre Tsinga beobachtete den Tuglanter mit einem gewissen Vergnügen, als er staunend durch das Innere des Schiffes ging. Sämtliche Räumlichkeiten, Einrichtungen, Steuerelemente waren für halutische Verhältnisse gedacht und wirkten dementsprechend überdimensioniert auf einen gedrungenen Tuglanter oder eine grazile Sabinerin.

»Sehr einladend ist es nicht gerade«, bemerkte Reniar. »Du warst also bereits hier? Wie hast du es empfunden?«

»Als nüchtern, kühl und abweisend«, antwortete sie. »Man ist hier nicht willkommen. Blo Rakane ist nicht gerade der ideale Gastgeber.«

Der weiße Haluter war in seiner Zentrale verschwunden und hatte die beiden Humanoiden mit der auf Bre gemünzten Bemerkung »Sie kennen sich hier ja schon aus« sich selbst überlassen.

»Kann man wenigstens ein Terminal bedienen, um einen Blick nach draußen zu werfen?«, fragte Reniar.

»Nichts dergleichen. Du kannst getrost alles anfassen, es wird nichts auf dich reagieren.« Bre kletterte auf einen der überdimensionalen Sessel und machte es sich bequem, soweit es ging.

Reniar wanderte weiter umher, um sich alles genau anzusehen. »Ich bin

mal als blinder Passagier gereist, das war auch nicht sehr angenehm. Aber ich wusste, dass ich jederzeit an die Kontrollen herankam und sie irgendwie bedienen konnte, sollte etwas passieren. Das hier aber ... ist sehr befremdlich.«

»Vor langer Zeit erzählten sich die Menschen bei uns am Lagerfeuer Schauergeschichten über Riesen«, sinnierte Bre. »Wer weiß, was für ein Erlebnis der erste Geschichtenerzähler hatte. Das hier passt jedenfalls hervorragend dazu.«

Reniar federte sich ab und war mit einem eleganten Satz auf dem Sessel gegenüber Bre. Mehr denn je fühlte sie sich an ihren Husslar Jafko erinnert.

*Fehlt bloß noch, dass ihn gelbe Haarbüschel aus den Ohren uackelse-i, dachte sie. Vielleicht Fühle ich mich deshalb zu ihm hingezogen.*

»Ah«, machte der Tuglanter und betrachtete sie aus funkelnden Augen. »Das also ist der berühmte Blick, der sogar Einzug in den alltäglichen Sprachgebrauch gefunden hat. Ich habe mich schon gefragt, wann ich ihn endlich zu sehen bekomme. Soll ich mich nun geschmeichelt fühlen?«

»Du solltest bedauern, dass unsere Freundschaft zu Ende ist. Andernfalls hättest du den Blick nie zu spüren bekommen.«

»Man kann doch befreundet sein und trotzdem zusammenarbeiten«, meinte er munter. »Das kommt gar nicht so selten vor, glaub's mir. Du gibst dich nur zu oft mit Eisbergen wie Monkev oder Blo Rakane ab.«

Bre lächelte hintergründig. »Aber wenn ich mich für dich ... sagen wir mal, *interessiert* hätte, so ist dieser Moment ganz bestimmt vorbei.«

Reniar starrte sie einen Moment verblüfft an, dann griff er sich theatralisch ans Herz. »Autsch! Das hat tief getroffen. Du meinst, wir werden nie ... Mein Gesicht wird daher nie ... in die Medien kommen?«

Sie zuckte mit den Achseln. Dann zwinkerte sie mit einem Auge. »Dabei hast du wirklich einen knackigen Hintern.«

»Wir erreichen soeben den Kristallschirm«, ertönte Blo Rakanes klangvolle Stimme in diesem Moment. »Ich bitte Sie beide zu mir in die Zentrale. Der Syntron wird Ihnen den Weg weisen.«

Der Orbton des Wachschißes, das sie ins Visier genommen hatte, schien amüsiert zu sein über das Ansinnen, einfach eine Passage durch den Kristallschirm erhalten zu wollen.

Eine rechtzeitige Ankündigung hatte Blo nicht für ratsam gehalten. Der Haluter wollte den wissenschaftlichen Kollegen quasi »überfallen«, um nicht durch eine offizielle Anfrage zu viel allgemeines Aufsehen zu erregen. Zudem konnte er auf seinen Prominentenstatus hoffen, denn er war natürlich auch bei den Arkoniden durchaus bekannt.

»Wir haben vor, Ka'Marentis Aktakul einen Besuch abzustatten«, verkündete der weiße Haluter. Zusammen mit seiner Bitte übermittelte er seine Referenzen und die Information, dass man gemeinsam an einer sehr wichtigen Forschung arbeitete.

Dennoch sah der junge arkonidische Offizier keinen Grund, von seinen Vorschriften abzuweichen.

»Ach - nicht den Imperator persönlich?«, gab er süffisant zurück.

»Noch nicht«, meinte Blo Rakane, der nicht gerade über besonders viel Humor oder feinsinnige Ironie verfügte. »Aber das wird sich möglicherweise ergeben. Es handelt sich um eine Angelegenheit höchster Dringlichkeitsstufe. Es wäre gut, wenn wir unsere Reise fortsetzen könnten.«

»Aber gewiss doch«, sagte der Orbton und meinte sichtlich genau das Gegenteil. »Ich werde mit meinen Vorgesetzten über dein Anliegen sprechen ...«

»Dann melde ihnen doch bitte auch, dass die Kosmo- und Exopsychologin Professor Doktor Doktor Bre Tsinga und der Hyperphysiker Doktor Reniar Chanzur ebenfalls mit an Bord sind«, mischte sich der Tuglanter ein und schob sie beide vor den Erfassungsbereich. »Unsere Besatzung besteht aus genau drei Personen, wir sind alle Kapazitäten, wie man aus unseren Referenzen erkennen kann. Es handelt sich hier um eine höchst brisante Sache, die von unschätzbarem Wert für Ka'Marentis Aktakul sein wird. Ich verbürge mich als Tuglanter dafür, aus diesem Grund bin ich sozusagen als Geleitschutz dabei.«

»Wir müssen persönlich mit Aktakul auf Urengoll sprechen«, fügte Rakane mit grollender Stimme hinzu. »Unverzüglich. Er kennt uns.«

Der Orbton schwankte sichtlich, als er anhand der Daten erkannte, dass der Besuch tatsächlich hochkarätig war und sich nicht einfach so abschmettern ließ. »Einen Moment.«

Die Verbindung wurde unterbrochen.

»Jetzt können wir nur noch warten«, meinte Reniar.

»Ja, und uns überlegen, wie wir mit Aktakul verhandeln«, murmelte Bre.

»Es wird nicht einfach«, stimmte der weiße Haluter zu. »Bei Criipas-C~'-Embinium-Anwendungen nimmt Arkon derzeit die technische Führungsrolle ein. Sie haben uns etwas voraus, vielleicht nur um wenige Monate - aber das ist jetzt von enormer Bedeutung.«

»Ich bin mir sicher, dass das Kristallimperium in der Lage ist, die Projektorkerne in Serie herzustellen«, versprach Reniar. »Monkeys USO-Spezialisten sehen das anhand ihrer geheimdienstlichen Forschungen genauso. Wobei wir natürlich das Problem haben, dass es so geheim ist, dass kein Arkonide auch nur im Traum daran denken würde, die Existenz dieser Technologie öffentlich einzugestehen. Das war eben der Grund, weswegen ich auf Merkur-Alpha so vorsichtig formulierte ... Man weiß nie, wo es ein paar Augen oder Ohren zu viel gibt. Hier auf der ZHAURITTER ist das natürlich anders ...«

»Wir haben ein pikantes Gespräch vor uns«, seufzte Bre, die kaum zugehört hatte. »Als ob wir nicht schon genug Probleme hätten ...«

V Zwei Stunden mussten sie sich in Geduld üben. Dann öffnete plötzlich eines der Schleusenschiffe den undurchdringlich scheinenden Vorhang, und sie konnten passieren. Mit rascher Beschleunigung flog die ZHAURITTER in das hochgesicherte Arkon-System ein.

Gleich hinter dem Schirm wurden sie von vier Schlachtkreuzern des

Kristallimperiums erwartet, die die ZHAURITTER in die streng abgeriegelte Sicherheitszone begleiten sollten. Sie nahmen das halutische Schiff in die Mitte und übermittelten den Kurs unter der strengen Auflage, unter keinen Umständen davon abzuweichen, andernfalls würde sofort das Feuer eröffnet. Einen persönlichen Bild-Sprech-Kontakt lehnten sie ab.

Der Kurs führte ohne Umwege nach Arkon XX, Urengoll, dem Experimentierplaneten von Ka'Marentis Aktakul.

Bre Tsinga fühlte sich nicht besonders wohl in ihrer Haut, von schwer bewaffneten Schiffen, die ihre aktivierten Waffen auf sie gerichtet hatten, flankiert zu werden. Die Erlaubnis konnte jederzeit rückgängig gemacht werden, und dann saßen sie unter Umständen für längere Zeit fest.

Es war immerhin tröstlich für sie, mit Blo Rakane zu fliegen; ein Haluter war ein mächtiges Wesen, die ZHAURITTER besaß modernste Technik ... im Notfall würde es sicher einen Ausweg geben.

Urengoll besaß einen Durchmesser von 5539 Kilometern, eine Eigenrotation von fast zwölfteinhalb Stunden und eine Schwerkraft von 0,30 Gravos. Die Distanz zur Sonne Arkon betrug 10,9 Milliarden Kilometer.

Die tote, düstere und kalte Welt wirkte ebenso unwirtlich und lebensfeindlich wie Merkur. Auf die Entfernung sah der Planet wie ein schründiger, unförmiger Felsklotz aus, und Bre dachte bei sich: *Eine Trostlosigkeit wechselt sich mit der anderen ab.*

Dennoch war sie neugierig, was dort wohl vorzufinden war. Die arkonidischen Begleiter erlaubten keinerlei Messungen, lediglich ein Holo-fenster war erlaubt.

»Und wenn wir einen ganz kleinen Scan riskieren ...?«, schlug Reniar Chanzur vor. »Es kribbelt mich in den Fingern ...«

»Wir halten uns an die Anweisungen«, lehnte Blo Rakane ab. »Schon aus diplomatischen Gründen werden wir uns nicht provozierend verhalten. Sie müssen sich damit begnügen, nur das zu sehen, was Ihre Augen erfassen können.«

»Na toll. Zu sehen gibt es ja so gut wie nichts«, brummte der Hyperphysiker. »Ich glaube, dieser Planet ist noch besser abgesichert als die Kristallwelt.«

Soweit bekannt war, war der Planet eine einzige hochtechnisierte Einrichtung, vermutlich auch unterirdisch. Einige der bis zu vier Kilometer hohen Gebäude waren so perfekt in die Landschaft eingepasst, dass sie erst bei näherem Hinsehen erkennbar wurden. Sie ragten teilweise aus Felsengebirgen hervor, mit schroffen Kanten und Ecken, oder bildeten selbst die Nachahmung einer Hügelkette mit unregelmäßigen Abhängen und flachen oder spitzen Gipfeln.

Peilimpulse führten die ZHAURITTER über eine dicht bebaute Zone des Planeten, die vermutlich bisher noch kein Nicht-Arkonide betreten hatte. Hier reihten sich bis zu zwei Kilometer hohe Kuppelbauten von Forschungsstationen aneinander, die kaum sichtbar unter rötlich schimmernden Schutzschirmen lagen.

Ein Lotsenschiff erwartete sie im Orbit zum Landeanflug. Die Bord-syntronik meldete Ausfälle und Störungen in allen Messgeräten, die durch starke hyperenergetische Einflüsse hervorgerufen wurden.

»Die gehen wirklich auf Nummer Sicher«, brummte Reniar. Es klang wie eine widerwillige Anerkennung.

Über dem Landefeld der angesteuerten Station schwebte die gewaltige ANO MARENTIS, das Kelchschiff des arkonidischen Chefwissenschaftlers. Es hatte Aktakul hierher gebracht, nachdem er den Datensatz des PD-Panzerbrechers erhalten hatte.

Die ZHAURITTER erhielt Landegenehmigung, während die vier Geleitschiffe über dem Schiff des Halutars ihre Position bezogen.

»Soeben wird ein starkes Fessel-feld um uns errichtet«, meldete der Syntron.

Die drei Besucher erhielten die Anweisung, ohne Schutzanzüge, technische Ausrüstung wie Multifunktionsarmbänder und Ähnliches und selbstverständlich ohne jegliche Bewaffnung das Schiff zu verlassen und auf einen Gleiter zu warten, der sie gleich abholen würde. Unter strenger Bewachung wurden sie in das Forschungszentrum geführt. In der Eingangshalle mussten sie eine Schleuse passieren, die sie komplett scannte; von dort aus führte ein Gang zu einem Rohrbahntransporter, der sie zu Aktakul bringen sollte. Die ganze Zeit über konnten sie keinen einzigen Blick auf das Innere der Station werfen; selbst nach der Ankunft wurden sie wenige Meter durch einen weiteren, sterilen Gang bis zu einer Tür geführt.

Als Bre Tsinga hindurchtrat, hatte sie kurzzeitig das Gefühl eines Entzerrungsschmerzes. *Ein Transmitter, dachte sie überrascht, aber wozu dann die Rohrbahn? Oder diente das zur weiteren Verwirrung?*

»Haben Sie irgendeine Vorstellung, wo wir uns aufhalten?«, flüsterte sie Blo Rakane zu.

»Nicht die geringste«, antwortete der Haluter. »Es könnte überall auf dem Planeten sein. Oder ganz woanders.«

Aktakul erwartete sie in einem bizarr wirkenden Raum mit sich ständig wandelnden Wänden; und nicht etwa nur holographischen Abbildungen, sondern auch formenergetischen Strukturen, die Bre Tsinga völlig unbekannt waren. Sie kam sich vor wie in einem 3-D-Kaleidoskop. Selbst der Boden bildete einen Teil der verwirrenden veränderlichen Gebilde.

Bre nahm sich vor, auf dem Rückflug Blo Rakane zu fragen, was er sich bei diesem Anblick gedacht hatte - oder ob er sogar wusste, wofür diese Art Kaleidoskop gedacht war. Ein Blick auf Reniar Chanzur zeigte ihr, dass auch der Tuglanter noch nie so etwas gesehen hatte; also gab es immerhin *etwas*, das ihn beeindrucken konnte.

Aktakul, der im Oktober dieses Jahrs einhundert Jahre alt wurde, war ein quadratisch gebauter, glatzköpfiger Arkonide mit stechend roten Augen und einer ausgeprägten Hakennase. Dieses Aussehen und seine auffällig vorgewölbte Tonnenbrust deuteten auf kolonialarkonidische Herkunft hin.

An seiner rechten Schläfe trug er eine daumennagelgroße, lumines-

zierend blaue Raubvogeltätowierung.

»Ich wollte es nicht glauben, dass du tatsächlich die Unverfrorenheit besitzt, mir noch einmal unter die Augen zu treten«, begrüßte er ohne Umschweife Reniar Chanzur.

*Die beiden kennen sich?*, dachte Bre erstaunt. Das vertraute Zorngefühl kroch schon wieder in ihr hoch.

Reniar war ein Mann, der sie zum Lachen brachte, aber mindestens genauso häufig in Rage. Warum hatte er das nicht gesagt? Woher kannte Reniar den Chefwissenschaftler, was verband die beiden?

»Wenn es sich um derart wichtige Angelegenheiten handelt, kann ich doch nicht außen vor bleiben, Aktakul«, versetzte der Tuglanter. »Ich grüße dich, alter Freund. Du siehst gut aus - sehr gut sogar«

»Du ebenfalls«, knurrte der Arkonide tief, mit einem unheilvollen Glühen in den Augen. »Du hast dich herausgemacht, Junge. Ich wusste nicht, dass du mit dem größten Wissenschaftler der LFT zusammenarbeitest.«

»Die Wissenschaft kennt nun einmal keine Grenzen, auch keine politischen.« Reniar schmunzelte.

»Ich grüße auch Sie, Blo Rakane, als hoch geschätzten Kollegen«, wandte Aktakul sich jetzt förmlich an den halutischen Riesen. Danach begrüßte er Bre: »Und es ist natürlich ein unerwartetes Vergnügen, die berühmteste Psychologin der Milchstraße hier in dieser nüchternen Anlage zu treffen.«

»Ich danke sehr für deine Zuvorkommenheit, uns einzuladen«, sagte Bre.

»Ich bin sehr neugierig, worüber

wir sprechen werden«, versetzte Aktakul. »Bitte folgt mir.«

Er ging durch eine Holoprojektion hindurch, die eine Wand vorgespiegelt hatte, in einen »hinteren« Teil des Raumes, der mit gemütlich wirkenden Sitzgelegenheiten ausgestattet war; auch für den weißen Haluter war bereits ein passender Sessel aus Formenergie gebildet. Der Chefwissenschaftler zeigte sich zumindest gastfreundlich und damit diplomatisch; ein Servo brachte Getränke.

Nach kurzer belangloser Konversation zur Einleitung kam Aktakul auf den Punkt. »Und was verschafft mir nun die Ehre dieses Besuchs?«

Bre Tsinga übernahm es zu reden. »Wir arbeiten derzeit an dem Projekt *Paradimjäger*.«

Sie gab dem Chefwissenschaftler ungehemmt ausführliche Informationen, denn sie ging davon aus, dass er längst darüber Bescheid wusste. Als Aktakul technische Fragen stellte, gaben Blo Rakane und Reniar Chanzur ihrerseits Auskünfte.

»Dies alles«, sagte die Kosmopsychologin abschließend, »haben wir nun nicht ohne einen Grund preisgegeben. Wir brauchen Arkons Unterstützung.«

»Wir haben unsere Flotte geschickt, wir arbeiten am Panzerbrecher ... Weitere Unterstützung können wir nur moralischer Art leisten«, antwortete Aktakul.

Bre hatte damit gerechnet, sie blieb ganz gelassen. »Das genügt leider nicht. Wir benötigen technische Unterstützung. Da ist nun einmal das Problem des Kernstücks, hergestellt aus der zuvor genannten Verbundmasse. Die Rohmaterialien haben wir, aber nicht die Möglichkeit,

eine Massenproduktion der Zylinder zu starten.«

»Wir auch nicht. Es tut mir Leid, dass ihr die weite Reise umsonst gemacht habt, aber ich kann euch wirklich nicht weiterhelfen. Dies ist eine technische Entwicklung, die sicherlich in einem oder zwei Jahren möglich ist, denn wir arbeiten daran. Aber jetzt ... nein. Wenn ihr per Hyperfunk angefragt hättet, hättet ihr viel Zeit gespart.«

Der Arkonide hob in einer bedauernden Geste die Hände und wollte sich erheben, um seine Gäste hinauszuleiten. Die drei Besucher rührten sich keinen Zentimeter.

»Ich weiß, dass ihr eine habt«, sagte Bre Tsinga leise.

Aktakul ließ sich wieder in seinen Sessel sinken. »Wie bitte?«

»Eine Fertigungsstraße ganz spezieller Art. Ihr habt eine, und sie befindet sich hier, auf Urengoll. Eine hochmoderne Anlage, einzigartig in der Milchstraße.« Bre Tsinga sprach sanft, die Augenlider halb niedergeschlagen, als wäre es ihr unangenehm, einen so hochrangigen Wissenschaftler zu korrigieren.

Der Arkonide schwieg einen Moment, die stechend roten Augen auf die zierliche Sabinnerin gerichtet. Sie wich seinem Blick nicht aus, hielt aber auch nicht provozierend stand. Ihre äußere Haltung drückte eher Ergebenheit aus, ihr Blick aber war furchtlos und selbstbewusst. Sie wusste, auf was für einer gefährlichen Gratwanderung sie sich befand, und sie musste Aktakul besänftigen, ohne ihm eine Schwäche zu zeigen.

»Mir scheint«, sagte Aktakul schließlich, »als ob mein Experimen-

tierplanet doch nicht so geschützt ist wie Arkon III, obwohl ich mir rechte Mühe gab. Vorausgesetzt, deine so genannten geheimdienstlichen Informationen sind richtig - was stellst du dir vor?»

»Wir würden sie gern übernehmen und auf Luna stationieren«, antwortete Bre. »Natürlich nicht ohne Gegenleistung. Aber damit könnten wir die Paradinjäger sofort bestücken und in den Einsatz schicken, der bald bevorstehen wird.«

»Hmm.« Aktakul lehnte sich zurück, presste die Zeigefinger aneinander und hielt sie an sein Kinn. Ein ironisches Lächeln huschte über seine Miene. »Dieses Gespräch wird weitreichende Konsequenzen nach sich ziehen, aber das braucht euch nicht zu bekümmern - bis auf eine einzige. Ich werde euch diese Fertigungsstraße nicht geben.«

Das überraschte Bre Tsinga nicht. »Darf ich die Gründe dafür erfahren?»

»Gern. Zum einen habe ich überhaupt keine Kompetenz dafür, die hat allein Imperator Bostich, der selbstverständlich Kenntnis darüber besitzt. Und ich denke, dass er niemals seine Zustimmung dafür geben wird.«

»Dann müssen Sie es eben im Alleingang anordnen«, grollte Blo Rakane.

Aktakul ließ die Hände sinken. »Unmöglich, Blo. Ich lebe zu gerne. Bostich ist mein Freund, aber nicht bis in die letzte Konsequenz hinein.«

»Die Konsequenz heißt Untergang der Milchstraße, um es dramatisch auszudrücken. Und das wird auch das Göttliche Imperium betreffen, Kristallschirm hin oder her. Wir se-

hell es jetzt an dem Bau der Gegenwaffe.« Bre brauchte nicht viele Gegenargumente zu bringen, es ging hier nur um Politik.

»Ich weiß, aber das ändert nichts.«

Bre beugte sich vor. »Ich verstehe es nicht. Die Verbindung zwischen Urengoll und Merkur ist zwischenzeitlich beinahe heißgelaufen. Ihr habt euch gegenseitig unterstützt, wo es nur ging. Und jetzt, da es in die Praxis geht, zieht Arkon nicht mehr mit?»

»Es gibt einen weiteren Grund«, sagte Aktakul im Oberlehrerton, als spräche er zu einem bockigen Kind. »Ich wollte es vermeiden, so deutlich zu werden, aber mir bleibt keine andere Wahl. Der Datensatz über den PD-Panzerbrecher liegt mir vor, ich habe ihn ausgewertet und mich mit meinem Kollegen Blo Rakane ausgetauscht. Und ich bin zu der Einsicht gekommen, dass der Lösungsansatz Rakanes falsch ist und so nicht funktionieren wird.«

Darauf wusste Bre erst einmal nichts zu sagen. Nun war ihr klar, weswegen Aktakul dem weißen Haluter nichts über die Fertigungsstraße gesagt hatte.

Und was, wenn der Arkonide Recht hatte? Blo Rakane hatte nie von Unwägbarkeiten oder Risiken gesprochen. Das bedeutete aber nicht, dass es keine gab!

Sie durfte sich jetzt keine Blöße geben; an diesem Punkt musste sie zeigen, dass es weiterging - oder die Verhandlungen waren gescheitert. Bre Tsinga konnte sich nicht vorstellen, dass man an höherer Stelle mehr erreichen konnte. Und Reginäld Bull setzte seine ganzen Hoffnungen in sie, das hatte er gesagt.

»Das sagst du, Ka'Marentis«, sagte sie ruhig. Ach möchte deine Fachkompetenz keineswegs in Frage stellen, ganz im Gegenteil. Aber ich denke, dass ihr beide als völlig verschiedene Wesen in zwei völlig verschiedene Richtungen gegangen seid, und daher gibt es vielleicht mehr als einen Lösungsansatz. Ich denke aber, dass der von Blo Rakane am schnellsten zum Erfolg führt - denn die Fertigung des Zylinders ist die letzte Hürde, dann ist die Waffe gebaut und einsatzbereit.«

»Das klingt sehr herausfordernd«, meinte Aktakul in deutlichem Missfallen.

»Das ist es auch«, stimmte Bre zu. »Lass dich überzeugen! Setze dich damit auseinander! Diskutiere darüber! Zwei Stunden. Wenn Blo Rakane dich dann nicht überzeugt hat, werden wir unverrichteter Dinge abziehen und nach einem anderen Weg suchen.«

»Das Gegenteil werde ich tun.« Aktakul erhob sich. »Ich werde Blo Rakane davon überzeugen, dass er völlig falsch liegt! Ihr beide wartet so lange auf der ZHAURITTER, denn Reniar Chanzur bleibt nicht unbeaufsichtigt auf diesem Planeten. In zwei Stunden hört ihr meine Entscheidung.«

An einer Wand glitt ein bis dahin unsichtbares Schott zurück und zeigte einen Multimediaraum mit einer ungeheuren Fülle an syntronischen Geräten und Holoprojektoren, auch manuellem Schreibzeug. Die beiden Wissenschaftler begannen schon zu streiten, kaum dass sie den Raum betraten.

Bre Tsinga und Reniar Chanzur wurden von der bewaffneten Eskorte

abgeholt und zur ZHAURITTER zurückgebracht.

»So, er will dich selbst unter Bewachung nicht herumlaufen lassen, wie?«, fauchte Bre den Tuglanter an, nachdem sie in den Raum zurückgekehrt waren, den sie auf dem Herflug benutzt hatten. »Und ihr beide wart mal dicke Freunde, hm?«

»Na ja, das ist alles schon sehr lange her...«

»Hast du für ihn gearbeitet? Oder was hast du sonst getan?« Sie ballte eine Hand zur Faust und schien nicht mehr weit davon entfernt, sie in sein Gesicht zu schlagen. »Und jetzt will ich, verdammt noch mal, die Wahrheit hören!«

Er hob abwehrend die Hände. »Also, ich ...«

»Keine Ausflüchte!«, unterbrach sie ihn zornig. »Ich dachte, wir sind Freunde!«

»Aber das sind wir doch auch, Bre!«, beteuerte er.

»Eine seltsame Auffassung von Freundschaft hast du, indem du ständig mein Vertrauen missbrauchst!«

»Das stimmt nicht, denn ich benutze dich nicht. Ich ... sage dir nur nicht alles. Aber das sind Dinge, die nichts mit uns beiden zu tun haben, auch nicht mit deiner Arbeit!« Reniar hob die Hände. »Es gibt eine Menge in meinem Leben, worüber ich nicht gern spreche. Was ich am liebsten vergessen möchte. Ich weiß nicht, was mich getrieben hat, Aktakul wiedersehen zu wollen. Vielleicht als Vergangenheitsbewältigung ...«



»Psychoanalysen fallen in mein Ressort, Reniar. Was hattest du mit Aktakul zu tun?«

Reniar seufzte. »Um dir zu beweisen, wie viel mir an deiner Freundschaft liegt, sage ich dir etwas: Ich war arkonidischer Agent. Als ich noch sehr jung war, das war sozusagen meine erste Ausbildung. Ich kann dir jetzt nicht erzählen, wie es dazu kam, es ist lang und kompliziert, aber es ist nichts, worauf ich stolz bin, und ... Ich wollte nicht, dass *du das* erfährst. Verstehst du, ich bin schließlich ... Kolonialarkonide. Heutzutage wird man etwas schief angesehen, es ist nicht immer leicht. Noch dazu, da ich meine Herkunft nicht verbergen kann. Ich wollte nicht zusätzliche Zweifel wecken.«

»Und du denkst, so habe ich keine Zweifel mehr?« Bre fuhr sich durch die Haare. »Stimmt denn irgendetwas in deinem Lebenslauf?«

Reniar grinste schief. »Der Dokortitel.

Bre drehte sich um und wanderte n schnelltem Tempo durch den Raum, um sich abzureagieren.

»Ach, komm schon, Bre, du weißt doch genau, dass diese Akten nie stimmen!«, rief Reniar. »Du tust gerade so, als ob deine Weste blütenrein wäre!«

»Das war sie auch«, schnaubte sie. »Bis ich dich traf! Nein, schon als ich Merkur-Alpha wieder betrat ...« Sie lehnte sich an einen Sessel und rieb sich die Stirn. »Allmählich weiß ich nicht mehr, woran ich überhaupt bin.« Sie sah den Hyperphysiker mit einem müden Ausdruck an. »Bist du noch arkonidischer Agent?«

»Nein, ich *war* es! Bis man mich rausgeschmissen hat. Nein, eigent-

lich habe ich mich selbst unehrenhaft entlassen. Ich mag Bostich nicht, ich mag seine politischen Ziele nicht, mir gefällt es nicht, als zweitklassiger Arkonide zu gelten. Für mich sind alle Lebewesen gleich, verstehst du? Ich mag dieses affektierte Getue nicht. Also bin ich zum TLD übergelaufen. Die haben mir auch meine Ausbildung zum Hyperphysiker bezahlt und mussten es nicht bereuen.«

Reniar kam vorsichtig näher. Der Physiker schien sich nicht sicher zu sein, ob Bre nicht doch plötzlich handgreiflich wurde.

Einen Moment sahen sie sich schweigend in die Augen. »Wer bist du, Reniar?«, fragte die Psychologin schließlich leise.

»Manchmal weiß ich das selbst nicht so genau«, antwortete er und kam ihr rasch zuvor, als sie wieder aufbrausen wollte: »Nur ein Scherz, nur ein Scherz! Schon gut, vielleicht ist das nicht der richtige Moment für Späße. Im Ernst: Ich bin jemand, der dich sehr gern hat, Bre.«

Er legte seine Hände auf ihre Schultern. »Ich habe dich schon immer bewundert, und ich habe mir wirklich gewünscht, dich kennen zu lernen. Ich habe dich nie belogen, was uns beide angeht, und was meinen Beruf angeht ... auch nicht. Ich habe es nur nicht hinausposaunt. Du ... du weißt doch, wie das ist in dem Geschäft.«

Sie schüttelte den Kopf. »Nein, das weiß ich nicht, Reniar. Ich bin kein Agent. Vielleicht erzählst du es mir ja eines Tages, wenn wir uns am Strand treffen und beide im Urlaub sind.«

»Sag mir, Bre, was siehst und fühlst du bei mir?«

»Sehr viele Emotionen. Leidenschaft. Einen Vorwärtsdrang. Und genau das, was mich immer wieder verwirrt: Ein Teil liegt offen, ein Teil verborgen, und die Grenzen sind fließend.«

»Vertraust du mir?«

»Beruflich? Nein. Nicht einen Zentimeter weit, und das hat nichts damit zu tun, dass du ein halber Arkonide bist, denn deine eigenen Leute trau...«

»Das sind nicht *meine* Leute. Nicht mehr. Schon lange nicht mehr.«

»... deiner Abstammung nach genetisch ähnliche Personen trauen dir genauso wenig. Ich werde in jedem Fall eine Überprüfung beantragen, sobald die Auseinandersetzung mit Tradom abgeschlossen ist. Aber privat? Ja, vielleicht. Ich glaube dir, dass du Kosmopolit bist und Bostich nicht magst. Wenn du gerade in der richtigen Laune bist, gehst du für andere garantiert durchs Feuer. Aber wenn nicht, dann gnade demjenigen, der dich braucht.«

Sie schob seine Hände sanft, aber nachdrücklich zur Seite. »Ende der kostenlosen Analyse.«

Bre kletterte auf einen Sessel; sie hatte sich entschlossen, die Wartezeit mit einem Nickerchen zu überbrücken. Sie fühlte sich abgespannt, in letzter Zeit hatte sie nicht viel Schlaf abbekommen.

»Was wird Aktakul jetzt tun?«, fragte sie mit bereits geschlossenen Augen.

»Ich weiß nicht«, antwortete Reniar. »Aktakul ist der einzige Mann, den ich kenne, der noch unberechenbarer ist als ich.«

Zwei Stunden später wurden sie wieder mit derselben Prozedur abgeholt und in denselben Raum gebracht. Bre hatte die kurze Erholung gut getan, sie fühlte sich energiegeladener und zu allen Auseinandersetzungen bereit. Das Schott öffnete sich und gab den Blick frei auf die beiden Wissenschaftler, die wie zwei Kampfhähne voreinander standen.

»Anscheinend sind wir nicht sehr viel weiter gekommen«, bemerkte Reniar Chanzur. »Wenn ihr gestattet, möchte ich mich nun als der neutrale Dritte einmischen. Auch ich habe einige Argumente vorzubringen. Seid ihr bereit, mich anzuhören?«

Aktakul richtete seinen rot glühenden Blick auf den Hyperphysiker. »Du willst *mich* belehren?«

»Das würde mir niemals einfallen«, widersprach Reniar mit sanfter Stimme. »Du weißt, wie sehr ich dich als Lehrer verehrt habe, und darin hat sich nichts geändert. Du hast mich gefördert und mir geholfen zu werden, was ich bin. Deshalb solltest du dir anhören, was ich aus deinen Lehren gemacht habe ... ob es einen Grund gibt, stolz auf dich zu sein, oder ob du einem Versager deine Gunst geschenkt hast.«

Bre stand mit verschränkten Armen neben ihm und nickte ihm fast unmerklich zu. *Gut gemacht*, teilte sie ihm auf diese Weise mit. Reniar schien es bemerkt zu haben, denn sein rechter Augenwinkel zuckte kurz.

*Zumindest scheint in ihm eine Menge Potenzial zu stecken*, dachte Bre interessiert. *Jetzt wird sich zeigen, ob er nicht nur eine große Klappe hat.*

»In Ordnung«, sagte der Ka'Ma-

rentis. »Du warst schon immer gut mit Worten. Nun beweise, dass du auch denken kannst.«

Das Schott schloss sich erneut, und Bre war allein. Sie wollte die Zeit nutzen und sich ein wenig umsehen. Es war frustrierend, auf einem so wichtigen Planeten zu sein und nichts, aber auch gar nichts mitbekommen zu dürfen. Die Sicherung war wirklich lückenlos, aber vielleicht er-,ab sich jetzt die Gelegenheit zumindest für einen kleinen Spaziergang.

Die ständige Verwandlung des Raumes, vor allem auch die wechselnden Farben der Beleuchtung wirkten zusehends irritierend auf die Sabinerin. *Wie in einem psychedelischen Hologramm*, dachte sie, *wenn jemand seine Drogenerfahrung verarbeitet ...* Leicht schwankend suchte sie ihren Weg durch den Raum.

Neben der jetzt deaktivierten Transmitterstation befand sich eine Tür. Sie glitt automatisch zur Seite, als Bre nahe genug herangetreten war-- und sie war bewacht. Von zwei schwer bewaffneten Arkoniden, die nun hereinkamen.

»Ich wollte eigentlich ... äh ... wo kann ich hier ...«, stammelte Bre mit verlegenem Lächeln.

»Du wirst warten müssen«, knurrte der eine Arkonide. »Es ist nicht erlaubt, sich zu entfernen.«

»Es gibt Dinge, die kann man nicht aufschieben«, protestierte Bre.

»In deinem Fall ist es noch nicht so weit«, erwiderte der Arbtan. »Darüber wissen wir genau Bescheid.«

Bre Tsinga kam sich auf einmal ganz gläsern vor. Es blieb ihr nichts anderes übrig, als sich zu fügen. Sie kehrte zu der Sitzgruppe zurück, be-

stellte sich noch ein Getränk und eine kleine Knabberei und machte es sich in dem Formenergiesessel bequem. Im Augenblick konnte sie gar nichts tun, also entspannte sie sich und schloss die Augen, um nicht dauernd die Wachen ansehen zu müssen.

Schließlich kamen die drei wieder heraus. Aktakul zeigte ein fast resigniertes Gesicht, wohingegen Reniar Chanzur ziemlich zufrieden wirkte.

»Also schön«, sagte der Ka'Marentis. »Ich bin immer noch nicht überzeugt, aber es könnte funktionieren - unter Berücksichtigung der im Gespräch festgelegten Modifikationen, vor allem hinsichtlich des Eclisse-Anteils und seiner strukturellen Platzierung im Projektorzylinder.«

Der Arkonide sah Bre an, die sich erhoben hatte. »Ich werde versuchen, euren Lösungsansatz zu unterstützen, und eure Bitte an den Imperator weiterleiten. Wenn er mich um Rat fragt, werde ich ihn auffordern, eurem Ansinnen stattzugeben. Ich vermute allerdings, dass er die Bitte von dir persönlich vorgetragen verlangen wird. Halte dich daher bereit, zum Sternenfenster zu fliegen.-Ich werde alles Nötige veranlassen; einstweilen werdet ihr wieder auf der ZHAURITTER warten. Die Sicherheitsbestimmungen verlangen das, solange ihr nicht autorisiert seid, euch hier aufzuhalten.«

Also wurden sie wieder abgeschoben, aber Bre war alles recht, solange die Sache ins Rollen kam. Sie war ohnehin froh, dass es relativ unbürokratisch vonstatten ging.

Reniar behauptete, sich ausruhen

zu müssen, und zog sich in den gewohnten Raum zurück. Blo Rakane wollte mit Bre das weitere Vorgehen besprechen.

»Ich gehe davon aus, dass Bostich Sie unverzüglich sehen will. Bis dahin aber muss die Zeit effizient genutzt werden, wir können uns keinen Leerlauf erlauben.«

»Was bedeutet das?«, wollte sie wissen.

»Ich werde hier bleiben - vorgreifend auf Bostichs Einverständnis. Aktakul ist nicht begeistert, sieht aber die Notwendigkeit ein. Ich werde mit ihm die Demontage und Modifizierung der Fertigungsanlage in Angriff nehmen, damit wir sofort starten können, wenn Sie die Erlaubnis des Imperators erhalten haben.«

»Aber das bedeutet ...«

»Ja. Ich gebe Ihnen die ZHAURITTER.«

Bre Tsinga schwieg für einen Moment verdattert. »Diese Entscheidung kann Ihnen nicht leicht gefallen sein, Blo, und sie ehrt mich. Ihr Vertrauen ehrt mich.«

»Es ist eine Notwendigkeit, Bre Tsinga«, sagte Blo Rakane. »Aber selbstverständlich vertraue ich Ihnen. Wir haben doch darüber gesprochen, nicht wahr? Und unsere diesmalige Zusammenarbeit ist perfekt gelaufen. Ohne Sie wären wir nicht so schnell so weit gekommen. Ich werde also den Syntron entsprechend instruieren, Ihren Befehlen Folge zu leisten. Das Schiff benötigt keine Besatzung, machen Sie sich also keine Gedanken. Es wird Sie sicher überall hinbringen, als ob ich selbst an Bord wäre.« Er winkte Bre. »Kommen Sie, ich zeige Ihnen die

Zentrale und erkläre Ihnen ein paar Dinge.«

Eine halbe Stunde später rief Aktakul an. »Bre Tsinga, Imperator Bostich hat dir eine Audienz gewährt. Du hast dich umgellend auf den Weg zu machen und ohne Vprögerung bei der Thronflotte ARK'IMPERION einzufinden. Bostich ist gewillt, deine Bitte in den nächsten zwölf Stunden anzuhören.«

Bre spürte unwillkürlich, wie sich ihr Körper verspannte. Ihr Vorhaben trat in die entscheidende Phase. Wenn sie versagte, würde Blo Rakane in größte Schwierigkeiten geraten. Mal ganz abgesehen von der Milchstraße ...

»Reniar Chanzur, hörst du zu?«, fragte der Ka'Marentis.

»Ich bin zugeschaltet«, bestätigte der Hyperphysiker, und ein zweites, kleineres Holo erschien neben dem des Arkoniden in der Zentrale der ZHAURITTER.

»Du bist zusammen mit Blo Rakane autorisiert, hier zu bleiben und mit mir die Transportvorbereitungen der Fertigungsstraße vorzunehmen.«

»Du lädst mich ein?«

»Blo Rakane schien daran gelegen zu sein, und nicht zuletzt haben einige deiner Vorschläge dazu geführt, dass wir es überhaupt versuchen. Wirst du bleiben?«

»Ja, natürlich. Gern.«

»Ich erwarte euch in einer halben Stunde. Bre Tsinga bekommt Start-erlaubnis und freies Geleit.« Das Holo desaktivierte sich.

Bre verabschiedete sich von Bio Rakane und ging dann zu Reniar Chanzur. Er war gerade mit seinem Gepäck beschäftigt und fuhr hoch, als er sie bemerkte.

»Wer hätte das gedacht, dass ich noch einmal hier geduldet sein werde«, bemerkte er mit leicht schiefem Grinsen. »Ich bin richtig aufge-regt, kannst du dir das vorstellen?«

»Ja ... halbwegs., Ihr Blick fiel auf sein Multifunktionsarmband, auf dem ein winziges Holo sichtbar war, das Reniar jetzt hastig löschte. Doch die eine Sekunde hatte genügt, um das Symbol zu erkennen. »Habe ich dich gerade bei etwas gestört?«

„Nein, warum denn?“ Er tat so, als kümmerte er sich weiter um sein Gepäck.

»Du arbeitest für die USO«, sagte Bre ruhig. »Du bist gar kein TLD-Agent. Das passt auch besser dazu, dass Monkey dich hinzuzitierte. Ich dachte mir damals jedoch nichts dabei, denn hin und wieder arbeiten USO und TLD zusammen.«

»Ich habe nicht gelogen. Ich war TLD-Agent, bevor ...«

»Bevor - was?«

»Ich abgeworben wurde«, murmelte er. »Das ist aber noch nicht lange her. Ehrlich. Es ist ... also, dort sind meine Möglichkeiten einfach noch besser. Es ist eine private Organisation, und ich fühle mich dort freier. Ich ... ich habe ein Problem mit Zwängen, speziell staatlicher Art. Und ich habe von Noviel Residor die offizielle Erlaubnis erhalten, weiter-zuziehen.«

Bre schüttelte den Kopf. »Ich bin gespannt, ein wievielfacher Agent du in Wirklichkeit bist. Wahrscheinlich arbeitest du jedoch immer noch für Arkon.«

„Nein!“ Sein Widerspruch kam so heftig, fast zornig, dass sie zusammenzuckte. Seine Augen versprühten türkisfarbene Funken. »Nein,

das *nicht*. Nie wieder, das schwöre ich dir. Das ist - Vergangenheit, ein für alle Mal. Es ist mir diesmal sogar gleichgültig, ob du mir glaubst, denn so ist es.«

Sie musterte ihn eindringlich. »Du hasst sie. Wirst du mir eines Tages erzählen, warum?«

»Ja. Eines Tages, gewiss. Wenn ... du es dann noch gestattest, dass wir Freunde sind. Dann will ich auch keine Geheimnisse mehr vor dir haben.« Er richtete sich auf. »Hör zu, Bre, ich weiß, dass vieles schief gelaufen ist. Aber das hat nichts mit uns beiden zu tun.«

»Ich weiß nicht, ob das so einfach ist.« Sie ging zu ihren Sachen und deutete darauf. »Muss ich erst nachschauen, um festzustellen, dass du darin herumgewühlt hast?«

Reniar ließ die Schultern hängen. »Es gehört zum Job.«

»Was genau? Informationen zu sammeln und zu verkaufen? An den Meistbietenden? Das hat noch gefehlt auf der Liste, Reniar. Ich bin mir sicher, dass da *noch* jemand im Hintergrund ist, für den du ebenfalls unmittelbar arbeitest, nicht nur für die USO. Darum willst du auch hier bleiben, nicht wahr? Um herumzuschnüffeln, Informationen zu sammeln und dann weiterzugeben.«

»Das ist mein USO-Auftrag. Aber ich werde kaum etwas unternehmen können, denn Aktakul traut mir natürlich noch weniger als du. Er ist misstrauisch und nimmt mir wie du den reinen Wissenschaftler nicht ab.« Reniar näherte sich Bre. »Ich genieße beide Berufe, Bre, auch wenn es dazugehört, dass man niemandem trauen kann und keine Freunde hat.

Vielleicht sind wir uns deshalb so sympathisch, weil wir uns in gewisser Weise ähneln. Meine Weste hat zwar im Gegensatz zu deiner schon ziemlich viele Flecken, doch tief in mir steckt ein guter Kerl, der weiß, was das Wort Ehre bedeutet. Aber ich will leben, und geschenkt bekommt man nichts.«

»Du musst sehr tief verletzt worden sein«, sagte sie leise. »Ich bedaure dich. Andererseits profitieren die Geheimdienste von einem Mann mit deinen Fähigkeiten und deiner Bitterkeit. Ich hoffe nur für dich, dass du nicht eines Tages in einen Gewissenskonflikt gerätst.«

»Wirst du mich verraten?«

»An wen? An Reginald Bull? Mach dir keine Gedanken. Das ist Monkeys Angelegenheit, nicht meine. Geh deiner Tätigkeit nach, wie du es gewohnt bist. Wir trennen uns hier ohnehin.«

»Darf ich dich wiedersehen?«, fragte er traurig.

»Ich weiß nicht«, antwortete sie. »Ich habe sehr viel zu tun, bevor ich darüber nachdenken kann. Du verstehst es jedenfalls sehr gut, jemanden von einer Enttäuschung in die nächste zu jagen - aber es zuzugeben.« Dann lächelte sie. »Kopf hoch, Reniar, so kenne ich dich ja gar nicht! Mit guter Laune und Enthusiasmus gefällst du mir viel besser.«

Er nahm sein Gepäck, im Vorübergehen gab er Bre einen Kuss auf die Wange. »Auf Wiedersehen, ich wünsche dir Glück, und wenn es die Gelegenheit ergibt, gib Bostich einen Tritt in den Hintern! Du machst das schon, das weiß ich.«

Bre kehrte in die Zentrale der ZHAURITTER zurück und beobachtete über die Hologramme, wie Blo Rakane und Reniar Chanzur das Schiff verließen.

»Ich erwarte deine Befehle, Bre Tsinga«, meldete sich der Bordsyntron gleich darauf.

»Bring mich unverzüglich zum Hayok-Sternenarchipel, zum Sternenfenster und der dort wartenden Thronflotte ARK'IMPERION«, ordnete sie an. »Höchstbeschleunigung. Wir haben es eilig.«

## 6.

### ZHYM'RANTON

Bre Tsinga schickte eine Nachricht an die ROALD AMUNDSEN, in der sie Reginald Bull von ihrem bevorstehenden Termin bei Bostich in Kenntnis setzte. Es handle sich um Geheimverhandlungen, über die sie zu diesem Zeitpunkt noch nichts Genaueres sagen dürfe, um den Abschluss nicht zu gefährden. Aber es sei unerlässlich für den baldigen Einsatz gegen Tradom.

Die Antwort kam postwendend und knapp: *Ich vertraue dir. Das Schicksal der Galaxis liegt also in deinen Händen. Melde dich, wenn du zurück bist.*

*Ja, das habe ich nun davon, dass ich mich überhaupt eingemischt habe, dachte Bre. Ich hoffe nur, Bostich erlaubt sich keinen Scherz mit mir und lässt mich antanzen, nur um mich kalt lächelnd abzuzeihen.*

Der Flug verlief reibungslos, und an Bord der ZHYM'RANTON wurde sie bereits erwartet. Ohne das übliche aufwändige höfische Zeremoni-

»Wer hätte das gedacht, dass ich noch einmal hier geduldet sein werde«, bemerkte er mit leicht schiefem Grinsen. »Ich bin richtig aufge-regt, kannst du dir das vorstellen?«

»Ja ... halbwegs.« Ihr Blick fiel auf sein Multifunktionsarmband, auf dem ein winziges Holo sichtbar war, das Reniar jetzt hastig löschte. Doch die eine Sekunde hatte genügt, um das Symbol zu erkennen. »Habe ich dich gerade bei etwas gestört?«

»Nein, warum denn?« Er tat so, als kümmerte er sich weiter um sein Gepäck.

»Du arbeitest für die USO«, sagte Bre ruhig. »Du bist gar kein TLD-Agent. Das passt auch besser dazu, dass Monkey dich hinzuzitierte. Ich dachte mir damals jedoch nichts dabei, denn hin und wieder arbeiten USO und TLD zusammen.«

»Ich habe nicht gelogen. Ich war TLD-Agent, bevor ...«

»Bevor - was?«

»Ich abgeworben wurde«, murmelte er. »Das ist aber noch nicht lange her. Ehrlich. Es ist ... also, dort sind meine Möglichkeiten einfach noch besser. Es ist eine private Organisation, und ich fühle mich dort freier. Ich ... ich habe ein Problem mit Zwängen, speziell staatlicher Art. Und ich habe von Noviel Residor die offizielle Erlaubnis erhalten, weiter-zuziehen.«

Bre schüttelte den Kopf. »Ich bin gespannt, ein wievielfacher Agent du in Wirklichkeit bist. Wahrscheinlich arbeitest du jedoch immer noch für Arkon.«

»Nein!« Sein Widerspruch kam so heftig, fast zornig, dass sie zusammenzuckte. Seine Augen versprühten türkisfarbene Funken. »Nein,

Bre, *das nicht*. Nie wieder, das schwöre ich dir. Das ist - Vergangenheit, ein für alle Mal. Es ist mir diesmal sogar gleichgültig, ob du mir glaubst, denn so ist es.«

Sie musterte ihn eindringlich. »Du hasst sie. Wirst du mir eines Tages erzählen, warum?«

»Ja. Eines Tages, gewiss. Wenn ... du es dann noch gestattest, dass wir Freunde sind. Dann will ich auch keine Geheimnisse mehr vor dir haben.« Er richtete sich auf. »Hör zu, Bre, ich weiß, dass vieles schief gelaufen ist. Aber das hat nichts mit uns beiden zu tun.«

»Ich weiß nicht, ob das so einfach ist.« Sie ging zu ihren Sachen und deutete darauf. »Muss ich erst nachschauen, um festzustellen, dass du darin herumgewühlt hast?«

Reniar ließ die Schultern hängen. »Es gehört zum Job.«

»Was genau? Informationen zu sammeln und zu verkaufen? An den Meistbietenden? Das hat noch gefehlt auf der Liste, Reniar. Ich bin mir sicher, dass da *noch* jemand im Hintergrund ist, für den du ebenfalls unmittelbar arbeitest, nicht nur für die USO. Darum willst du auch hier bleiben, nicht wahr? Um herumzuschnüffeln, Informationen zu sammeln und dann weiterzugeben.«

»Das ist mein USO-Auftrag. Aber ich werde kaum etwas unternehmen können, denn Aktakul traut mir natürlich noch weniger als du. Er ist misstrauisch und nimmt mir wie du den reinen Wissenschaftler nicht ab.« Reniar näherte sich Bre. »Ich genieße beide Berufe, Bre, auch wenn es dazugehört, dass man niemandem trauen kann und keine Freunde hat.

Vielleicht sind wir uns deshalb so sympathisch, weil wir uns in gewisser Weise ähneln. Meine Weste hat zwar im Gegensatz zu deiner schon ziemlich viele Flecken, doch tief in mir steckt ein guter Kerl, der weiß, was das Wort Ehre bedeutet. Aber ich will leben, und beschenkt bekommt man nichts.«

Du musst sehr tief verletzt worden sein«, sagte sie leise. >„Ich bedaure dich. Andererseits profitieren die Geheimdienste von einem Mann mit deinen Fähigkeiten und deiner Bitterkeit. Ich hoffe nur für dich, dass du nicht eines Tages in einen Gewissenskonflikt gerätst.«

„Wirst du mich verraten?“

»An wen? An Reginald Bull? Mach dir keine Gedanken. Das ist Monkeys Angelegenheit, nicht meine. Geh deiner Tätigkeit nach, wie du es gewohnt bist. Wir trennen uns hier ohnehin.«

»Darf ich dich wiedersehen?«, fragte er traurig.

»Ich weiß nicht«, antwortete sie. »Ich habe sehr viel zu tun, bevor ich darüber nachdenken kann. Du verstehst es jedenfalls sehr gut, jemanden von einer Enttäuschung in die nächste zu jagen - aber es zuzugeben.« Dann lächelte sie. »Kopf hoch, Reniar, so kenne ich dich ja gar nicht! Mit guter Laune und Enthusiasmus gefällst du mir viel besser.«

Er nahm sein Gepäck, im Vorübergehen gab er Bre einen Kuss auf die Wange. »Auf Wiedersehen, ich wünsche dir Glück, und wenn es die Gelegenheit ergibt, gib Bostich einen Tritt in den Hintern! Du machst das schon, das weiß ich.<

Bre kehrte in die Zentrale der ZHAURITTER zurück und beobachtete über die Hologramme, wie Blo Rakane und Reniar Chanzur das Schiff verließen.

»Ich erwarte deine Befehle, Bre Tsinga«, meldete sich der Bordsyntron gleich darauf.

»Bring mich unverzüglich zum Hayok-Sternenarchipel, zum Sternenfenster und der dort wartenden Thronflotte ARK'IMPERION«, ordnete sie an. »Höchstbeschleunigung. Wir haben es eilig.«

## 6.

### ZHYM'RANTON

Bre Tsinga schickte eine Nachricht an die ROALD AMUNDSEN, in der sie Reginald Bull von ihrem bevorstehenden Termin bei Bostich in Kenntnis setzte. Es handle sich um Geheimverhandlungen, über die sie zu diesem Zeitpunkt noch nichts Genaueres sagen dürfe, um den Abschluss nicht zu gefährden. Aber es sei unerlässlich für den baldigen Einsatz gegen Tradom.

Die Antwort kam postwendend und knapp: *Ich vertraue dir. Das Schicksal der Galaxis liegt also bi deinen Händen. Melde dich, wenn du zurück bist.*

*Ja, das habe ich nun davon, dass ich mich überhaupt eingemischt habe, dachte Bre. Ich hoffe nur, Bostich erlaubt sich keinen Scherz mit mir wzd lässt mich antanzen, nur um mich- kalt lächehzd abzuweisen.*

Der Flug verlief reibungslos, und an Bord der ZHYM'RANTON wurde sie bereits erwartet. Ohne das übliche aufwändige höfische Zeremoni-



ell wurde sie umgehend in ein großes Observatorium geführt, in dem sich Imperator Bostich I. aufhielt.

Der gesamte Raum, selbst der Boden, war ein einziges Panoramaholo. Zunächst empfand Bre dies als etwas ungewohnt: Es war nicht ganz einfach, sich in einem solchen Raum zu bewegen. Selbst das Schott verschwand hinter Bre, als sie einige Schritte hineingegangen war. Unter ihr breitete sich die Thronflotte des Kristallimperiums aus, flankiert von den riesigen Kelchschiffen.

Bostich trug wie üblich seine weiße Paradeuniform, die seiner hochgewachsenen, athletischen Gestalt auf den Leib geschneidert war. Er stand ein gutes Stück entfernt mit dem Rücken zu Bre vor dem großformatigen Ausschnitt des Sternenfensers.

»Dies ist ein ungewöhnlicher Moment für ein terranisches Anliegen«, sprach der Imperator mit sonorer, wohlmodulierter Stimme und wandte sich seiner Besucherin zu.

Bre musste sich eingestehen, dass sie beeindruckt war. Der Zellaktivator hatte den Imperator verändert, seine Persönlichkeit mit einer charismatischen Aura umgeben. Er wirkte ruhig und gelassen, mit der Souveränität eines absolutistischen Herrschers.

Wenn man sein Reich betrachtete, seine Flotte, war er der mächtigste Mann der Milchstraße. Er hatte in kurzer Zeit eine Menge geschaffen, doch nun ging er langsamer vor. Bostich hatte nun praktisch alle Zeit des Universums zur Verfügung. Das hatte ihm die Ungeduld und das fast gierige Machtstreben genommen. Noch immer hatte er ein großes Ziel

vor Augen, aber er war bereit, Umwege dorthin zu gehen, um so länger einen Nutzen davon zu haben.

Sie waren sich schon früher einmal begegnet, bevor Bostich relativ unsterblich wurde, doch das war kein Vergleich mehr zu heute. Was vielleicht von Vorteil war, denn möglicherweise war er nicht mehr so sprunghaft und daher weniger gefährlich. Unterschätzen durfte man ihn natürlich niemals, aber auf den Gedanken kam man ohnehin nicht, wenn man unmittelbar mit ihm konfrontiert war.

»Eure Erhabenheit ...«, sagte Bre und neigte leicht den Kopf. Sie ärgerte sich, dass sie leichtes Herzklopfen hatte und nervös war.

*Er ist auch nur ein Wesen aus Fleisch und Blut und nicht einmal ein Haluter, ermahnte sie sich selbst. Jetzt werde bloß nicht kopfscheu, Mädchen! Du bist schon mit ganz anderen fertig geworden, und dein Haustier war ein Husslar. Der hätte aus Bostich in zehn Sekunden Hackfleisch gemacht, wenn du nur mit dem Finger gewackelt hättest. Also, reiß dich zusammen und hab Selbstbewusstsein!*

»Ich bin sehr dankbar für diese schnelle und unkonventionelle Audienz ...«, sagte sie vorsichtig.

»Ich hatte gar keine andere Wahl, denn Aktakul ließ mir keine Ruhe. Er sagte, unsere Zukunft hinge davon ab. Tut sie das?« Der Imperator kam langsam näher. Der Blick seiner roten Augen ruhte unablässig auf Bre, schien jeden Quadratzentimeter von ihr zu sondieren. Sie hatte bereits damit gerechnet und sich daher auf dem Flug hierher vorbereitet; sie trug eine maßgeschneiderte offizielle Liga-Kombi, ein dezentes

Make-up und das lange goldblonde Haar offen. Sie wusste, dass ihr vornehm bleicher, makelloser Teint hier von Vorteil war.

»Ja, Eure Erhabenheit.«

»Du kannst mich Imperator Bostich nennen. Ich muss gestehen, ich bin angenehm erfreut, als Vertreterin Terras einmal dich begrüßen zu dürfen, Bre Tsinga. Du bist nicht nur in Kreisen der LFT eine Legende. Man sagte mir, dass inzwischen selbst Zheobitt zu deinen Verehrern zählt.«

»Das ist von den Medien etwas übertrieben dargestellt worden.« Bre Tsinga lächelte. »Ich traf Zheobitt ein- oder zweimal auf großen Veranstaltungen, und wir haben uns ausgezeichnet unterhalten.«

»Das bedeutet dennoch viel, wenn man Zheobitt kennt. Trotzdem steht dieses Treffen unter einem schlechten Vorzeichen.« Bostich wies zum Sternfenster. »Wir sind alle in gespannter Erwartung, denn vor wenigen Stunden erst hat ein weiterer Katamar einen Durchbruchversuch gestartet. Er ist gescheitert wie der erste und explodiert, aber die Abstände zwischen den Versuchen werden kürzer. Das bedeutet, der Tag der Schlacht ist nicht mehr fern. Ich muss mich darauf vorbereiten, meine Zeit ist sehr begrenzt. Ich hoffe also, deine Bitte um Audienz hat einen guten Grund.«

»Den besten. Mit deiner Erlaubnis, Imperator Bostich, können wir eine Waffe bauen, die wir gegen die Katamare einsetzen werden. Wir können sie damit vernichten. Aber dazu brauchen wir deine großzügige Unterstützung.«

Sie legte eine Pause ein, um seine Reaktion abzuwarten. Wenn er sich

jetzt gelangweilt abwandte, war ohnehin alles verloren. In diesem Fall konnte sie auch gegen eine Wand reden. Aber er sah sie immer noch an, vielmehr auf sie herunter, denn er war über zwanzig Zentimeter größer als sie. Sie konnte sehen, wie seine Muskeln sich unter der Uniform bewegten.

*Das übliche Katz-und-Maus-Spiel, dachte sie. Er weiß genau über alles Bescheid, lässt mich aber zappeln, hält mich hin, will mich klein halten. Egal. Ich muss da jetzt durch. Wenn ich schon hier bin und reden kann, dann ist das ein erstes gutes Zeichen, dass er zumindest darüber nachdenkt, uns zu helfen.*

»In den Luna-Werften im Solssystem rüsten wir derzeit Raumjäger um, die den künftigen PD-Panzerbrecher transportieren sollen«, sprach Bre schließlich weiter. »Um sie einsatzbereit zu machen, brauchen wir einen letzten Schritt, die Produktion des Kernstücks der Waffe. Dies kann nur eine einzige Fertigungsstraße der Milchstraße in kürzester Zeit bewältigen. Sie befindet sich auf Urengoll, dem Experimentierplaneten des Ka'Marentis Aktakul. Wir bitten darum, sie abzubauen und nach Luna transportieren zu dürfen, wo wir sofort mit der Produktion beginnen.«

In Bostichs Mundwinkel zuckte es. Offensichtlich amüsierte es ihn fast, dass die LFT so umfassende Kenntnisse über ein als wohl behütet gedachtes Geheimnis Arkons hatte.

*Da werden sich die Geheimdienste auf etwas gefasst machen dürfen, dachte Bre.*

»Habt ihr schon über eine Gegen-

leistung nachgedacht?«, fragte der Imperator.

»Darüber kann ich nicht entscheiden. Imperator Bostich. Ich bin nur als Bittstellerin hier.«

Ja ... vielleicht bist du die falsche Person.« Bostich hüllte sich in nachdenkliches Schweigen und wanderte mit auf dem Rücken verschränkten Armen in dem Observatorium umher.

Bres Herz schlug erneut schneller, aber diesmal in froher Erwartung. Sie wertete die bisherige Unterhaltung als gutes Zeichen, vor allem Bostichs Nachdenklichkeit. Vermutlich hatte er seine Entscheidung bereits gefällt, dachte jetzt jedoch über die Konsequenzen nach - und was er dafür fordern könnte.

Schließlich blieb der Imperator stehen - und stutzte. Seine Brauen runzelten sich kurz, dann hellte sich sein Gesicht auf und überzog sich mit einem feinen, hintergründigen Lächeln.

»Sag mir, wie viel Quadratmeter bedeckt die Fertigungsanlage auf Urengoll eigentlich? Welcher Rauminhalt ist für ihre Unterbringung erforderlich?«

Bre Tsinga starrte ihn verblüfft an. Mit diesen Fragen hatte sie nicht im Mindesten gerechnet, zumindest nicht in diesem Moment. Bostich schien etwas eingefallen zu sein, auf das bisher noch niemand gekommen war, auch Aktakul nicht. Aber was konnte das sein? Bedeutete das nun etwas Gutes oder etwas Schlechtes?

»Einen kleinen Moment, so schnell kann ich die Frage nicht beantworten«, bat die Kosmopsychologin. Sie

aktivierte den Pikosyn, den sie mit den wichtigsten Daten gespeichert hatte.

Dann konnte sie Auskunft geben: »Es handelt sich um ein quaderförmiges Bauwerk, das eine Bodenfläche von 720 mal 435 Metern bedeckt und 78 Meter hoch ist. Es besitzt ein Gesamtvolumen von rund 24,4 Millionen Kubikmetern.«

Bostich hörte mit halb geschlossenen Augen zu, als ob er mitzurechnen schien. Er dachte einige Minuten nach, dann nickte er. Sein Gesicht nahm einen sehr zufriedenen Ausdruck an, der Bre Tsinga allerdings einen Schauer den Rücken hinunterjagte. Sie war sicher, dass der Imperator in diesem Moment etwas plante, dass er einen Trumpf gegen Terra in der Hand zu haben glaubte.

Wenn dem so war, stand auch fest, dass er dem Handel zustimmen würde - normalerweise ein Moment der Freude für Bre. Doch nicht angesichts dessen, was sie in Bostichs Gesicht sah. Und sie spürte es auch in der Veränderung seiner Ausstrahlung, die noch zu wachsen schien ...

»Ich werde darüber nachdenken«, teilte er seiner Besucherin schließlich die Entscheidung mit. »Ich denke, wir können uns arrangieren. Schließlich geht es um die gesamte Galaxis, um unser aller Wohl, das auch mir am Herzen liegt. Allerdings scheint mir, dass eine solch wichtige Angelegenheit nicht auf dieser Ebene behandelt werden sollte. Ich danke dir für dein Kommen, Bre Tsinga, du hast gute Arbeit als Wegbereiterin geleistet. Doch du musst verstehen, in meiner Position muss ich darauf achten, wem ich Zugeständnisse mache, das ist sehr wich-

tig in der Politik. Sonst drängeln sich bald Bettler in meinem Vorzimmer.«

Bre wurde um eine Nuance blasser. Sie ahnte, was nun kam ...

Bostich lächelte sie an, mit der Gelassenheit eines Mannes, der genau wusste, dass er alle Fäden in der Hand hielt. In diesem Moment hätte sie gern Reniar Chanzurs Wunsch erfüllt und ihm einen Tritt in den Hintern gegeben. Aber natürlich lächelte sie geflissentlich zurück.

»Als Imperator eines Großreiches kann ich erwarten, diese Bitte von einer zumindest fast gleichrangigen Persönlichkeit als Vertretung für die Liga Freier Terraner vorgetragen zu bekommen. Ich schlage dafür den 26. Prago des Eyilon vor, Tonta zehn, im Thronsaal der THEK-LAKTRAN. Da Perry Rhodan abwesend ist, wird sich sein Stellvertreter Reginald Bull hier einfinden und offiziell um unsere Unterstützung ersuchen. Ich werde dieser Audienz wohlwollend entgegensehen, doch das Protokoll muss gewahrt bleiben.«

»Natürlich«, sagte Bre Tsinga betont ruhig. »Ich werde Reginald Bull umgehend davon in Kenntnis setzen. Er wird pünktlich sein.«

»Dann ist ja alles in bester Ordnung. Ich wünsche dir eine gute Reise.«

Bre wäre beinahe zurückgewichen, als Bostich ihr plötzlich nahe kam, ihre rechte Hand ergriff und sie hoch an seine Lippen führte, ohne sie jedoch zu berühren.

»Es hat mich sehr gefreut, dich wiederzusehen, Bre Tsinga, auch wenn die Umstände wieder einmal ungünstig waren. Solltest du jemals den Wunsch verspüren, die LFT zu verlassen, so wende dich bitte ver-

trauensvoll an mich. Ich hätte eine ausgezeichnete Position an meinem Hof zu vergeben und würde dich jederzeit mit offenen Armen empfangen. Persönlichkeiten mit deiner Qualifikation sind unschätzbar wertvoll, und ich möchte von Profis umgeben sein, nicht von Dilettanten, egal welchen Preis sie verlangen.«

Bre war völlig überrumpelt: Mit so einem Angebot hätte sie zuletzt gerechnet. Bostich leistete sich garantiert keinen Scherz.

»Danke«, sagte sie freundlich. »Aber ich fühle mich sehr wohl dort, wo ich bin.«

»Sollte sich deine Meinung eines Tages ändern, teile es mir mit. Ich kann warten.« Bostich zeigte jetzt ein charmantes, gewinnendes Lächeln.

»Ich fühle mich sehr geehrt, Eure Erhabenheit. Wenn Ihr gestattet, ziehe ich mich jetzt zurück«, verabschiedete Bre sich förmlich und neigte leicht den Kopf.

»Ja. Die Audienz ist beendet.« Bostich wandte sich abrupt um und kehrte an seinen Beobachtungsposition zurück. Bre ging in die andere Richtung.

## 7.

### *Der schwere Gang*

Bre Tsinga flog mit der ZHAURITER zur Position der ROALD AMUNDSEN und ging an Bord. Was sie Reginald Bull zu sagen hatte, musste persönlich geschehen - und unter vier Augen.

Sie trafen sich im Wohnraum seiner privaten Unterkunft. Reginald Bull ließ ein warmes Essen mit Erfri-

schungsgetränken und abschließend einen dunkelroten plophosischen Madeira servieren.

»Du ahnst nicht, wie gut das tut«, seufzte Bre. »Ich habe keine Ahnung, wann ich das letzte Mal etwas Gutes gegessen habe.«

»Du siehst auch sehr abgespannt aus«, meinte Bull. »Mir geht es ähnlich, wie du dir vorstellen kannst. Deshalb dachte ich mir, da wir ohnehin einige Zeit zusammensitzen werden, sollten wir wenigstens das Versäumte nachholen und es uns etwas bequem machen.«

»Ja. Es ist auch eine gute Basis. Deine Magensäfte haben etwas zu tun, und deine Nerven sind ruhiger.«

»Hm. Wird mir gefallen, was ich hören werde?«

»Einiges schon., Bre zögerte. »Das meiste eher nicht, fürchte ich. Und ... du wirst bestimmt sauer auf mich sein.«

»Wegen der Geheimnisse, die du vor mir hast?« Bull schüttelte den Kopf. »Mach dir keine Gedanken deswegen. Wenn ich es hätte wissen wollen, hätte ich es herausbekommen.«

Bre lächelte bitter. »Es war eine unangenehme Zeit für mich, und ich werde jetzt Blo Rakanes Vertrauen missbrauchen. Aber er braucht es nicht zu erfahren, wenn dieses Gespräch hier unter uns bleibt. Es ist wichtig für dich, dass du es erfährst, wegen des ganzen Hintergrundes. Aber sonst braucht es niemand zu wissen. Können wir es so vereinbaren?«

Der Residenz-Minister nickte. »Ja, selbstverständlich. Deshalb treffen wir uns ja genau hier, im Privaten. Also los, Bre!«

Die Sabinnerin berichtete über ihre gesamte Reise, seit dem Aufbruch nach Merkur-Alpha. Über das Vertrauen, das Rakane ihr entgegenbrachte und das sie zunächst zum Schweigen verurteilt hatte. Sie erwähnte auch Reniar Chanzur, aber nur in seiner Funktion als Wissenschaftler; alles andere war Monkeys Sache. Sie berichtete von den Fortschritten, die der ständige Datenaustausch gebracht hatte, und den Plänen für die Paradimjäger. Und nun wurde es kritisch: die Reise nach Urengoll und dann zurück ans Sternenfenster, die Audienz bei Bostich.

»Er wird es tun«, sagte sie abschließend. »Aber möglicherweise ist der Preis zu hoch.«

»Was verlangt er denn?«

»Ich weiß es nicht. Er hat etwas ausgeheckt, was mir ganz und gar nicht gefällt. Er wird uns hereinlegen, aber wir haben keine Wahl. Was er fordert, wird ... er dir persönlich sagen.«

Bull lehnte sich zurück und atmete tief ein. »Was soll ich tun?«

Bre seufzte. »Du sollst dich am achten Februar um 10.48 Uhr morgens - umgerechnet auf unsere Zeit - auf der THEK-LAKTRAN einfinden, im Thronsaal, und deine Bitte offiziell vortragen. Dann wird er seine Entscheidung mitteilen.«

Bull fuhr mit den Fingern durch seine roten Stoppelhaare. »Ahnte ich es doch«, murmelte er. »Das wäre einfach zu glatt gelaufen.«

»Er schwafelte etwas von Einhaltung des Protokolls, dass er nicht mit einem so niederen Wurm wie mir verhandeln kann«, fuhr Bre fort. »Aber das sind natürlich nur Vorwände. In Wirklichkeit will er dich demütigen.

Auf diese Gelegenheit hat er lange gewartet.«

Der unsterbliche Terraner nickte.

»Und er wird sie nutzen.«

»Es tut mir Leid«, sagte sie. »Was wirst du tun?«

»Ich werde gehen, was sonst? Wir haben keine andere Wahl.«

»Es wird eine sehr große seelische Belastung für dich sein, Reginald. Darüber musst du dir im Klaren sein.«

»Ganz im Ernst, Bre: Hältst du mich für emotional so instabil?«

Sie griff nach dem Weinglas und trank den letzten Schluck Madeira, ließ ihn genüsslich auf der Zunge zergehen, bevor sie antwortete. »Nein. Du bist bald dreitausend Jahre alt und hast schon viel durchgestanden. Bostich mag dir in der Unsterblichkeit ebenbürtig sein, aber du hast ihm viele Jahre voraus - vor allem an Menschlichkeit. Du kannst deinen persönlichen Hass auf ihn zum Wohl der Galaxis in diesem Moment überwinden, und du wirst die Demütigung mit innerem Stolz ertragen. Nur sehen darf es niemand. Du darfst Bostich nicht die Show stehlen, aber dich auch nicht winzelnd unterwerfen - verstehst du, was ich meine? Immerhin vertrittst du die LFT. Es ist eine ... unmögliche Gratwanderung, die du da unternehmen musst.«

»Besser hätte ich es auch nicht ausdrücken können.« Er lächelte. »Außerdem bist du hier, und wir haben einen ganzen Tag Zeit, um mich vorzubereiten.«

»Dann werde ich jetzt mal schlafen gehen, sonst kippe ich morgen um.« Bre erhob sich und legte einen Datenwürfel auf den Tisch. »Hier drin

sind alle Informationen und Berichte, auch der letzte. Auf dem Flug von Bostich zu dir habe ich das Gespräch aus dem Gedächtnis protokolliert, es ist dir sicher hilfreich. Ich danke dir sehr für das wunderbare Essen, jetzt freue ich mich auf ein paar Stunden ungestörten Schlaf.«

Bei der Tür drehte sie sich noch einmal um. »Übrigens hat er mir einen Job angeboten.«

»Das kann ich ihm nicht verdenken«, versetzte Bull. »Gute Nacht.«

Der größte Teil der PD-Panzerbrecher ging auf Luna in Massenproduktion, nachdem Reginald Bull zu nächtlicher Stunde den Auftrag dazu erteilte. Besonders sensible Baugruppen wurden im Forschungszentrum Merkur-Alpha montiert, sofern kein Massenfertigungsverfahren notwendig war. Die QuinTechs der USO waren ebenso wie die Spezialisten auf Luna rund um die Uhr im Einsatz und liefen zur Höchstleistung auf.

Reginald Bull traf rechtzeitig auf der THEK-LAKTRAN ein. Das Raumschiff war im Prinzip eine Art fliegende Plattform, eine ellipsenförmige Scheibe von zweitausend Metern Länge, zweihundertachtzig Metern Dicke und neunhundert Metern Breite. Die Oberfläche war von einem richtigen Wald, dem so genannten Kristallgarten, bedeckt, dem sich eine integrierte Seen- und Parklandschaft anschloss, dazu kam eine Art Palaststadt am Rand.

Bre Tsinga begleitete den Residenz-Minister für Liga-Verteidigung; ansonsten nahm er niemanden

mit. Die Beobachtung des Sternfensters war viel wichtiger, es bestand weiterhin Alarmzustand. Die beiden Menschen trugen beide eine schlichte LFT Kombination, wobei Bull auf sämtliche Rang- und Ehrenabzeichen verzichtete, abgesehen von dem kleinen LFT-Logo an der linken Schulter.

Der Weg in den Thronsaal wurde von prächtig ausgestatteten Orbtönen an den Seiten flankiert. Der Thronsaal selbst zeigte sich in funkelnder Pracht, mit kostbaren Intarsien im schimmernden Boden, künstlichen kleinen Juwelengärten und Kristallwasserfällen, mit Tribünen links und rechts für die Adeligen und dem Thronstuhl am anderen Ende, mit einer riesigen, kunstvollen Rückenlehne. Dahinter zeigte eine durchgehende Fensterfront einen herrlichen Ausblick auf den Kristallgarten. Die Wände waren mit den Wappen der Großen Kelche geschmückt, die Decke als juwelenverzierter Sternenhimmel verziert, mit der Darstellung Thantur-Loks, damit die Heimat stets nahe war.

Der Saal war voll; offensichtlich war der gesamte Hofstaat versammelt. Niemand wollte sich diese Schau entgehen lassen. Die Temperatur lag bei fast fünfunddreißig Grad Celsius, für Arkoniden gerade angenehm, für die beiden Menschen jedoch schweißtreibend. Mikrokleine Aggregate, die in die Kombinationen eingelassen waren, sorgten dafür, dass Bully und Bre nicht zu sehr ins Schwitzen gerieten.

Fünf Meter vor dem Thron blieb Reginald Bull stehen. Imperator Bostich I. hatte seine blütenweiße Uniform mit zahlreichen Orden,

Rangabzeichen, Auszeichnungen dekoriert, so dass er bei jeder Bewegung funkelnde und glitzernde Blitze in alle Richtungen verschoss.

Bre Tsinga verhielt drei Meter hinter dem Residenz-Minister und stellte sich etwas seitlich. Mit innerlichem Lächeln betrachtete sie den Hofstaat: Jeder sah perfekter aus als der andere, und man bemühte sich um die arroganteste Miene.

*So üble Burschen sind sie gar nicht, wenn man ihnen einzeln begegnet, dachte die Kosmopsychologin. Sie können eine ganze Menge, und viele von ihnen könnten sogar Freunde werden. Aber sobald sie bei solchen Anlässen zusammengerufen werden, mutieren sie zu Großmäulern, denen man ständig ins Gesicht treten könnte. Warum tun sie das? Warum tun sie sich selbst das an? Irgendwie muss es ihnen gefallen ... aber dann brauchen sie sich über Vorurteile nicht zu wundern.*

Ein Zeremonienmeister trat vor, räusperte sich und begann: »Seine millionenäugige, allessehende, alleswissende Erhabenheit, Herrscher über Arkon und die Welten der Öden Insel ...«

Er betete den ganzen Sermon herunter, alle neununddreißig eng beschriebenen Druckzeilen, ohne Gnade, ohne von Bostich unterbrochen zu werden. Alle Ämter, Titel und Umschreibungen des Imperators wurden aufgezählt, und Bostich genoss es sichtlich mit süffisanten Lächeln.

Reginald Bull musste während der ganzen Zeit reglos stehen, wohingegen der halbe Hofstaat auf seinen bequemen Stühlen schon fast eingenickt war.

»Wir empfangen«, kam der Zere-

monienmeister schließlich zum Ende, »Reginald Bull von Terra.«

Punkt. Das war es. Bre Tsinga fühlte, wie Zornesröte ihr Gesicht erwärmte. *Bully wird das durchstehen ... aber ich?*

Der Residenz-Minister verzog keine Miene. »Ich bin hier im Auftrag der Liga Freier Terraner, als derzeit höchstrangiger Stellvertreter und Minister der Solaren Residenz, um eine Bitte an Eure Erhabenheit vorzutragen.«

Bostich machte dem Zeremonienmeister ein Zeichen, woraufhin er sich zu seinem Herrn hinbeugte, das Ohr an dessen Lippen.

Dann verkündete er: »Wir werden gern gestatten, diese Bitte vorzutragen.«

Bre Tsinga wurde es in der Brust zu eng. Ein Schrei tobte darin herum, der unbedingt hinauswollte. Du ... *du Arschloch! Nicht mal den Mund machst du selbst auf!*

Reginald Bull bat um die im Vorfeld besprochene Entsendung der Fertigungsstraße von Urengoll nach Luna, um die gegen den gemeinsamen Feind wirksame Waffe fertig zu stellen und zum Einsatz vorzubereiten. Er hatte eine Rede mit blumigen Worten vorbereitet, die er fehlerfrei und ohne zu stocken vortrug. Es war eine gute Rede, der Situation angemessen - nicht zu bettelnd, aber auch nicht zu fordernd. Sie hatten lange daran gesessen und herumgefeilt.

Bre Tsinga beruhigte sich wieder etwas. Sie war froh, dass Reginald Bull dort vorn stand und nicht sie. Er hatte sich vollkommen in der Gewalt, seine Stimme klang ruhig, ohne nervösen Nachhall. Ein verstohlener

Blick auf Bostich zeigte, dass er erstaunt schien über Bulls Verhalten, aber nicht unzufrieden war.

Der Begriff *Todfeinde* war vermutlich zu harmlos für das, was die beiden miteinander verband. Jetzt jedenfalls wurde auch die letzte Chance auf einen Frieden genommen, der letzte Faden gekappt. Der Graben war von nun an unüberwindlich und die beiden Männer auf ewig unversöhnlich.

Nach dem Ende seiner Rede herrschte einige Minuten lang Schweigen. Bostich ließ seinen Gegenspieler zappeln und tat so, als dächte er nach. Dann winkte er den Zeremonienmeister zu sich und flüsterte ihm das Entscheidende zu.

»Wir sind einverstanden«, verkündete das Sprachrohr des Herrschers weithin vernehmlich. »Ih unserer grenzenlosen Güte werden wir unsere modernste Fertigungsanlage der LFT zur Verfügung stellen, wie gewünscht auf Luna, und zwar ohne finanzielle Gegenleistung, denn dies dient schließlich zu unser aller Wohl. Es gibt nur eine einzige kleine Bedingung, dass die Sicherheit jederzeit durch Kralasenen gewährleistet ist,



um vor Missbrauch, Diebstahl oder Vandalismus zu schützen.«

»Akzeptiert«, sagte Reginald Bull knapp. »Mit Eurer Erlaubnis, Eure Erhabenheit, werden wir sofort den Transport beginnen und die Produktion in die Wege leiten.«

»Du darfst dich zurückziehen«, nälelte der Zeremonienmeister.

Bre zuckte zusammen, als Bull sie am Arm packte und mit sich zog.

»Das war es?«

»Ja. Wir sind fertig. Wir gehen.«

Schnellen Schrittes entfernten sie sich aus dem Thronsaal, in den Bewegung kam, als der Hofstaat die Ränge verließ.

»Es tut mir Leid«, sagte Bre leise beim Hinausgehen, vor dem murmelnden und raschelnden Hintergrundgeräusch nur für Bull hörbar.

»Das macht nichts«, meinte er leichthin.

»Was wirst du tun?«

»Ihn umbringen, natürlich. Eines fernen Tages. Ich habe Zeit.«

Etwas Unterschwelliges in seinem oberflächlich gleichgültigen Tonfall sagte ihr, dass er es ernst meinte. Tödlich ernst.

Zurück auf der ROALD AMUNDSEN, setzte der Residenz-Minister sich sofort mit Noviel Residor, dem Chef des TLD, in Verbindung. Er berichtete in kurzen Sätzen das Ergebnis der »Verhandlung«.

»Ganz klar«, sagte Residor, dessen Augen selbst auf einem Holo noch fröstelnde Kälte ausstrahlten, »damit hat er seinen Fuß im Solssystem und wird in aller Ruhe sämtliche Geheimnisse erforschen.«

»Aus diesem Grund wirst du persönlich auf Luna das Kommando übernehmen«, ordnete Bull an. »Sorge dafür, dass sie nur noch Unbedeutendes finden können. Und vor allem jegliche Hinweise, und seien es noch so unbedeutende, auf die *Variante Sternfunke* sind aus den Datenbanken zu beseitigen!«

»Kein Problem. Er wird schon nicht seine Freude daran haben, und er wird schneller wieder draußen sein, als ihm lieb ist«, versprach Residor.

»Warum nur habe ich trotzdem das Gefühl, dass wir etwas übersehen haben?«, meinte Bull wenig überzeugt. »Etwas ganz Entscheidendes? Fast höre ich ihn schon lachen, den Herrn Imperator.«

»Ich werde noch einmal alles durchgehen, aber ich kann dir versichern, dass Bostich uns keinen Streich spielen *kann*. Das Zutrittsrecht ist schon kühn genug, einen weiteren Schachzug kann er nicht mehr führen. Wir sind momentan zwar in der Defensive, aber entsprechend vorbereitet«, versicherte der TLD-Chef. »Du kannst mir vertrauen.«

»Bostich ist abgefeimter als wir alle zusammen«, brummte Bull. »Er hat noch etwas in der Hinterhand, da verwette ich meinen Kopf drauf!

B.

*LunalSternfenster: 10. Februar  
1312 NGZ*

Unwillkürlich atmete man auf, als die ANO MARENTIS angekündigt wurde. Bostich hatte also Wort ge-

halten, die Vorbereitungen waren nicht umsonst gewesen.

Bald darauf ging das riesige Kelchschiff über Luna in Stellung. Ka'Marentis Aktakul befand sich persönlich an Bord und natürlich der weiße Haluter Blo Rakane. Und mit ihnen zusammen die Fertigungsstraße von Urengoll.

Und zwar komplett, nicht in Einzelteilen. Sie hatte als Gesamtheit auf der planen Kelchoberseite von 2100 Metern Platz gefunden.

Und nun wurde Bostichs hinterhältiger Plan offenbar, über den sie sich seit Tagen vergeblich den Kopf zerbrochen hatten: Er hatte niemals daran gedacht, die Fertigung auf Luna zu stationieren, sondern beließ sie auf seinem Kelchschiff. Sie geriet nicht für eine Sekunde in terranische Hände.

Und dafür hatte er das Zutrittsrecht für die Kralasenen auf Luna erwirkt.

Reginald Bull und Bre Tsinga, die von der Zentrale der ROALD AMUNDSEN aus live per Hyperfunkrelais zugeschaltet waren, konnten nur fassungslos staunen.

»Dieses ... dieses verdammte Schwein!«, schnaubte die Kosmopsychologin. »So also hat er uns hereingelegt! Und wir harmlosen Narren sind nicht im Entferntesten auf diesen Winkelzug gekommen, weil wir zu unbedarft sind!«

»Man hört nie auf, Lehrgeld zu zahlen«, brummte Bully.

*Das wird Perry nicht gefallen, dachte er unglücklich. Nein, das wird ihm ganz und gar nicht gefallen, wenn er davon erfährt.*

Er legte einen Arm um die immer noch fassungslose Sabinnerin und drückte sie an sich. »Beruhige dich, so was ist uns nicht das erste Mal passiert. Bostich ist ein Fuchs, er denkt eben selbst noch in so brenzligen Situationen an seinen Vorteil. Wir dagegen haben uns nur auf das Ziel konzentriert, eine Waffe gegen die Katamare zu finden.«

»Aber ... ich nehme das *persönlich*, verdammt noch mal!«, sagte sie verzweifelt.

»Du brauchst dir keine Schuld zu geben, nur weil du ein anständiger Mensch bist. Glaub mir, wir werden einen Weg finden, uns zu revanchieren. Noviel Residor wird schon jetzt dafür sorgen, dass die Kralasenen sich nicht für eine Sekunde wohl fühlen. Und Bostich mag brillant sein, aber er wird trotzdem seine Quittung erhalten.«

Bre straffte ihre Haltung. »Du hast Recht. Wichtig ist jetzt erst mal, dass wir endlich mit der Fertigstellung beginnen können.«

Da erhielt sie eine überraschende Mitteilung: »Ein Gespräch für dich, Bre, privat.«

»Für mich? Ganz sicher?«

»Ja. Es scheint wichtig zu sein, aber mehr konnte ich nicht erfahren.«

»Du kannst mein Büro benutzen«, bot Reginald Bull an.

Mit gemischten Gefühlen schaute Bre Tsinga auf das sich aktivierende Holo - und erblickte Reniar Chanzur.

»Hallo, meine Angebetete«, sagte er mit einem jungenhaften, fast schüchternen Lächeln. »Ich hoffe, du

beendest das Gespräch nicht gleich wieder ...«

»Nein.« Sie schüttelte den Kopf.

»Wo bist du?«

»Auf Luna. Ich nehme an, ihr habt es mitgekriegt?«

Sie wusste, dass er Bostichs Trick meinte. »Ja, soeben.«

Der Hyperphysiker nickte. »Du kannst dir vorstellen, was Blo Rakane dem Ka'Marentis so alles erzählte, aber Aktakul schien selbst überrascht zu sein. Anscheinend hatte Bostich ihm vorher nichts gesagt. Es ist jedenfalls nicht mehr zu ändern. Wir können froh sein, dass wir überhaupt so weit gekommen sind.«

»Ich hoffe nur, dass es dann auch so funktioniert, sonst war der Preis allzu hoch.« Bre rieb sich den Nasenrücken.

»Ich habe schon gehört, was Bostich für eine Show veranstaltet hat. Er ist ein Bastard. Aber Reginald Bull ist ein harter Knochen, mach dir um ihn keine Gedanken.«

»Sicher. Er ist ein Profi.«

»Und wie geht es dir?«

Sie zuckte mit den Achseln. »Ich lebe und lerne.«

»Du siehst müde aus.«

»Ja, bin ich auch. Und frustriert. Ich werde eine Weile daran nagen müssen, das darfst du mir glauben.«

Er lachte. »Du solltest stolz auf dich sein, denn ohne dich hätten wir das nie geschafft. Nimm es nicht persönlich, Bre. Ich jedenfalls bin *sehr* stolz auf dich ... falls dir das etwas bedeutet.«

Ihr gelang ein schwaches Lächeln. »Erstaunlicherweise tut es das. Bleibst du auf Luna?«

»Zweifelt du daran?« Jetzt lachte

Reniar lauthals. »Der kurze Ausflug in heimatliche Gefilde hat mir gereicht. Mich kriegen keine zehn Drachen mehr auf die ANO MARENTIS zurück. Aktakul konnte mich nicht schnell genug loswerden, aber es war doch interessant.« Dann schwenkte er auf ein anderes Thema um: »Sag mal ...«

»Hm?«

»Werden wir uns sehen, wenn du Blo die ZHAURITTER zurückbringst?«

Ihr Lächeln vertiefte sich. Das hatte er nett ausgedrückt.

»Du fehlst mir tatsächlich, Reniar«, sagte sie. »Ich werde sehen, was sich machen lässt. Ich habe einen zeitraubenden Beruf, wie du weißt. Und du bist momentan ziemlich engagiert. Außerdem werde ich mir zuerst deine Akte besorgen, und zwar von Monkey persönlich, und dann erst entscheiden, wie es mit uns weitergeht.«

Als er breit grinste, war er wieder der gut gelaunte Tuglanter, den sie kennen gelernt hatte.

»Eines Tages klappt das schon«, behauptete er. »Wir haben noch locker hundert Jahre Zeit. Dann vergessen wir diese ganzen Geheimnisse, gehen in Rente und genießen das Leben. Wie auch immer, wir werden uns wiedersehen, verlass dich drauf.«

Er hob die tätowierte Hand und deutete auf ein Symbol, das strahlender und irisierender leuchtete als die anderen.

»Das bist du«, versicherte er, »dein ganz persönliches Symbol, frisch tätowiert. Eines Tages werde ich dir sagen, was es heißt.« Mit einem letzten Augenzwinkern verabschiedete er sich.

Bre fühlte sich getröstet. Es war gut, einen Freund zu haben.

9.

*Sternenfenster Hayok: 26. Februar  
1312 NGZ*

Es war so weit. Erneut wurden im geometrischen Schwerpunkt des verbliebenen Dreiecks auf nicht mehr als einigen Quadratkilometern Fläche heftige energetische Phänomene geortet.

Und dieses Mal hielt nicht ein einziges Schiff, sondern ein Verband aus sechs Katamaren in selbstmörderischem Kurs auf die Störzone zu.

Reginald Bull beobachtete den Flug von der Zentrale seines Schiffes aus. Alle Einheiten waren in Alarmbereitschaft, mehrere Kommandanten direkt zu ihm zugeschaltet. Wie schon zweimal zuvor beobachteten sie mit angehaltenem Atem die Vorgänge am Sternenfenster.

Der erste Katamar explodierte.

Dann der zweite.

Der dritte.

Der vierte.

Dreißig Sekunden waren seit dem ersten Auftreffen vergangen; durch die sich aufblähenden Glutbälle hindurch erkannte man schemenhaft die letzten beiden Schiffe, die ihren Kurs beibehielten.

Der fünfte Katamar zerschellte an der unsichtbaren Wand.

Aber nun war der Weg anscheinend geebnet. Der sechste Katamar drang mit fünf Prozent Lichtgeschwindigkeit durch das Sternenfenster hindurch ... und kam in der Milchstraße an.

Das 3540 Meter lange Doppel-

rumpfschiff sah sich einer feuerbe-  
reiten Flotte aus über vierhundert-  
tausend galaktischen Einheiten ge-  
genüber: Sie waren in einer gestaffel-  
ten Halbkugelform mit etwa einer  
bis drei Lichtsekunden Abstand po-  
sitioniert, wobei die Posbis die vor-  
dersten Linien bildeten.

Alle galaktischen Einheiten eröff-  
neten synchron das Feuer.

Ob es dem Katamar gelungen  
wäre, die von achtundvierzig  
WÄCHTER-Raumern der von den  
Blockadegeschwadern 1 bis 12 er-  
richteten Aagenfelt-Barriere zu  
durchdringen, wurde nie bekannt.

Trah Rogue hatte immerhin mit  
hohem Aufwand die Daten der Bar-  
riere auf die andere Seite übermit-  
teln lassen. Man hatte es nicht mehr  
verhindern können, die Spione wa-  
ren von Merkur-Alpha entkommen.  
Das war der Zeitpunkt gewesen, als  
Bre Tsinga beinahe ihr Leben verlo-  
ren hatte, weil sie mit dem Kontakt-  
gift eines Opfers infiziert war.

Der Katamar gab sofort Gegen-  
feuer, nahezu ohne Zeitverzögerung.

Trotz der Übermacht dauerte es 43  
Sekunden.

43 Sekunden, in denen der Dop-  
peltrompfraum knapp fünfzig Ein-  
heiten der Posbis und einige der Ar-  
koniden abschoss, während er  
gleichzeitig auf Beschleunigungs-  
kurs ging, um sich in den Hyperraum  
zu retten.

Aber nach 43 Sekunden war es  
vorbei. Selbst ein von einem Para-  
dimpfpanzer geschütztes Raumschiff  
war irgendwann der Übermacht  
nicht mehr gewachsen. Der Katamar  
hatte inzwischen immerhin knapp  
fünfundzwanzig Prozent der Licht-  
geschwindigkeit erreicht, aber das

reichte nicht für den Eintritt in den  
Hyperraum aus.

Nach 43 Sekunden endlich explo-  
dierte er.

Diesmal gab es keine Jubel-  
schreie, alle waren noch wie ge-  
lähmt, konnten nicht so recht glau-  
ben, dass der kurze Spuk bereits  
wieder vorbei war. Diese eine Mi-  
nute war jedem wie eine Ewigkeit  
erschieden. Am Schluss hatte schon  
fast keiner mehr daran geglaubt, es  
überhaupt noch zu schaffen.

*Vierhunderttausend Schiffe mit  
enormer Feuerkraft, und dennoch  
brauchen wir 43 Sekunden, um einen  
einzigen Katamar zu vernichten,*  
dachte Reginald Bull. Innerlich zit-  
terte der Residenz-Minister so sehr,  
dass er sich setzen musste.

*Nicht auszudenken, wenn es ein  
zweiter geschafft hätte ... oder alle  
sechs! Sie wären uns entkommen. Sie  
hätten Kurs auf Sol genommen, und  
wahrscheinlich wären sie durch die  
Aagenfelt-Barriere wie durch einen  
dünnen Vorhang geflogen.*

»Das war verdammt knapp«, sagte  
jemand in der Zentrale.

»Ja, und wir haben nicht den ge-  
ringsten Grund zum Feiern, obwohl  
wir wieder gerade so Glück hatten«,  
kommentierte ein anderer. »Aber je-  
des Mal wird es ein bisschen weniger.  
Jedes Mal nimmt der Gegner sich ein  
Stückchen von unserem Glück und  
wird stärker. Am Ende wird für uns  
gar nichts mehr übrig bleiben.«

*Wie wahr, dachte der Residenz-Mi-  
nister. Es wird weder etwas für noch  
von uns übrig bleiben. Gut zwanzigtau-  
send Katamare werden uns einfach*

*wegputzen wie nichts, wie man ein Staubkorn auf dem Anzug abwischt. Sie werden kurzen Prozess mit uns machen.*

Er schloss die Augen und massierte mit den Fingerspitzen die Nasenwurzel. »Wie lange noch?«, fragte Reginald Bull.

Die Antwort kam prompt. »Viel-

leicht noch eine Woche. Dann ist das Fenster offen, und es wird sehr zugig werden bei dem scharfen Wind, der uns dann um die Ohren weht.«

Wenn nicht ... ja, wenn nicht die Paradimjäger bis dahin fertig wurden und das hielten, was Blo Rakane versprach. Reginald Bull hoffte es so sehr.

ENDE

*Bre Tsinga konnte ihre Mission trotz aller Probleme zu einem relativ guten Ende bringen. Die Zivilisationen in der Milchstraße stehen trotzdem vor einem Gegner, gegen den sie eigentlich nicht bestehen können. Kapitulation kommt jedoch nicht in Frage - also ist eine militärische Auseinandersetzung letztlich die einzige verbleibende Option.*

*Das ist auch Thema des nächsten PERRY RHODAN-Romans, den Robert Feldhoff geschrieben hat. Der Roman erscheint in der nächsten Woche unter folgendem Titel:*

PARADIMJÄGER

Befragen wir unseren Advocatus *Diaboli*, wird seine Bemerkung nach den Eröffnungen des Pangalaktischen Statistikers Rik wohl in Richtung *habe er ja schon* immer gewusst, weil den zuckersüß säuselnden Lichtkugeln nicht zu trauen sei gehen. Nachträglich ist man natürlich immer schlauer, und wenn schon grundsätzliches Misstrauen allem und jedem gegenüber angebracht scheint, dann selbstverständlich auch gegenüber den PGS.

Eine »Bestätigung von unabhängiger Seite« steht zwar noch aus. Selbst wenn nur ein Teil der Informationen zutreffend sein sollte, bahnt sich hier etwas an, was in seinen Auswirkungen und Konsequenzen noch gar nicht überschaut werden kann. Versuchen wir dennoch die Aussagen einzuordnen und -sofern möglich - auch ein bisschen zwischen die Zeilen zu blicken.

Die Statistiker behaupten, dass seit vielen Jahrmillionen das Leben derart überhand genommen hat, dass es im Begriff steht, die »Kontrollinstanzen von Ordnung und Chaos« schlicht zu überfordern oder außer Kraft zu setzen. Die Reaktionszeiten der Kosmokraten sind wie die der Chaotarchen für die Begriffe des Lebens in der Tat meist so ungeheuer lang, dass die Manipulationen, die von lebendigen Wesen vorgenommen werden, schlicht und einfach in Masse und Geschwindigkeit die Kosmokraten und Chaotarchen überfordern.

Das Leben »ist zu viel« geworden, sagen die Statistiker. Das Universum wird nicht mehr beherrscht von »Ordnung« und »Chaos«, sondern aus statistischer Sicht muss das Leben selbst - vor allem wegen seiner natürlichen Vielfalt und der Fähigkeit, jede noch so kleinste Nische zu besetzen - längst als dritte, richtungslose, nicht organisierte, »amorphe« Kraft hinzugerechnet werden.

Und hier kommt »Thoregon« ins Spiel. Es gehört als Machtfaktor weder zum Chaos noch zur Ordnung. Für die Ordnungsmächte ist Thoregon - genauer gesagt das Erste Thoregon - mittlerweile ein so bedrohlicher Faktor geworden, dass sich die Kosmokraten gezwungen sehen könnten, mit einem der brachialsten ihnen zur Verfügung stehenden Mittel zu reagieren.

Die Pangalaktischen Statistiker glauben, dass die Kosmokraten etwas gegen das Leben an sich unternehmen werden: unter anderem seien sie dabei, in diesem Abschnitt des Universums *Galaxienzünder* auszusetzen. Jeder sei dafür konstruiert, wie in der Schlacht von Kohagen-Pasmereix in einer kompletten Galaxis das Schwerkraftgefüge zu zerstören. In mitten einer solchen kataklysmischen Gewalt komme es angeblich zu hyperphysikalischen Reaktionen, die selbst bis in die extrauniversalen PULSE hochschlagen könnten!

Sämtlichen auch nur entfernt mit Thoregon im Zusammenhang stehenden Galaxien steht also die Vernichtung bevor. Vor einem Einsatz schrecken die Kosmokraten derzeit offenbar noch zurück, weil es das Chaos im Universum erhöhen würde und das den Chaotarchen Nutzen bringt. Am Ende aber werden sie sich durchringen, weil eine Duldung der Helloten die Grundfesten ihrer Macht unterminiert ...

Wie die Galaxienzünder aussehen, vermag Rik nicht zu sagen, die Statistiker haben nur über Dritte Kenntnis von dem kosmokratischen Plan erhalten. Dennoch gehen sie davon aus, dass auch die Milchstraße vermint ist oder bald vermint wird, ebenso die anderen Thoregon-Galaxien. Insgesamt, so glaubt Rik in seiner Schätzung, stehen auf der Liste der Kosmokraten zwischen zwei- und dreitausend Galaxien. Galaxien, die entweder bereits zu einem Thoregon gehören oder die eine gewisse Wahrscheinlichkeit zur Entwicklung eines PULSES aufweisen ...

Natürlich will Atlan schockiert wissen, auf welche Weise das Erste Thoregon die Ordnung des Kosmos konkret bedroht. Denn bislang sah es so aus, als verfolgten sämtliche Thoregons das Ziel, sich gegen Ordnung und Chaos zu isolieren. Rik widerspricht dieser Version vehement: Die Isolation diene den Helloten lediglich der ungestörten Vorbereitung auf den »ganz großen Coup« - *die Einflussnahme auf den Moralischen Kode selbst!*

Wie das konkret bewirkt werden soll, wissen die Statistiker noch nicht, weil auch ihnen Grenzen gesetzt sind. Anzeichen einer gewaltigen Manipulation sind für ihre überlegenen Sinne jedoch unverkennbar: Rik und seine Gefährten haben allein in den letzten zehn Wassermal-Jahren ein halbes Dutzend Galaxien registriert, die entweder scheinbar unvermittelt ihren Kurs verändert oder durch spontane Transitionen eine andere Position eingenommen haben.

Weiterhin glauben die Statistiker, dass die Materiequelle GOURDEL in der Galaxis Erranternohre vor dem *Erlöschen* steht. Im Gegenzug scheint eine neue *Negasphäre* im Entstehen begriffen; die physikalischen Vorbedingungen würden durch einen nicht erkennbaren Einfluss soeben geschaffen. Keimzelle dieser Negasphäre dürfte eine Galaxis namens *Hangaysein*, vom *UniversumTarkan* ins Standarduniversum versetzt und zur Nachbargalaxis der Milchstraße geworden! All diese Phänomene treten nicht deshalb auf, weil Ordnung und Chaos den Moralischen Kode manipulieren, sondern es seien die Helloten, die auf die Kosmonukleotide Einfluss zu nehmen beginnen.

Die Statistiker können nicht beweisen, dass wirklich die Helloten hinter alldem stecken. Doch sie haben hinreichend oft das gemeinsame oder zeitnahe Auftreten von Helloten im Zusammenhang mit den unerklärlichen Vorgängen beobachtet. Für sie ist der Zusammenhang statistisch eindeutig! In jedem der besagten Fälle wurde die Aktivität von Helloten in den betroffenen Gebieten festgestellt - für die Statistiker Hinweis genug, dass tatsächlich die Wesen aus Licht am Werk waren.

Schließlich der »Hammer«: Es scheint, dass die Region des Ersten Thoregon identisch mit jener ist, die die Terraner als *Mahlstrom* der Sterne kennen! Allerdings vermögen die Statistiker keine Details zu erfassen, denn auch sie können einen PULS nicht direkt einsehen. Da heißt es tief durchatmen, weil sich unglaubliche Zusammenhänge eröffnen ...

## Aktakul

Der am 2. Oktober 1212 NGZ geborene Wissenschaftler ist ein quadratisch gebauter, 1,65 Meter kleiner, glatzköpfiger Arkonide mit stechend roten Augen und einer extrem ausgeprägten Hakennase. Auf die rechte Schläfe ist so groß wie ein Daumnagel in lumineszierender blauer Farbe ein stilisierter Raubvogel tätowiert. Seine auffällig vorgereckte Tonnenbrust deutet auf seine kolonialarkonidische Herkunft hin. Andererseits weisen ihn seine Daten als »wahren« Arkoniden aus - was in jedem Fall gefälscht sein muss. Um eine solche Fälschung vorzunehmen, muss Aktakul über die Unterstützung höchster Regierungsstellen verfügen.

Trotz seiner kolonialen Abstammung war die genetische Ähnlichkeit mit einem Arkoniden groß genug, so dass 1233 NGZ auf Largamenia nach bestandener dritten Stufe der ARK SUMMIA sein Extrasinn aktiviert werden konnte. Aktakul ist zur aktuellen Handlungszeit der Ka'Marentis des Göttlichen Imperiums, der führende Wissenschaftler, der im Namen des Imperators die Forschungsaktivitäten des Imperiums zu leiten hat.

## Goedda

Die Große Mutter der Tolkander war das Produkt eines Krieges, der vor einigen zehntausend Jahren in der Galaxis Suuvar tobte. In grauenvollen Kriegen dezimierten sich die intelligenten Völker Suuvars. Dem Genetiker Irra'Anvete aus dem Volk der Ayrrisaer gelang es, einen Organismus zu erzeugen, der in einem so genannten Brutkosmos heranwuchs und dessen Brut, die so genannte Vivic, auf geeigneten Planeten heranreife. So entstanden letztlich die Völker der Physander, Chaeroder, Eloundar, Neezer, Alazar und Gazkar. Unter dem Einfluss eines Schwarzen Loches veränderte sich Goedda jedoch sehr schnell; sie befreite sich selbst und rettete in mehreren Geburtsschüben die gesamte Galaxis Suuvar aus. Dann wurde sie aber von den Nonggo gestoppt, die Goedda im eigenen Brutkosmos festhielten.

Erst Jahrtausende später wurde Goedda erweckt - von einem Wesen namens Shabazza. (Nachzulesen in PERKY RHODAN 1860.) Shabazza schickte Goedda zuerst in die Galaxis Tolkandir, die von Goeddas »Kindern« komplett entvölkert wurde, dann flog eine gigantische Invasionsflotte aus 200.000 Raumschiffen in die Milchstraße. Erst nach zahlreichen Kämpfen konnte Goedda mitsamt allen Tolkandern im Dengejaaa Uveso, dem Schwarzen Loch im Zentrum der Milchstraße, vernichtet werden. (Siehe PERKY RHODAN 1870)

## GÖTTERBOTE

Im Forschungszentrum existiert ein biopositronisch-syntrionisches Hybrid-Netzwerk, mit dem die Wissenschaftler arbeiten. In Anlehnung an den Beinamen von »Merkur« wird das System auch GÖTTERBOTE genannt.

## Ortbon

Im Kristallimperium der Arkoniden ist ein Ortbon gleichbedeutend mit einer Offiziersrangstufe ab »einfachem Mondträger«.

## Reflektorschirm der Katamare

Der Reflektorschirm, den die Katamare des Reiches Tradom benutzen, lässt nach bisherigen Erkenntnissen im Durchmesser von 18.000 Kilometern keinerlei Materialisation von Waffenkörpern zu, auch nicht von Transformobomben. sondern bewirkt ganz im Gegenteil, dass diese Waffen am Aus-

gangspunkt materialisieren. Da Paratrönschirme bei terranischen Raumschiffen einseitig durchlässig sind - sonst könnte man ja nicht durch den Schirm nach »außen« schießen -, ist eine exakte »Rückkehr« des zurückgeworfenen Geschosses zum Ausgangspunkt nicht möglich. Eine Bombe materialisiert in diesem Fall direkt vor den Schutzschirmen des feuernden Schiffes - es ist, als würde es von einem fremden Schiff beschossen.

Aufgrund der Tatsache, dass Schlachtschiffe stets unterbeschützt sind - die Offensiv- übersteigt die Defensivkraft -, bedeutet eine Transform-Salve aus allen Rohren gegen die Reflektorwaffe der Konquestoren meist das Ende des angreifenden Schiffes. Wollen die terranischen Schiffe die Reflektorwaffe umgehen, müssen Transformobomben außerhalb des kritischen 9000-Kilometer-Radius platziert werden. Dieses exakte Schießen senkt jedoch den Wirkungsgrad dramatisch ab.

## Thronflotte ARK'IMPERION

Die Thronflotte dient dem arkonidischen Imperator Bostich I. als fliegender Palast, solange er nicht auf der Kristallwelt weilt. Die wichtigste Einheit ist der 1500 Meter durchmessende Kugelraumer ZHYMRANTON. benannt nach dem innersten Planeten des Arkon-Systems. Acht schwere Schlachtkreuzer neuester Bauart, jeweils 500 Meter durchmessend, bilden den Geleitverband der Thronflotte.

Zentrales Raumschiff ist die THEK-LAKTRAN, was übersetzt so viel bedeutet wie »Hügel der Weisen«, ist eine ellipsenförmige Scheibe mit zwei Kilometern Länge, 900 Metern Breite und einer Dicke von 280 Metern. Aufgrund der Krümmung dieser Scheibe entsteht der Eindruck, dass es sich um den Ausschnitt eines kleineren Himmelskörpers handelt. Auf der Oberfläche stehend, nimmt man jedenfalls einen deutlich abfallenden Horizont wahr. Der so genannte Kristallgarten, ein Wald mit integrierter Seenlandschaft, sowie eine Art Palaststadt bedecken die Scheibe. Von seinen Gemächern aus schaut der Imperator auf der einen Seite in den Wald und über die Seen, auf der anderen hat er den freien Weltraum vor sich.

## Tuglan

Der elfte von insgesamt 38 Planeten der Sonne Laton wird von den Nachkommen arkonidischer Auswanderer bewohnt, die die erdähnliche Welt schon vor Jahrtausenden besiedelten. Die Umweltbedingungen sorgten dafür, dass die Tuglanter - auch Tuglantien genannt - nicht mehr das weiße Haar ihrer Vorfahren besitzen, sondern violett schimmernde Behaarung. Weitere Unterschiede sind die rötlich braune Hautfarbe und der gedrungene Körperbau als Tribut an die höhere Schwerkraft auf Tuglan.

## Urengol

Der Experimentierplanet des Ka'Marentis Aktakul - nach neuer Zählung der zwanzigste Planet der Sonne Arkon - durchmisst 5539 Kilometer und umkreist seine Sonne in einer durchschnittlichen Distanz von 10.9 Milliarden Kilometern. In 12 Stunden und 28 Minuten dreht sich der Planet mit einer Schwerkraft von 0,30 Gravos um die eigene Achse

## ZHAURITTER

Das Raumschiff des Haluters Blo Rakane entspricht dem halutischen Durchschnitt: Es ist kugelförmig und schwarz, und es durchmisst hundert Meter.



Was lange währt ..

# Die TRAJAN

von Rainer Castor

Rückblende: Es ist Sommer 1999, ATLAN-Buch 15 »Monde des Schreckens« ist vom Tisch, das abschließende Okay des Chefredakteurs Klaus N. Frick eingegangen, das Schreiben von ATLAN-Buch 16 hat begonnen, parallel dazu muss PERKY RHODAN-Band 2003 fertig werden - und neben den abzuliefernden PERKY RHODAN-Computern (die dann ab Band 2000 zum PR-Kommentar »mutierten« ...) ist die Zusammenarbeit mit Robert Feldhoff hinsichtlich der Exposés angelaufen: Die ersten der von mir nachbearbeiteten und ergänzten Exposés sind per E-Mail rausgegangen ...

und gleich zu Beginn geht es etwas durcheinander, denn Robert muss nach dem Ausstieg von Ernst Vleck aus der Expo-Factory nicht nur zur »eigenen Linie« finden, sondern überdies mit den typischen »Hürden des Alltags« klarkommen, unter anderem zum Beispiel damit, dass ich aus oben genannten zeitlichen Gründen die Einführung der Neuen USO nicht schon in PERKY RHODAN-Band 2008 hinbekomme, sondern die Sache nach Heft 2012 verschoben wird ... seufz.

Unabhängig davon entstand aber schon damals eine Idee, deren konkrete Umsetzung allerdings »ein bisschen Zeit« brauchte, wie nachfolgende E-Mail-Zitate belegen:

Datum: Mon., 30. Aug. 1999, 10:59:49

Von: Rainer Castor

An: Robert Feldhofs

*habe ich als spontane Idee Atlans früheres USO-Flaggschiff eingebracht und aus dem Kopf von der IMPERATOR VIII geschrieben. Beim genauen Nachsehen stellte sich dann heraus, dass 3460 noch die IMPERATOR VII im Einsatz war; ggf. also korrigieren. Oder, als Alternative, es handelte sich um das nie in Dienst gestellte (!) Nachfolgemodell vom Typ MARCO POLO ...*

Datum: Mon., 30. Aug. 1999, 12:26:48

Von: Robert Feldhoff

An: Rainer Castor

*eine MARCO POLO II in Händen der Neuen USO? Den Gedanken finde ich bestechend. Das müssten wir aber richtig dick aufbauen, deshalb noch Bedenkzeit ...*

Gegenwart: Tja, das war Ende August 1999 -und ist somit auch schon wieder drei Jahre her. Leute, wie die Zeit vergeht! Vom Grundsatz her war es also seitdem »beschlossene Sache«, dass die USO einen »dicken Pott« bekommt, es kam nun »nur« noch darauf an, den passenden Zeitpunkt für die eigentliche Einführung zu finden, das »richtig dick aufbauen«. wie Robert schrieb. Zunächst musste also erst einmal die GILGAMESCH in

die Milchstraße zurückkehren, »stimmungsvoll entsorgt« und die weitere Entwicklung auf den Weg gebracht werden. Wer sich also damals gefragt hat, was denn mit der GILGAMESCH-Besatzung passiert ist, von der ja scheinbar nichts mehr zu hören war, weiß nun wieso und warum - sie sollte die Besatzung des neuen USO-Flaggschiffs werden. Und so hat es dann auch etwas gedauert, bis für Band 2126 folgende Sätze geschrieben werden konnten:

*war als Atlans neues Flaggschiff vorgesehen gewesen, damals, als die Laren gekommen waren, das Hetos der Sieben die Herrschaft übernommen hatte und Erde und Luna durch den Sol-Kobold-Sonnentransmitter fliehen mussten!«*

*Tom hörte die Stimme von Yart Fulgen nur am Rande. Plötzlich begannen seine Gedanken zu rasen. Bilder stiegen in ihm auf, gaukelten ihm vor, wie es wäre, wenn dieser Raumer behutsam aus dem Schacht schwebte, immer mehr beschleunigte, seine Schutzschirmstaffeln aufbaute ...*

*wurde Ende 3459 alter Zeitrechnung als Rohzellenstruktur mit einem Flottentender überführt und sollte hier den Endausbau und die Ausrüstung bekommen. Daraus wurde leidernichts, wie wir wissen. Derals IMPERATOR ACHT vorgesehene Raumer wurde nie fertig gestellt, sondern im Frühjahr 3461 zusammen mit Quinto-Center konserviert. Die Ortungsgefahr war zu groß geworden, zumal es mit Gäa in der Provcon-Faust ja eine sichere Basis gab.*

*»Ultraschlachtschiff der Trägerklasse,«, murmelte Tom, mehr zu sich selbst als zu Fulgen. »Basierend auf der Galaxisklasse; erstmals umgesetzt bei der legendären MARCO POLO1 Kugelzellendurchmesser zweitausendfünfhundert Meter! Markenzeichen die Dreifach-Ringwulst-Auslegung; Kreuzerhangars in der Mitte, ober- und unterhalb davon die Sublichttriebwerke. Hm, wenn ich mich bei den von hier aus sichtbaren Montageschächten nicht verzählt habe ... da waren zweifellos mehr als nur die zwanzig Impulsdüsen pro Teilwulst vorgesehen. «*

*»Man merkt dir deine Forschungsarbeit im Triebwerkssektor an... Fulgen nickte bestätigend und warf einen Blick auf sein Syntron-Schaltpult. »Völlig korrekter kannst: Es handelte sich um die Nachfolgerserie, die den MARCO-POLO-Typ ablösen sollte und später dann in leichter Abwandlung beim Bau der SOL Verwendung fand, deren Entwicklungsbeginn schon vor der Versetzung der Erde in den Mahlstrom begonnen hatte.*

*Erstmals sollten NUG-Protonenstrahl-Impulstriebwerke zur Anwendung kommen. Kleiner ausgelegt, aber dennoch leistungsfähiger- dafür aber je vierundzwanzig Düsen pro Teilwulst. Übrigens. Auch der Ringwulst insge-*

samt ist etwas größer. Er krägt zwar einschließlich des halbrunden Abschlusses mit den Kreuzerhangars ebenfalls vierhundert Meter weit aus, misst am Rumpf selbst aber sechshundert Meter in der Höhe.

Werfen wir also gemeinsam einen Blick in den Datenteil des Exposés von PERRY RHODAN-Band 2126, der hier abgedruckt wird. Und bringen wir in diesem Zusammenhang auch gleich eine Ankündigung: Zur Zeit (August 2002) ist die Risszeichnung der TRAJAN bei Andreas Weiß in Arbeit und kommt prima voran (was ich bisher gesehnen habe, sieht klasse aus!) - doch es wird nicht nur eine »einfache« Risszeichnung werden, sondern sie ist als Poster für PERRY RHODAN-Nr. 2200 vorgesehen!

Rainer Castor

## Die TRAJAN

dient der USO als mobile Trägereinheit für die meist kleinen USO-Schiffe. Gleichzeitig kann sie bei Bedarf als Ausweichhauptquartier dienen, sollte Quinto-Center selbst gefährdet sein und gegebenenfalls evakuiert werden müssen.

Besatzung: Stamm, 'Kernbesatzung zweitausend Personen sowie viertausend für die Beiboote/Raumlande-Einheiten (je nach Beiboot-Zusammenstellung können es mehr oder weniger sein). Insgesamt also sechstausend. Hinzu kommen ggf. weitere USO-Spezialisten je nach Bedarf und Einsatz.

### Technische Daten:

Durchmesser: 2500 Meter ohne den äquatorialen Ringwulst (wie bei der alten MARCO POLO in »Dreifachwulstauslegung« mit den Kreuzer-Hangars im Kern und den Triebwerksbereichen in den ober- und unterhalb gelegenen Zusatzwülsten).

24 Teleskop-Ladebeine mit Auflagetellern von 50 Metern Durchmesser.

Material: rötlich blaue Ynkelonium-Terkonit-Legierung (Ynkonit) in doppelschaliger Sandwich-Panzerbauweise mit zusätzlicher Aussteifung einer ausgeschäumten Wabenstruktur.

Antriebssysteme: Ringwulst mit zwölf NUG-Protonenstrahl-Triebwerken und zwölf Metagravblöcken in Kasettenebauweise (die eine extrem verbesserte Manöverbeweglichkeit mit sich bringen) anstelle der früheren Impulstriebwerke pro Zusatzwulst. Weiterhin vorhanden sind 24 Module mit je zwei Antigrav-, zwei Gravopulsen und zwei Außenstrom-Gravojets für den Atmosphärenflug (bis Mach 5).

Sublichtfortbewegung: Per Hyperkon im »Gravohub« des virtuellen G-Punktes bis zu einer Beschleunigung von 1050 km/s<sup>2</sup>. Bei ausschließlicher Verwendung der NUG-Protonenstrahl-Triebwerke sind es 650 km/s<sup>2</sup>.

Überlicht-Triebwerk: Metagravtriebwerk und Grigoroff-

schicht; max. Überlicht-Faktor 85 Mio. für bis zu einer Stunde; maximale Dauergeschwindigkeit Überlicht-Faktor 80 Mio. (= 2,537 Lichtjahre pro Sekunde). Zum Einsatz kommt ein vektorisierbarer Grigoroffähnlich dem Experimentalraumflug nach Durchdringen des Metagrav-Vortex wie beim Lineartriebwerk »nach Sicht« zu gestalten und beliebig zu unterbrechen!

Zwei Not-Ultrakomp-Waring-Konverter für Linearflug mit max. ÜL-Faktor von 60 Mio. (= 1,9027 Lichtjahre pro Sekunde); Reichweite je drei Millionen Lichtjahre.

Weiterhin können zwei schockgedämpfte Strukturkonverter des Transitionstriebwerks eingesetzt werden, das Sprungweiten bis maximal 5000 Lichtjahre gestattet. Diese Schockdämpfung ist nicht nur materialschonend, die Besatzung verspürt zudem keinen Entzerrungsschmerz, außerdem ist die Transition nur aus nächster Nähe anzumessen. Die Gesamtreichweite beträgt bei Standard-Energieversorgung maximal 250.000 Lichtjahre; im Notbetrieb (s.u.) 50.000 Lichtjahre.

Energieversorgung: Insgesamt vier Hypertropzapfer mit je vier Gravitraf-Hauptspeichern und diversen kleineren Gravitraf-Nebenspeichern sowie ein Not-Hypertrop mit zwei Gravitraf-Notspeichern. Die Zapftrichter entstehen in Kugeldomen von einhundert Metern Durchmesser, deren besondere Abschirmung einerseits Streuemissionen mit negativen Nebenwirkungen für das Schiff selbst unterbinden, zum Zweiten aber auch eine Fremddortung verhindern (es gibt also keine ortsungensintensive Zapftrichter außerhalb des Räumers mehr!). In konventionelle Einheiten umgerechnet entspricht die Energieversorgung einer Leistung von  $2 \times 10^{19}$  Watt (= doppelte eines ENTDECKERS).

Die NUGAS-Schwarzschild-Notkraftwerke entsprechen der ursprünglichen MP-Bauweise und liefern 0,96 bis max.  $1,2 \times 10^{15}$  Watt.

Der Gesamtspeicherinhalt pro Zapfvorgang verleiht dem Raumschiff - sofern es keine Gefechtsberührung oder sonstige Energie fressende Aktivitäten gibt - eine Metagrav-Reichweite von 15 Mio. Lichtjahren, dann müssen die Speicher aufgefüllt werden.

Sofern dies nicht geschieht oder alle Hypertropzapfer ausfallen, ermöglichen die NUGAS-Notkraftwerke noch eine Reichweite von 200.000 Lichtjahren beim Metagravflug bzw. den ungehinderten Einsatz des Lineartriebwerks.

Sollten auch die NUGAS-Kraftwerke ausfallen, reicht die von Not-Fusionskraftwerken gelieferte Energie für 50.000 Lichtjahre mit den Transitionsaggregaten (z.B. zehn Transitionen über maximal fünftausend Lichtjahre). An Bord befindet sich auch der Prototyp eines Hypertrop-Permanenzzapfers von geringer Leistung. Die mit ihm verbundenen Außenantennen können allerdings darüber hinaus als Hypertron-Sonnenzapfer zum Einsatz kommen!

Rechner/Steuerung: fünffach redundantes positro-

nisch-syntronisches Hybridsystem mit hochkonzentrierter Bioplasma-Komponente in Logik-Programm-Verbund-Schaltung-, Eigenname« CICERO. SEKT-Steuerung durch bis zu drei USO-Emotionauten.

Hautschuttschirme: Wie bei der GILGAMESCH bis zu zehnfach-Staffelung bei Paratron- und HÜ-Schirmen sowie Projektionsmöglichkeit von Schlüssel-Fangfeldern auf Paratronbasis. Weiterhin: Semi-Manifestation, Prallschirme, dreifach Wabenschirm; Virtuellbildner; leistungsfähiger Antiorungsschirm. Durch Einbau der zusätzlichen ultrakompakten, State-of-the-art-Paratronfeldprojektoren aus terranischer Massenproduktion kann die Abwehrkapazität nochmals um ca. zehn Prozent gesteigert werden. (Vgl. Expo 2124: Es handelt sich um die paramechanische »Simulation« der Individualaufladungsfähigkeit der Bälols durch eine »UHF-Induktion des Paratronfeldes« mit einer Frequenz von 0,9 bis  $1,3 \times 10^{15}$  Kalup; leider ist der Wirkungsgrad noch »hunderbärmlich«; da die gezielte Erzeugung solcher Hyperfrequenzen in ausreichender Intensität weiterhin Probleme bereitet - obwohl die Hoffnung besteht, dass sich das mit der Zeit ändert ...)

Offensiv-Bewaffnung: 30 Transformkanonen mit Kalibern bis zu 6000 Gigatonnen (leistungsfähige Munitionszubringer und Sammel-Vorentstofflicher in den Transmissions-Verschlusseinheiten); maximale Kernschussdistanz: 16,3 [Mio. km](#); neben den normalen Fusions-/Transformbomben im Vielbereichskaliber ab fünf Megatonnen können aufgrund der modifizierten Zielmaterialisatoren auch andere Bombentypen abgestrahlt werden (v.a. Paratron-Aufrissbomben, Überladungs-Gravitraf-Bomben bis 10.000 Gigatonnen sowie Gravitationsbomben).

90 MVH-Kombinationsgeschütze (wahlweise mit KNK-, Intervall-, Thermo-, Desintegrator- und Paralysatorwirkung).

Zur Erläuterung der beiden erstgenannten Waffensysteme:

1. Die Konstantriss-Nadelpunktkanone ist eine Spezialwaffe, die es einem einfachen Thermo-/Impulsstrahl ermöglicht, sogareinen starken fünfdimensionalen Schutzschirm (z.B. Paratron) zu durchschlagen. Das KNK-Geschütz erzeugt zunächst ein überlichtschnelles Röhrenfeld, das den Schutzschirm des Zielobjekts schwächt. Überdies wandelt das Feld den ihn durchlaufenden Strahl so um, dass er ohne Streuverluste quasi punktförmig das Ziel erreicht und den Schirm durchschlagen kann. Die am Ziel freigesetzte Energie ist mitunter deutlich geringer als bei anderen Waffensystemen, die fünfdimensionale Schutzschirme durchbrechen können. Ein Raumschiff kann daher mit einem KNK-Geschütz gezielt manövriertunfähig gemacht werden.

2. Intervallgeschütze arbeiten nach dem Prinzip intermittierender überlichtschneller Abstoßfelder. Exakt gesteuerte und eng gebündelte Hyperfelder deformieren beim Auftreffen auf ein Ziel dieses mit hypermechanischer Wirkung unabhängig von der Materialfestigkeit: nahezu jedes bekannte Material wird zertrümmert, als sei es zwischen Hammer und Amboss eines Riesen gera-

ten. In den 300er-Heften, in denen Intervallkanonen erstmals bei den Perlans beschrieben wurden, konnten die damaligen HÜ-Schirme keinen Schutz bieten, sondern wurden aufgrund der Hyperfeldstruktur ebenfalls im Sinne des Wortes zertrümmert.

Zwei »Paratronwerfer« nahe des oberen Polgeschützes mit separaten Paratronkonvertern können im Sinne eines »Dimensionstransmitters« eine Verbindung zwischen dem Normalraum und dem Hyperkontinuum erzeugen-es handelt sich hierbei um die ursprünglich bei den Dolans beobachtete Waffenwirkung des Paratrons, bei der bis in eine Distanz von zirka fünfzehn Millionen Kilometern ein Strukturriss geschaffen werden kann, der etliche zehntausend Kilometer Ausdehnung erreicht und alles in den Hyperraum »saugt«, sofern nicht Schutzmaßnahmen (Paratronschirm) ergriffen werden.

Anstelle der überschweren Pol-Zwillingstransformkanone wurde ein Superaggregat von 100 Metern Durchmesser zusammengefügt, eine überdimensionierte Intervallkanone (eine Sonderanfertigung vergleichbar jener halutischen Konstruktion, die in der SHE'HUAN vorhanden war).

Die Quintechs haben sie in einem Anflug von Zynismus, in Anspielung auf Trah Rogue »Affengift« getauft.

Wichtiger noch ist vielleicht die separate Energieversorgung, die in den umliegenden Hallen installiert wurde und die jeder kleineren Einheit schon aus Platzgründen unmöglich ist. Sie allein ermöglicht, dass die TRAJAN ihr »Affengift« unter günstigen Umständen fünfmal pro Minute abfeuern kann: Der Intervallstrahl wird hierzu in einem KNK-ähnlichen Röhrenfeld zur Bündelung und gleichzeitigen Schwächung des gegnerischen Schutzfeldes emittiert; die Schussreichweite entspricht mit ca. achtzehn Millionen Kilometern etwa derder blauen Strahlen der Katamare.

Weiterhin natürlich vorhanden: Marschflugkörper, Selbstlenk-Raketensysteme und Torpedos auf Transitions-, Linear- und Metagrav-Basis. Gravitationsbomben, Arkonbomben usw. usf. (...sowie diverse geheime Neuentwicklungen, häufig in reiner Prototypen-Version...).

Der potentielle Gefechtswert der TRAJAN. gerechnet ausschließlich im Kampf gegen Katamare, übersteigt den eines ENTDECKER-Raumers um das Mehrfache. ENTDECKER sehen dann besser aus, wenn modernste Technik gefragt ist. Geht es jedoch um die gute alte • konventionelle•, Feuerkraft, ist gegen die TRAJAN in der Milchstraße kein Kraut gewachsen. Hinzu kommt die Tatsache, dass ein Schiff sein Feuer nicht mit anderen Einheiten synchronisieren muss, sondern jederzeit einen zu hundert Prozent punktgenauen und zeitsynchronen Schlag mit allen Waffen ausführen kann.

Beiboote: Haupthangars im Kernsektordens Ringwulstes für 50 Leichte Kreuzer (je 25 CERES, 25 VESTA); Bezeichnungen z.B. T-CE-01 (TRAJAN-CERES-Nr. 01). CERES; Kategorie: Leichter Kreuzer; Durchmesser: 100 Meter; Besatzung: fünfzig; Beschleunigung:  $1,30 \text{ km/sec}^2$ ; Überlicht-Faktor: 78 Mio.; Triebwerke: zwei Haupt-Metagravtriebwerke, zwei Neben-Metagrav-Triebwerke, vier Gravojettriebwerke, Impuls- und Anii-

gravtriebwerke; Schutzschirme: fünffach gestaffelter Paratronschirm, fünffach gestaffelter HÜ-Schutzschirm, Prallschirme; Virtuellbildner. Bewaffnung: sechzehn Desintegratorgeschütze, vierzehn Transformkanonen (je bis zu 3000 Gigatonnen), zwei MVH-Kombinationsgeschütze (wahlweise mit Thermo-, Desintegrator-, Paralysatorwirkung); vier Raumtorpedowerfer.

VESTA; Kategorie: MERZ-Kreuzer; Durchmesser: 100 Meter; Besatzung: fünfzig; Beschleunigung:  $930 \text{ km/s}^2$  (leer), 540 bis  $900 \text{ km/s}^2$  (mit Modul oder max. Zuladung); ÜL-Faktor: 75 Mio., Triebwerke: zwei Haupt-Metagravtriebwerke, zwei Neben-Metagrav-Triebwerke, vier Gravojettriebwerke, Impuls- und Antigravtriebwerke; Schutzschirme: fünffach gestaffelter Paratronschirm, fünffach gestaffelter HÜ-Schutzschirm, Prallschirme, Virtuellbildner. Bewaffnung: sechzehn Desintegratorgeschütze, vierzehn Transformkanonen (je bis zu 3000 Gigatonnen). Beiboote: acht Minor-Discs (Kleinst-Space-Jets), zwei Shift-Panzer: zusätzlich können im Roll-On-Roll-Off-Hangar noch zwei TS-Space-Jets (30-Meter-Klasse) oder drei Starlifter aufgenommen werden. Diverse Formen von Austauschmodulen für die MERZ-Bucht; u.a. Kampfmodule mit 4000 Gigatonnen Transform-Drillingen.

Ober- und unterhalb des Ringwulstes sind in den schiffsinternen Hangars 50 Beiboote vom Typ Neo-Korvette stationiert (USO-Konstruktion von Kugelraumern mit 60 Metern Durchmesser). Besatzung: zehn. Metagrav-Antrieb bis 60 Millionen Überlicht; Unterlicht-Maximalbeschleunigung:  $1100 \text{ km/s}^2$ ; fünffach gestaffelte HÜ- und Paratronschirme; vier Transformkanonen mit Abstrahlkapazität bis 2000 Gigatonnen; Miniatur-Hypertrop-Zapfer zur Energieversorgung.

30 Space-Jets in Lizenzbauweise der frühen LFT-Konstruktion PROTON WIFE (vgl. RZ in Band 975); Disken von fünfunddreißig Meter Durchmesser und neunzehn Meter Höhe, die seinerzeit schon unter möglichst kos-

tengünstigen Gesichtspunkten gebaut wurden; Zitat aus »Die Space-Jet-Story, Blatt 3« (PERKY RHODAN-Report in Band 339, 4. Auflage): Die »Proton Wife« ist ein Produkt aus der Zeit nach der Laren-Invasion. Infolge der weitgehenden Zerstörung von Industriekapazitäten für Hochleistungstechnologien verzichtete man bei der Konstruktion dieses Typs auf aufwendige Spitzenentwicklungen, wie sie z.B. Nugasreaktoren oder PPB-Triebwerke darstellen. Stattdessen wurden einfachere und damit leichter zu beschaffende Aggregate verwendet, die man größtenteils aus älteren und bewährten Baureihen übernahm und weiterentwickelte. Ober- und Unterschiff besitzen eine identische Zellenkonstruktion, um so den Bau der Schiffe zu vereinfachen. Trotz des Verzichts auf allerneueste Technik verfügt dieser Typ jedoch über ein bemerkenswertes Leistungsvermögen und stellt damit einen dergelungenen Entwurf von »Primitivraumschiffen«, aus der Anfangszeit der LFT dar ...

Besatzung: je mindestens drei. Waringsche Kompensationskonverter des Lineartriebwerks bis 27 Millionen Überlicht und Gesamtreichweite von 520.000 Lichtjahren; Sublicht-Maximalbeschleunigung mit Impulstriebwerken:  $827 \text{ km/s}^2$ ; dreifach gestaffelte HU- und Paratronschirme, vier Energiegeschütze (Impuls-, Thermo-kanone, Desintegrator, Paralysator).

50 Mini-Space-Jets (Ein-Mann-Disketten neuer USD-Produktion; Durchmesser nur zehn Meter, größte Dicke drei Meter). Metagrav-Antrieb bis 60 Millionen Überlicht; Unterlicht-Maximalbeschleunigung:  $1200 \text{ km/s}^2$ ; HÜ- und Paratronschirm; starr eingebauter Impulsstrahler-Zwilling sowie eine Mini-Transformkanone (fünf Fusionsbomben mit je 100 Gigatonnen Sprengkraft).

Weiterhin: 30 KASKAYA-Minor-Globes, vgl. RZ in Band 1759, mit dreißig Metern Durchmesser, 250 Shifts diverser Typen der Raumlande-Einheiten, Gleiter, Lastenfähren etc.